Oecon. 4.83.-11

<3662561212001З S

<36625612120013

Bayer. Staatsbibliothek

Versuch
einer
systematischen Beschreibung
in Deutschland vorhandener
Kernobstsorten

von

Dr. Aug. Friedr. Adr. Diel,

Herzoglich Nassauischem Geheimenrath, Brunnenarzt zu Ems, der Königl. Preussischen oeconomischen Gesellschaft in Potsdam, der Königl. Sächsischen Leipziger oeconomischen Societät, der Altenburgischen pomolog. Gesellschaft Ehrenmitglied, der Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der Kaiserl. Königl. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und der Horticultural Society in London correspondirendem Mitglied.

Ein und zwanzigstes Heft. Äpfel und Birnen.

Frankfurt am Main,
in der Andreäischen Buchhandlung.
1819.

52 E -

Par tout pays, la plupart des fruits destinés à la nourriture de l'homme flattent sa vue et son odorat. Ils sont de plus taillés pour sa bouche, proportionnés à sa main et suspendus à sa portée.

Saint Pierre, Harmonies de la nature. T. I. p. 190. Paris 1815.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Mit diesem Obstheft XXI. fange ich an die Birnen mit den Aepfeln aus dem Grund zu verbinden, um dadurch künftig im Stand zu seyn, öfterer einen Heft der neuesten und geprüften Obstsorten bearbeiten zu können, als es möglich seyn würde, wenn die Masse für ein ganzes Heft einzeln für Aepfel und Birnen, wie bisher, gesammlet werden müßte.

Die Prüfungen der Obstsorten würden freilich sehr Vieles leichter seyn, schneller vorrücken, die Möglichkeit einer Verwechselung und Trennung wirklicher Identitäten leicht vermieden, die wahre Reifzeit der unter sich ähnlichen Obstsorten bestimmter können angegeben werden u. s. w., wenn wir jedes Jahr auch Obstjahre hätten, und

wenn diese auch einmal einträten, gerade die sehr ähnliche Sorten mit einander trügen, und eine solche Witterung, besonders im Herbst, damit verbunden wäre, die ein gutes Weinjahr lieferte, und somit auch den Obstfrüchten ihre eigenthümliche Güte, Reifzeit, Form, Farbe und Haltbarkeit mittheilte. — Der Traubenstock kann voll hängen, und Vater Bacchus am Rhein liefert doch leider ein gleich

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein!

Gerade so ist es mit den Obstjahren, und dieses erschwert das Studium der Pomologie sehr! — Wer würde in dem unglücklichen, in der Geschichte unvergeßlichen und aterrimo carbone aufgezeichneten Jahr 1816, über den Werth der Obstsorten haben entscheiden wollen? — Die köstlichste Pfirsche war ein eckelhafter Schleim, die allermehresten zeitigten gar nicht; die Birn ein fader Genuß; der Apfel ohne Gewürz! — Selbst 1817 lieferte keine Früchte von

eigenthümlicher Güte. — So geht denn oft manches Jahr hin, ehe und bevor sehr ähnliche Früchte zu gleicher Zeit tragen, und kein naßkalter Herbst ihre Güte verdirbt, und oft die wahre Zeichnung aufzutragen vergißt. — Mancher, in der Blüthe empfindlicher Baum, trägt oft in vielen Jahren nicht, so wie andere erst spät, oder überhaupt nur karg tragen. — Alles dieses erschwert die Prüfung, und besonders die Vergleichung der ähnlichen Obstsorten, um sich durch Reifzeit *), Farbe, Geschmack und Haltbarkeit nicht täuschen zu lassen **).

*) Man kann sagen, daß fast jedes Jahr seine eigene Reifkalender hat. Bei Winterobst, vorzüglich bei Aepfeln, ist der wahre Punkt ihrer Reife fast gar nicht zu bestimmen, richtet sich sogar nach dem Gaumen! Bei Birnen werden gewöhnliche Herbstbirnen oft Winterbirnen, und letztere reifen oft ohne bestimmte Gesetze, Monate früher. — Wie sehr verschieden ist sie aber noch nach dem Clima selbst in einzelnen Gegenden.

**) Quintinye machte aus dem sehr großen ihm bekannten, mehrere hundert in sich fassen-

— Hier ist nun allerdings die Vegetation des Baums, vorzüglich die Farbe der Sommertriebe mit ihrer Art von Punktation u. s. w. das wichtigste, häufig das durchaus gewisse Entscheidungsmittel *), doch auch hier finden nicht selten auffallende Aehnlichkeiten Statt. — Könnte der einzelne Pomolog Jahre genug erleben, Raum genug besitzen, um alle Bäume hochstäm-

---

den Vorrath von Birnen, eine kleine, sehr critisirte Auswahl, welche die Karthause meistens befolgte, und alle aufgenommene Sorten haben starke Unterscheidungskennzeichen. — Wie viel anders ist dieses bei dem jetzigen Reichthum, der täglich mehr aufgehäuft wird.

*) Manche Pomologen setzen zu vielen Werth auf das relativ wichtige Kernhaus, und sogar auf die Kerne. Das erstere ist öfters täuschend, da z. B. das offene Kernhaus den kleineren Früchten oft fehlt; und die Kerne sind noch unzuverlässiger, denn ihre Aehnlichkeit ist zu groß, und in schlechten Jahren haben sie oft gar keine vollkommene Ausbildung, auch sind sie nur bei Birnen von Bedeutung. Wichtiger ist die Form der Kelchröhre.

mig zu erziehen, und sie 10 bis 20 Jahre alt werden lassen, so wäre dieses das höchste der Gewißheit. — Jeder Baum von einer eigenthümlichen Sorte ist ein Individuum von Selbstständigkeit, das in seinem ganzen Wuchs, im Tragen der Aeste, an deren Menge, Stärke oder Schwäche, der Art das Fruchtholz anzusetzen, seine Nebenzweige — branches tirantes — zu bilden u. s. w., den eigenen Character an sich trägt, der nur, wie bei dem Menschen, im Alter allmählig verschwindet. — An dieser collectiven Anschauung erkennt der Geübte nicht wenig Sorten, wenn auch der Baum entlaubt dasteht.

Wenn deshalb wahrhaft prüfende, mit Sorgfalt vergleichende Obstfreunde, wahre Identitäten in diesem System mir mittheilen, diese erwerben sich nicht blos meinen, nein auch den Dank aller Obstfreunde. — Hierzu ist denn eine große Obstorangerie das sicherste Mittel in Hinsicht der Früchte, da sie doch wenigstens in der Blüthe gegen

Unbilden der Witterung geschützt werden können, und dadurch selten fehlschlagen. — Ich unterhalte deshalb mit den auffallendsten Aehnlichkeiten von Obstfrüchten schon lange solche Probescherben, so viel mir Raum und Zeit gestattet; nur leider ist die letztere allzubeschränkt, und die wenigen mir übrigen Nebenstunden, reichen zur Untersuchung des noch vorräthigen großen Reichthums von Kernobstsorten nicht hin, da ich den ganzen Sommer von Pomona's Freuden entfernt lebe. — Verzögert wurde diese Untersuchung auch dadurch nicht wenig, daß ich, von Aepfeln auf Johannisstämme, durch die Larven des Maikäfers *) mehrere tausende dieser Probebäume, und selbst

*) Welchen ungeheuren Schaden die Maikäfer — Scarabaeus Melolontha — an Obst- und Waldbäumen anrichten, ist sehr bekannt, aber unerkannter und doch noch weit verwüstender ist der Schaden unter der Erde, den ihre Larven — Engerlinge — an den Wurzeln verüben. — Diese 4 bis 6 Jahre in der Erde lebende Vielfraße, verwandeln die schönsten Wiesen in

nicht wenige Sorten verlor, die ich zum Theil wieder neu anschaffen mußte.

Das System erheischt, wenn dessen Classification in der Folge bestimmter, einfacher und in seinen Ordnungen vollständiger werden soll, vorerst Reichthum an Sorten. Jedes System ist um so wankender, je ärmer dasselbe, bei vorhandenem Reichthum, auf wenige Sortenkenntnisse gegründet ist. Da es ein Kunstgebäude für unseren beschränkten Ueberblick darstellen soll, die Natur aber nur in Verkettungen spielt, oder wohl nicht

öde Plätze, junge Wälder in Haiden, und den schönsten Flor einer Baumschule in dürres Holz! — So erging es dem ehrlichen Reichart, und 1479 wurden sie, trotz des ihnen gegebenen Advokaten, doch vom geistlichen Gericht in Lausanne förmlich citirt, und in Bann gethan. — Ganz vorzüglich lieben sie die dicke, süße, saftvolle Wurzelrinde des Johannisstamms, wie die Mäuse. — Trockenheit der Erde ist ihr Element, Nässe ihr Tod. Daher seit 1811, wo der Komet alle Erdfeuchtigkeit schien in seinen Schweif gesaugt zu haben, ihre ungeheure Vermehrung, bis erst 1815 wieder nasser Herbst

zu errathende Absprünge macht, wie der Künstler seinen Salto mortale, und wir überhaupt nirgends in der Natur noch eine reine Stufenfolge nachweisen können, so ist denn auch ein System nach Familien das schwierigste in Auffindung seiner Grenzen.

Dieses zeigt sich am deutlichsten bei den Birnen. — Nach der Form und dem Fleisch, so wie auch in der Vegetation, laufen ihre Familienähnlichkeiten dergestalt in einander, daß man es nur dann wagen kann einen einzigen Character festsetzen zu wollen, wenn man nur wenige Glieder eines solchen

und Winter die Erde durchfeuchteten. — Nur Wasser, häufiges Graben und Tödten, Asche, oder noch besser Ofenruß beim Graben um die Bäume gestreut, sind ihre Feinde. Rajolen, was ich that, das beste und schnellste Mittel. Welche weit größere Wohlthat also die gesetzliche Einsammlung dieser Käfer gegen die armen Köpfe der Sperlinge, deren Nutzen gegen ihren Schaden noch nicht berechnet ist, da vielleicht nur jene, mit ihrer Brut, in Afrika's Wildnissen Nutzen in der Schöpfung haben.

Stammbaums kennt. — Vermischt man nun mit Familienclassen noch gar solche der Kunst, wie Christ z. B. verfuhr, so weiß der Anfänger sich gar nicht zurecht zu finden, da er seine Frucht nach Form und Geschmack auch in den Kunstclassen findet. — Wo soll er z. B. die köstliche graue Dechantsbirne aufsuchen? — Abgesehen auch, daß man aus der Familie Glieder abweist, die sich fälschlich eingeschlichen haben, z. B. aus den Bergamotten die von Soulers, die Straßburger Sommerbergamotte u. m. a., so fließen, was die Form betrifft, die Bergamotten mit den Pomeranzen-, und diese wieder mit den Dechantsbirnen so in einander, daß keine Scheidelinie statt findet. — Nimmt man dabei das Fleisch zu Hülfe, so wird es noch ärger, denn es gibt Bergamotten die nur halbschmelzendes, oder gar fast abknackendes Fleisch haben. — Es gibt ganz platte, apfelförmige wahre, alte Pomeranzenbirnen, und deren auch wieder, die fast

butterhaft schmelzend sind. — Der bloße Laie wird die Russelet von Rheims und die Winterrusselet für Familienglieder halten, aber wie verschieden ist ihr Fleisch, und beide z. B. wie verschieden an Form wieder von der wahren vortrefflichen gelben Sommerrusselet! — Und ist denn der Frauenschenkel nicht auch eine wahre, ächte Russelet? — Kurz, jedes von Christ aufgestellte Kennzeichen seiner Familien hat die größte Ausnahmen. Sollen denn nun die guten Christen, — die Dechants- und die ächten Zuckerbirnen nicht auch eigene Familien ausmachen?? — Ein System bloß nach der Vegetation aufzustellen, hat die äußersten Schwierigkeiten, und würde doch keine lichtvolle, aufklärende Seite darbieten.

Nach meiner Ueberzeugung bleibt deshalb, bei den Birnen, die Classification nach der Beschaffenheit des Fleisches, die verständlichste, zur Untersuchung die leichteste und am wenigsten irre führende Me-

thode. — Zu viel Künstelei schadet stets der Natur. — Einfachheit bleibt das verständlichste, und ich glaube, daß selbst in meiner Classification, die vierte und fünfte Classe, füglich in eine zusammengeschmolzen werden könnte.

Mit den Aepfeln ist es anders. Ihr Formenspiel ist beschränkter, ihr Fleisch deutlicher bezeichnet. — Würde man hier die sechste Classe ausmerzen, und ihre wenigen Glieder, als Ordnungen in die erste und siebente bringen, so könnte man aus der letzteren zwei Familien mit Unterordnungen bilden, nämlich 1) Weinäpfel — Weinlinge — und 2) Glasäpfel. — Hartäpfel — Pauliner. Doch ist hier der Ort nicht dieses jetzt weiter auszuführen.

Für jetzt fahre ich fort die im Hefte X. der Aepfel, und Heft VIII. der Birnen angefangenen Bemerkungen, über die bisher beschriebenen Obstsorten, den Obstfreunden mitzutheilen.

1) Der schöne, wie in Wachs bossirte weiße Pepping kann auf kraftvollem Wuchs bis über $2^{1}/_{2}$ Zoll breit werden.

2) Der weiße Sommergewürzapfel Heft III. ist mit der weißen Sommerschafsnase Heft IV. einerlei.

3) Die Reinette von Damason, Heft III., ist Mayer's Reinette von Orleans, Tab. XXVI.

4) Die herrliche Reinette von Breda, Heft I., ist bestimmt der wahre Nelguin bei Knoop. Sie heißt wirklich zu Joch im Clevischen doppelter Goldpepping, und zu Dorsten bei Wesel König Jacob.

5) Der schätzbare gelbe Gulderling Heft I. heißt an manchen Orten langer Carthäuser.

6) Der Erndteapfel Heft V., an vielen Orten Sommercarthäuser.

7) Hughes neuer Goldpepping wird größer als der englische bekannte Goldpepping, und cicadirt gerne um das Kernhaus.

8) Der vortreffliche Wallischer Lemoenpepping Heft VIII. bekommt oft starke Reinettengröße, so wie auch der herrliche Parker's grauer Pepping Heft X.

9) Die köstliche röthliche Reinette Heft IX. kann rundherum recht bunt gestreift seyn, und ist mit Christ's Kronenapfel einerlei.

10) Der prächtige Superintendentenapfel Heft V. gehört zu den wahren Reinetten, und ist eine der schönsten. Der Baum verträgt das Schneiden höchst ungern, und hat das Eigene, daß die hinteren Augen am Sommertrieb ungern austreiben.

11) Die Champagner Reinette, Christ's Loßkriezer, heißt in der Herrnhäuser Baumschule weißer Taffentapfel.

12) Der grüne Sedan Heft XI. gehört in die Classe der Rambour.

13) Der haltbare Schneeapfel Heft XI. ist ein Rosenapfel.

14) Die goldgelbe Sommer- besser Herbstreinette Heft VIII. S. 97 erhielte ich aus Frankreich als Rambouillet.

15) Die Glanzreinette Heft XI. stammt aus Tyrol.

16) Der Herbstaniscalville Heft III. ist eine köstliche Frucht, der Baum darf aber nicht, wie mein erster, an einem Mittagsspalier stehen. — Er reift dann im Nov., hält sich bis fast zum Frühjahr, und gehört in den allerersten Rang. Der Baum wächst sehr langsam, bleibt klein, und schickt sich am besten als Pyramide auf Wildling.

17) Der kleine Reutzerling Heft II. gehört durchaus unter die rothen Reinetten, und könnte das wahre Bild der Peppingsfamilie seyn.

18) Der Flammänder Heft II. S. 238 gehört auch in die Rosenäpfel, und ist schätzbar.

19) Der vortreffliche Ribston's Pepping bekommt in ihm zuträglichen Jahren starke Reinettengröße.

20) Spencer's herrlicher Pepping wird so groß als die Edelreinette.

Dieses wären vorjetzt meine Bemerkungen, und so mancher Anfragen wegen, was ich weiter von Brüssel an neuen Obstsorten erhalten, folgt denn auch hiervon die Fortsetzung von dem im achten Birnheft 1816 angefangenen Verzeichniß. — An Birnen sind von mir angepflanzt worden:

Steffens d'Eté.
Archiduchesse d'Autriche.
Jean de Witte.
Henri IV.
Bergamotte Coloma.
Verte dans Pomme.
Verte au Coin.
Bon Chretien rouge fondante.
Broncé Hardenpont.
Formé de Calebasse.
Wilhelmine.
Sinclair.
Chevalier.
Bery d'hiver.
Westrumb.
Uxbridge.
Proche le Roi.

Orange Vienne.
Calebasse verte.
Dojenne Pommier.
Bretagne fondante longue.
Beurré Goemans. d'automne.
Joseph Banks.
Bergamotte Thouim.
— — Vitzthumb.
Calebasse Dietrich.
Beurré Rouppe.
Dillen d'Automne.
Nassau d'hiver.
Fondante batave.
Fleur de Pommier.
Nouvelle Amande.
Bergamotte de la Cour.
Canelle verte.
Bezy des Champs.
Colmar Hirondelle.
Vilain XIV.
Nouvelle Calebasse.
Fondante.
Beurré van Marum.
Bon Chretien des Champs.
Siflet.
Salisbury.
Noirchain.
Inconnue Argenteau.

Beaudelet.
Bouvier d'Automne.
Vrai Canning.
Empereur d'Autriche.
Bourdon du Roi.
Darimont.
Beurré d'Automne.
Marechal d'hiver.
Macdonald.
Brugmans.
Neill.
Inconnue Lillo.
Chomel.
Mabille.
Dojenne Baud.
Beurré Liebart.
Nassau Ehre.
Louis XII.
Carmelite.
Passe Bose.
Calebasse Kickx.
Ursule.
Sucrée Louvain d'Automne.
Des Veterans.
Rymenans.
Greffe morte.
Van Zuylen.
Oncle Pierre.

Passe Goeman.
De Glimmes.
Vrai Coloma de Printemps.
Laire.
Philippe de Pepin.
Berzelius.
Charles VI.
Passe St. Germain.
Sucré d'Automne.
Exellente Coloma.

An Aepfeln.

Peppin Duquesne.
Eggermont. Calville Reinette.
Peppin Knight.
Princesse Anne.
Reinette Bernhard.
Calville Theodore.
Scott Apple.
Peppin brun.
Reinette Louis.
Duc de York.
Kew's Peppin.
Reinette Degeer.
Pomme de Ramp.
L'inauguration.
Sligtinger.
St. Michel.

Verte bonne.
Pere van Lier.
Kasteleyns Appel.
Calville Peppin.
Tafelseier. Ornement de la table.

Wird fortgesetzt.

Es scheint in der neuesten Zeit ein gewisser Drang in den Menschen zu liegen, neue Obstsorten zu erzielen. Worinnen liegt dieses? Was ist die antreibende Ursache dazu? — Bedürfniß kann es nicht seyn; wenn gleich seit mehreren Jahren physiologische Pomologen den Satz behaupten, daß unsere lieben, alten Obstbäume sich durch Krebs, und schlechtere Früchte verschlimmerten, die Kraft ihres Lebens vermindert wäre, und nun ihre durch Veredlung fortgepflanzte Nachkommenschaft noch immer schlechter werden müsse *). — Daß hier in-

*) Fast wie Horaz L. III. Od. VI. den Römern prophezeit:

Aetas parentum pejor avis tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorem.

dessen Trugschlüsse mit im Spiel sind, ... sich in der Natur des Gegenstandes — physiologisch — und durch die Erfahrung nachweisen. — Hier ist indessen dazu der Ort nicht, doch vorläufig nur einiges. — Abgesehen von dem allwaltenden Geist unter den Menschen neue Schöpfungen zu bilden, ist es allerdings bei manchen Fruchtbäumen, die der Zufall uns als schätzbare, der Erhaltung werthe Individuen lieferte, eben so, wie bei thierischen Einzelheiten, begründet, daß ihre gleich ursprüngliche Lebensdauer im Keim schon kränklich — gleichsam vergiftet ist. Sie leiden an einer reinen, kraftvollen Gesundheit Mangel. — Wir sehen dieses ja schon bei den Sämlingen, und selbst bei manchen unserer neuesten Productionen von Obstsorten! — Sie bringen z. B. eine grindige Schale mit auf die Welt, und werden dennoch alt dabei, wie wir dieses an der grauen Butterbirne u. a. m. sehen. — Der wahre Baumkrebs, ein für die Obstpflanzungen eben so furcht-

bares, als bei weitem noch nicht genug erforschtes Uebel *), ist bestimmt erblich bei den Bäumen, wie bei den Menschen!! — Er liegt in der Individualität mancher Baumsorten, z. B. dem weißen Wintercalville, der Muscatenreinette, dem Non Pareil u. a. d. — Aber häufig ist dieser Obstfeind auch ein Product unserer Schuld, des Climas und der Jahreswitterung. — Durch unsere Schuld erscheint der Krebs — der Brand durch Quetschungen, zu starkes Beschneiden saftvoller Bäume, zu mastigen, stark gedüngten Boden u. s. w. — Ganz vorzüglich verschulden wir aber wohl diesen Erbfeind unserer Obstpflanzungen durch die Unkunde,

*) Ueberfluß an Kohlenstoff scheint die Basis des Brandes zu seyn, und wenn nun die damit überladenen Säfte in der Rinde stocken, zieht er den Sauerstoff an sich, und bildet eine ätzende Säure. Daher entsteht derselbe so oft an den Pfropfstellen, und an den Aesten, wo sie aus dem Hauptstamm auslaufen, daher Kalch, Asche so wohlthätig!

in der wir uns noch befinden, welchen Boden solche Bäume zu ihrem frohen Gedeihen erfordern! Häufig finden wir Bäume der angeführten Gattungen, an manchen Orten, die durchaus tadellos sind! Bestimmt liegt doch hier die Ursache in ihrem Standort! — Dagegen findet man auch Obstpflanzungen, wo selbst Bäume krebsich werden, die diesem Uebel sonst gar nicht unterworfen sind. — Hier ist also ein Feld zu reichlich belohnenden Untersuchungen!

Das Clima bedarf fast keiner Beweise, denn jede Obstart hat ihr eigenthümliches wo sie gedeiht. Der edle Winterborstorfer verträgt kein südliches Clima. Aber man will auch Obst noch in Gegenden bauen, wo fast der Holzapfel nur Zwergform gewinnt. Da ist denn der Brand, der Grind u. s. w. zu Haus. — Wenn aber das Clima sich in einer Gegend oft viele Jahre hindurch *) so verändert, daß

*) Welche Klagen erschallen nicht hierüber aus England! Viele Obstfrüchte sollen im Freien

wir glauben einem andern Meridian anzugehören, wenn die Altväter sich, aus ihren Zeiten, keiner solchen unregelmäßigen, schlechten Jahre zu erinnern wissen, wenn ihnen die liebgewordenen Witterungsregeln nicht mehr Stich halten, wenn man uns wieder ein besseres Clima vom Aufbruch des Polareises prophezeit, können wir da nicht auch, mit Gewißheit, den Grund einer größeren Kränklichkeit auffinden? — Wird diese aber, bei der Fortdauer eines solchen Witterungszustandes, nicht auch in der Folge die neuen, doch immer aus Urenkel des nämlichen Samens erzogene Bäume befallen? Wo läge hier der Grund das Gegentheil zu erwarten?

Zu diesen Fehlern, begründet in der Aussenwelt, gesellt sich nun noch die phy-

nicht mehr gerathen, und wo man sonst Weinberge hatte, hat man jetzt nur zeitige Trauben im Glashaus! Ist dieses nicht auch bei uns der Fall seit vielen Jahren?

siologische Beobachtung, daß eine jede Gattung von Bäumen, z. B. weißer Wintercalville, ihre eigenthümliche Vitalität besitzt, wovon der Grund in der in- und extensiven Kraft der Organisation beruht, wodurch ihr nur gestattet wird, wie dem Thiere, so lange zu leben, gesund und fruchtbar zu seyn, als ihr dieses ihre Organisation gestattet. Daher die Verschiedenheit des Alters eines Apricosen-, Pfirschen-, Apfel- und Birnbaums. — Daher die Verschiedenheit dieser Geschlechter nach ihren Gattungen wieder unter sich. — Vom weissen Wintercalville bemerkte schon Henne daß er nach 40 Jahren abstürbe *). — Sollen wir ihn — diesen König der Aepfel — nicht erziehen? — Der Weinberg fängt nach gewissen Jahren an unfruchtbar

☞ *) Celerrime vero senescit, et in senecta deteriorem fructum gignit malus; namque et minora poma proveniunt, et vermiculis obnoxia. Plinius N. H. L. XVI. 51.

zu werden *), aber der Winzer pflanzt den Weinberg wieder mit neuen Reben der nämlichen alten Gattung an, und der neue Weinberg trägt wieder in voller Kraft!

Wir haben also bis jetzt noch gar nicht bewiesen, daß es das Alterthum einer Baumgattung sey, daß sie jetzt kränklicher, unfruchtbarer werde, so lange das wenige oben Gesagte nicht widerlegt ist. — Und führen wir wohl nicht mehr Kränklichkeit der Bäume dadurch herbei, daß wir alle auf Sämlinge edler Obstkernen fortpflanzen, und dazu keinen Samen von Holzäpfeln, diesem rohen Naturkind, nehmen, was die Engländer schon so lange für ihren herrlichen Goldpepping vorgeschlagen haben, und von Mayer ernstlich empfohlen wurde **)?

---

*) Vetustioribus vitibus vinum melius, novellis copiosius. Plinius N. H. L. XVI. 51.

**) Auf einem sehr gesunden Baumstück von warmem Lehmboden, mit Unterlage von Kieß, steht ein äusserst gesunder, sehr großer englischer Goldpepping mit der holzreichsten,

Haben wir nun wirklich, seit wohl mehr als 20 Jahren, einen eigenen Typus in unseren Jahreszeiten, so haben auch dadurch die Obstbäume leiden müssen, und es liegt in der Aussenwelt, was wir in der Organisation der Bäume suchen!

Es scheint in der großen Haushaltung unseres Sonnensystems gewisse Perioden zu geben, die eine andere Basis im Luftsystem vielleicht zum Grund haben, und oft mehrere Jahre fortdauern können, bis eine andere Revolution in diesem noch immer geheimnißvollen Luftmeer wieder eintritt, und die erstere vernichtet? — Wir haben dieses in einer Jahre hindurch fortdauernden Anlage zu einem gewissen Krankheitscha-

---

halbkugelförmigen Krone, und dem gesundesten Stamm, der dieses Jahr sechzehn Körbe Aepfel trug, welche anderthalb Ohm — 270 Bouteillen — Wein lieferten! — Dieser wohl 40 Jahr alte Baum ist aus einer hiesigen Baumschule, in der noch jetzt alle Sämlinge aus Holzäpfeln gezogen werden.

racter bei den Menschen längstens beobachtet — Dispositio stationaria, — und sollte bei unseren Obstbäumen nicht etwas Aehnliches möglich seyn? — Wie manche falsche Ansichten in der Agronomik mögen hieraus entstanden seyn?

Nichts ist schwieriger als richtige Beobachtungen in der lebenden Natur zu machen, und aus den Erscheinungen in derselben, ein festes, richtiges Resultat zu ziehen. Wäre es leicht, so hätten wir nicht den Wust von Miriaden falscher und unnützer, oft schädlicher sogenannter Beobachtungen! Oder unser wahres Wissen müßte auf den fest gegründetsten Resultaten — auf Wahrheiten beruhen. — Die Masse von Beobachtungen müßten zu den richtigsten Erfahrungen geführt haben. Und wie viele haben wir deren?? Welche tiefe Kenntniß in der Meteorologie, Chemie, und der reinen Physiologie der Gewächse werden nicht vorausgesetzt, um Erscheinungen ihres gesunden und kranken Lebens nur wahrscheinlich zu

erklären? Hierzu kommt noch die genaue Beobachtung über Eigenschaft des Bodens, kalt, warm, sumpfig u. s. w., besonders aber jahrelange Bemerkung der Eigenheiten der Witterung, ihre Aeusserung auf die allgemeine lebende Natur *) u. s. w. — Soll es uns nun Wunder nehmen, daß so viel Falsches, Trügliches, und so wenig Wahres in den Beobachtungen, und daraus zu voreilig gezogenen Resultaten, in den dermaligen Bruchstücken der Naturkunde des Gewächsreiches, obwalten?

---

*) Jeder aufmerksame Beobachter weiß wohl die Erfahrung, aber den Grund nicht, daß fast jedes Jahr, nicht nur diese oder jene Fruchtgattung, gegen andere, eine größere Vollkommenheit erreicht, aber merkwürdiger und uns für jetzt noch weit unerklärlicher ist, daß z. B. von Birn und Aepfeln, eine Sorte gegen die andere sich durch hervorragende Güte, Größe, oder Vollkommenheit auszeichnet, was nur in dem uns unbekannten Etwas des Jahres beruhen muß. So trugen dieses Jahr bei mir viele Aepfelpyramiden, alle in gleichem Boden,

Gesetzt nun auch, daß die Pfropfreiser von alten Bäumen, zwar schneller wieder fruchtbare Nachkommen lieferten, aber auch die erblichen Fehler, wie dieses denn wirklich der Fall ist, wieder fortpflanzten, so müßte diesem entgegen gearbeitet werden. — Hierzu nun mein folgender Vorschlag, der auf physiologischen Gründen beruht. — Der gesundeste, fehlerfreieste Unterstamm zum Veredlen ist der Holzapfel. Man ziehe von diesem die Sämlinge, und pfropfe, besser noch copulire stets nur von ein- oder zweijährigen Edelreisern kränk-

selbst nahe beisammen, und nicht überfüllt mit Früchten, wovon die mehresten Aepfel von der gewöhnlichen Größe, andere hingegen kleinere als sonsten, aber nu. auch mehrere Früchte von einer fast ungewöhnlichen Größe trugen. Z. B. die in diesem Heft beschriebene weiße englische Winterreinette hatte völlig die Größe einer Canada, Spenzer's und Ribston's Pepping hatten die stärkste Reinettengröße u. s. w. — Was begünstigte diese Sorten in diesem Jahr so ganz vorzüglich??

licher Eltern darauf, setze dieses mehrere Jahre fort, und beobachte dann, was solche Bäume nach der sechsten, achten Veredlung gewonnen haben, d. h. nach einer fortgesetzten achtjährigen Veredlung stets von ein- oder zweijährigen Zweigen, der schon fortwährend auf Holzäpfel veredelten Stämme. — Der im achten Jahr zu copulirende Wildling bekäme also seine Edelreiser von einem Baum, an dessen Verbesserung seiner erblich-kranken Organisation nun schon sechs oder sieben gesunde Ammen gearbeitet hätten! Wird hierdurch in den Säften eine bessere Mischung, und dadurch in der Rinde eine bessere Organisation bewirkt, so muß der Brand — Krebs — seltener werden! — Aber man pflanze auch die Bäume in keinen feindseligen Boden, kein krankmachendes Clima *), und dieses

*) Auffallend zeigt sich dieses schon bei dem Welken der Früchte, so, daß mancher Apfel bei uns welkt, in andern Gegenden gar nicht, und dadurch an Güte sehr viel gewinnt.

ist gerade das, was uns bei den Aepfeln noch so sehr abgeht, und worüber Jeder seine Erfahrungen mittheilen sollte.

Dieses Wenige ist aber wohl für einen Vorbericht schon zu viel, und ich will auch nur zu ferneren Beobachtungen, über diesen so wichtigen Gegenstand, die pomologischen Freunde aufreizen, denn hier gilt es um sichere Resultate, die nicht die Sache des Einzelnen seyn können, nicht einmal seyn dürfen, da hier das Clima eine große Rolle mitspielt.

Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.

Schiller.

Noch will ich hier diejenigen neuen Kirschensorten mittheilen, die mir der allverehrte Herr Major von Truchseß, zur

Vervollkommnung meiner von demselben erhaltenen ausgesuchten Sammlung noch mitzutheilen die freundschaftlichste Güte gehabt hat, und die nicht in dem Verzeichniß des zehnten Aepfelheftes stehen.

I. A. a. Schwarze Herzkirschen.

15. d. Bettenburger schwarze Herzkirsche.
14. m. Fraser's tartarische Kirsche.

I. A. b. Schwarze Knorpelkirschen.

15. a. Lampen's schwarze Knorpelkirsche.

I. B. a. Weiße, oder bunte Herzkirschen.

I. Amarantkirsche.
13. n. Luzienkirsche.
4. w. Süße Spanische.
13. d. Tilger's weiße Herzkirsche.

I. B. b. Bunte oder weisse Knorpelkirschen.

XV. Gottorper Kirsche.
9. e. Hildesheimer ganz späte bunte Knorpelkirsche.

13. y. Büttner's späte rothe Knorpelkirsche.

II. A. a. Süßweichseln.

12. g Quindoux de Provence.
4. z. Königskirsche. Henne's große Ungarische?

II. A. b. Weichseln.

5. 5. Große Nonnenkirsche.
6. Brüsseler braune.
5. d. Lothkirsche.
5. c. Schwarze Forellenkirsche.
10. d. Spanische Frühweichsel.
21. Bettenburger Kirsche von der Matte.
13. v. Bettenburger Weichsel. Großer Gobet.
5. g. Leopoldskirsche.
5. r. Schwarze ungarische Kirsche.
13. g. Büttner's September- oder October-Weichsel.

B. a. Glaskirschen.

13. t. Bettenburger Glaskirsche.
6. o. Pomeranzenkirsche.

B. b. Amarellen.

d. d. d. Süße Amarelle.
4. — b. Früher Gobet.

14. — l. Zwerg Amarelle.
57. Amarellenbaum mit ganz gefüllter Blüthe.
4 — r. Gedoppelte Amarelle mit halbgefüllter Blüthe.
12, r. Cerise Juinat. Aus Versailles.

Dietz an der Lahn
im Dez. 1818.

Inhalt.

Aechte Calville.

Seite
Weißer Augustcalville. Palästiner — 3
Carin's früher gelber Sommercalville 10
Gestreifter rother Ostercalville — — 14

Schlotteräpfel.

Crede's großer Wilhelmsapfel — — 20
Der Faßapfel — — — — — 25
Weinmann's Grunecke — — — — 30
Der Malacarle — — — — — 35
Der Katalonier — — — — — 41

Gulderlinge.

Spanischer gestreifter Gulderling — 46

Rosenäpfel.

Weißer Wintercousinotte — — — 53
Früher Limonadapfel — — — — 58
Burchard's kleiner gestreifter Carolin 62

Inhalt

Ramrouräpfel.

	Seite
Gelber Calvilrambour — — —	69

Reinetten.

Weller's Eckenhagener — — —	75
Weiße englische Winterreinette — —	80
Polnische Zuckerparmaine — — —	89
Reinette von Middelburg — — —	94
Wormser gelbe Kugelreinette — —	100
Crede's Quittenreinette — — —	105
Französische Quittenreinette — —	110
Neuer großer englischer Nonparel —	115
Barceloner Parmäne — — —	121
Dietzer Mandelreinette — — —	126
Van de Loo's Reinette von Niers —	131
Guckenberger Krachapfel — — —	136
Rother englischer Carolin — — —	141
Die Zitzenreinette — — — —	146
Englischer gewürzhafter Russet — —	153

Goldreinetten.

Holländischer grauer Rabau — —	158

Platte Aepfel.

Seite
Polnischer rother Pauliner — — 165
Roestel's gelber Weinling — — — 169

Butterhaft schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflösen.

Polnische grüne Krautbirne — — 175
Wildling von Montigni — — — 180
Gelbe Sommerbutterbirne — — 186
Metzer dickstielige Wintermuscatellerbirn 191
Italienische Winterbergamotte — — 196
Die Fourcroy — — — — — 202
Duquesne's Sommermundnetzbirne — 207
Die Carthäuserin — — — — 213
Die Brüsseler Birne — — — — 218

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflöst.

Die Franc-Real — — — — 229

Inhalt

	Seite
Die Winterrusselet — — — —	235
Hüffel's Bratbirne — — — —	239
Wahre Neapolitanerin — — —	245
Die Salzburger von Adlitz — —	249
Die Josephsbirne — — — —	254
Die Baronsbirne — — — —	259

Classe I.

Kantäpfel.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Versuch
einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten.

Classe I. Ordnung I.
Aechte Calville.

Weißer Augustcalville. Palästiner. Calville precoce *).

Ob dieser Apfel schon bei den alten Pomologen vorkommt, ist nicht auszumitteln, denn er kann unter ihren Passe-pommes sowohl, als unter ihren Cousinots eine Stelle haben. Höchst wahrscheinlich ist es aber *Knoop's* Pomme

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrtesten Freund, Herrn Hofrath Dr. von Schönebeck, der mir 1811 davon Pfropfreißer mittheilte.

de Palaestina, indem Form, Größe, Farbe und Geschmack damit übereinkommt. Er sagt: «diese Frucht sey «ziemlich groß, von länglicher Form, «komme mit seinem weißen Gewürz«apfel viel überein, oder sey wohl der «nämliche, nur durch besseren Boden «edler, von glatter Schale, gelblicher «Farbe; und vielmals an der einen Seite «schön blaßröthlich. Fleisch mild, von «angenehmem, herben *) Geschmack, «daher er einer der besten Aepfel seiner «Zeit.» — Christ, in seiner vollstän-

*) Der Uebersetzer von Knoop hat geurig mit herb fälschlich übersetzt. Angenehm herbe ist bei dem Tafelobst doch wohl widersprechend. — Der Wein hat eine angenehme Söhr, ist wohl schwer richtig zu übersetzen? Hier heißt es kraftvoll. — Auch bei dem weißen Sommergewürzapfel ist das Wort rynsagtige — mit räßem Geschmack? unverständlich gegeben, da es weinsauer — oder weinsäuerlich heißen soll.

digen Pomologie hat von ihm den sehr ähnlichen englischen Kantapfel, S. Heft VII. S. 3. — Dieser hat bei mir lange nicht getragen, und so kann ich über Identität nicht entscheiden. Der Kantapfel hatte aber nie die Größe!

Ein oft ansehnlich großer, ungemein schöner, wie in Wachs bossirter, früher Sommerapfel für die Tafel. — In seiner Bildung hat er nicht selten mit dem weißen Wintercalville etwas Aehnliches, gewöhnlich aber mehr hochaussehend. — Der Bauch sitzt stark unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich abnehmend zurundet, und oft sogar abstumpft. Nach dem Kelch hingegen nimmt er stark ab, und bildet alsdann eine abgestumpfte Spitze. — In seiner gewöhnlichen Größe ist derselbe 2¾ Zoll breit, und auf der höchsten Seite 3 Zoll hoch.

Der schmale, langblätterige, nach unten grünbleibende Kelch ist fest geschlossen,

steht straußförmig in die Höhe, und sitzt in einer ziemlich tiefen Einsenkung, die mit vielen Rippen und Perlen besetzt ist, und die von da, meistens zu fünf, recht calvillartig und stark vorstehend über die ganze Frucht bis zur Stielwölbung hinlaufen, und die Rundung eckicht machen. — Der starke, holzige Stiel ist fast 1 Zoll lang, und sitzt in einer tiefen, schönen, meistens glatten Höhle.

Die Farbe der zarten, gar nicht fettigen und abgerieben, wie Agat glänzenden Schale, ist in der Reife ein gelbliches Strohweiß, wobei die Sonnenseite, oft nur auf einem ganz kleinen Fleck, mit einem sanften, meistens nur schwachen, blassen Rosenroth verwachsen ist.

Wahre Punkte bemerkt man nur einige im Roth, auf der übrigen Schale aber nur feine Tupfen.

Die Frucht hat einen ganz ungemein starken, violenartigen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr locker, markicht, saftreich, und von einem angenehmen, feinen, weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist ganz offen und ungeheuer groß. Die Kammern sind äusserst geräumig, und enthalten nur wenig längliche, spitze, zimmtfarbige Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein starker Trichter mit der Spitze bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst nur in der Jugend lebhaft, wird aber, wie die allermehresten Calville, und die der zweiten Classe dieses Systems, nicht groß *). — Die Sommertriebe sind ziemlich stark, mit vielen Augen besetzt, in der Jugend ansehnlich lang,

*) Wer nur kleine Zwerchbäume, oder Scherbenobst erziehen will, muß blos auf Johannisstämme veredelte Bäume dazu nehmen; wer aber bei vielen Sorten der Calvillen, der Rosenäpfel und nicht weniger Reinetten, auf Nutzen, oder in Baumschulen als Mutterstämme — Standbäume —

mit feiner Wolle bedeckt, feinem wahren Silberhäutchen überlegt, rundherum schön erdartig roth, und mit vielen, länglichen, feinen, hellbräunlichen, ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, oder eliptisch, mit einer feinen aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, fein, dünne, papierartig von Gewebe, hellgrasgrün, mattglänzend von Farbe, unten fast gar nicht wollicht, fein geädert, und am Rand mit vielen kleinen, feinen, spitzigen Zähnchen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat meistens nur Afterspitzen. — Die Fruchtblätter sind viel größer und langeliptisch. — Die

---

solche anpflanzen will, dem rathe ich zu schwachtreibenden Wildlingen, denn die zu große Fruchtbarkeit verhindert oft alle Sommertriebe, so wie der Brand auch manche tödtet. Alle wahre Fenchelápfel bleiben selbst auf frechen Wildlingen klein.

Augen sind stark, spitzig lang, röthlich, liegen an, und sitzen auf abgerundeten, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, oft noch früher, erhält sich aber nicht lange in ihrer Güte.

Wegen Schönheit und früher Reife vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung I.
Aechte Calville.

Carin's früher gelber Sommercalville.
Calville Carin. Calville jaune d'Eté *).

Da diese schöne, liebliche Frucht wahrscheinlich eine ganz neue Sorte ist, so kann man nur sagen, daß er mit dem eben beschriebenen viele Aehnlichkeit hat, nur nicht so groß ist, aber zur nämlichen Zeit reift, und zuckerartiger von Geschmack ist.

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrtesten Freund, Herrn Professor van Mons, dermalen auf der Universität zu Löwen. Da ich weiter nichts als den Namen erhielte, so kann ich über dessen Herkunft nichts mittheilen, als daß der Baum in Herrn Carin's Garten als Wildling stand.

Ein etwas kleiner, aber ungemein schö- ner, wie Agat glänzender, früher Sommer- apfel für die Tafel. — Seine Form ist zu- gespitzt hochaussehend, der Bauch sitzt etwas unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich meist kugelförmig abrundet. Nach dem Kelch hingegen nimmt er bedeutend stär- ker ab, so daß beide Wölbungen sehr deut- lich verschieden sind. — In seiner gewöhn- lichen Größe ist derselbe 2¼ bis 2½ Zoll breit und gewöhnlich auch eben so hoch.

Der grüne, breitblätterige Kelch ist ge- schlossen, und sitzt in einer kleinen Einsen- kung, die mit vielen, oft perlenartigen Ripp- chens umgeben ist, die schön calvillartig über die ganze Frucht hinlaufen, und dadurch die Rundung verschieben. — Der dünne, hol- zige Stiel ist 1½ bis 1¾ Zoll lang, und sitzt in einer schönen, glatten, tiefen Höhle.

Die Farbe der zarten, sehr feinen, gar nicht fettigen Schale ist, in der vollen Reife, ein schönes, wachsartiges Strohgelb — weiß- liches Gelb —, wobei denn oft die ganze

Sonnenseite mit einem sanften, rosenartigen Roth leicht verwaschen ist.

Wahre Punkte sieht man eigentlich gar keine, wohl aber viele hellerfarbige Tupfen, die sehr fein sind, und in der rothen Farbe gerne einzelne carmosinrothe Flecken bilden.

Die Frucht hat einen ungemein starken, angenehmen Geruch.

Das Fleisch ist sehr weiß, locker, ungemein weich, saftvoll, und von einem recht angenehmen, zuckerartigen Rosengeschmack.

Das Kernhaus ist sehr groß. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, hellzimmtfarbige, spitzeiförmige Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein Cylinder bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst lebhaft und belaubt sich gut. Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle, als nur an der Spitze besetzt, keinem Silberhäutchen belegt, rundherum schön hellbraun roth, und mit vielen in die Augen fallenden bräunlichen

Punkten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, lang eliptisch, mit einer scharfen, auslaufenden Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 1¾ Zoll breit, fein geädert, unten fast gar nicht wollicht, hellgrasgrün, mattglänzend von Farbe, dünne, papierartig von Gewebe, und am Rand mit vielen feinen, seichten, abgerundeten, oder stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ bis 1½ Zoll lang und hat nur Afterspitzen. — Die Fruchtblätter sind oft 4 Zoll lang, und kaum 2 Zoll breit. — Die Augen sind stark, lang, röthlich, und sitzen auf starken, wulstigen, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben August, hält sich aber nicht lange, sondern verliert den Saft.

Wegen Frühzeitigkeit vom ersten Rang.

NB. Beide Beschreibungen zeigen deutlich die große Aehnlichkeit dieser zwei Sommeräpfel.

Classe I. Ordnung I.
Aechte Calville.

Gestreifter rother Ostercalville. De roode Paasch-Appel. *)

So viel Mühe ich mir auch gegeben habe, die Herkunft dieses Apfels zu erfahren, so ist es mir damit durchaus nicht geglückt. Weder Merlet, du Hamel, Mayer, Christ, Manger u. a. haben ihm etwas Aehnliches. — Mein Freund schrieb dabei, es sey ein Franzapfel, vielleicht also eine Kernfrucht der neueren Zeit? Wer Aufklärung geben kann, theile sie gefälligst mit.

*) Ich erhielte schon vor 20 Jahren diese Sorte vom Herrn Hofjuwelier Hagen aus dem Haag, und über das Nachforschen wurde er oft, wie noch manche andere, vergessen.

Ein recht schöner, ansehnlich großer, spater, oft sehr haltbarer *) Winterapfel für die Tafel so wie für die Küche. — In seiner Bildung ist derselbe bald wie etwas walzenförmig, gewöhnlich aber doch in seiner mittelmäßigen Größe blos stumpf zugespitzt. — Der Bauch sitzt etwas unter der Mitte nach dem Stiel, um den er sich flach abrundet, und dadurch breit aufsitzt. — Nach dem Kelch nimmt die Frucht aber, wenn sie etwas walzenförmig ist, nur wenig, bei den letzteren Formen hingegen stark ab, und

*) Nichts ist schwerer zu bestimmen, als die Haltbarkeit des Obstes im Winter. Hierbei liegt selbst Vieles, noch nicht zu Erklärendes, über die oft so verschiedene Einwirkung der Witterung auf diese oder jene Frucht, da nicht selten sonst spat reifende, früher, und z. B. Herbstfrüchte zu Winterfrüchten werden. Ganz auffallend war dieses in dem traurigen Jahr 1816 der Fall. Obiger Apfel hielte sich damals bis in den Junius gut, und die St. Germain war im November völlig gereift!

bildet eine stumpfzugespitzte Fläche. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 2 3/4 bis 3 Zoll breit, und nach der verschiedenen Form bald nur 1/4 bald auch 1/2 Zoll niedriger.

Der kurzblättrige, oft mangelhafte Kelch, ist bald nur halb, bald stark offen, und sitzt in einer ansehnlichen, oft recht tiefen Einsenkung, die mit Falten, oder feinen Rippen umgeben ist, und die auch deutlich und schön calvillartig über die Frucht hinlaufen. — Der dünne, holzige Stiel ist 3/4 bis 1 1/2 Zoll lang, und sitzt in einer geräumigen, tiefen, oft stark rostfarbigen Höhle.

Die Grundfarbe der zarten, gar nicht fettigen Schale ist gelbgrün, und in der vollen Reife hellgelb, wovon aber bei freihängenden Früchten gar nichts zu sehen ist, denn ein helles, blutartiges Roth überzieht die ganze Schale, das auf der Schattenseite nur trüber und bleicher wird. In diesem Roth sieht man aber deutlich um die Stiel

wölbung herum, und auf der Sonnenseite, schwache, kurze, oft nur wie angedeutete Carmosinstreifen, die aber nicht sehr ins Auge fallen. Bei beschatteten Früchten ist die eine Seite hellgelb, oder sie schimmert durch ein leichtes Roth hindurch.

Die Punkte sind kaum bemerkbar, weitläufig vertheilt, sehr fein, und nur am deutlichsten auf der Sonnenseite.

Die Frucht hat nur einen schwachen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist fein, weiß, markicht, saftvoll, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, himbeerartigen, süßen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist groß aber wenig offen. Die Kammern sind weit, geräumig, enthalten aber nur wenig Kerne. — Die Kelchröhre ist stark und geht etwas herab.

Der Baum wächst lebhaft und ist an seinem schönen, glänzenden, grasgrünen

Laub kenntlich. Er belaubt sich stark, und bildet eine etwas flach gewölbte Krone, welche bald und reichliche Erndten liefert. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, einem ganz feinen Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite dunkelbraunroth, gegenüber hellröthlich mit Olivenfarbe vermischt, und mit zwar vielen, aber ganz feinen, wenig ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, lang eiförmig, mit einer starken, lang auslaufenden Spitze. Es ist 3 1/4 Zoll lang, 1 3/4 bis 2 Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, gröblich geadert, unten fein wollicht, schön glänzend grasgrün von Farbe, und am Rand nicht tief mit vielen abgerundeten Zähnchen besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur Afterspitzen. — Die Fruchtblätter sind sehr lang, eliptisch, und spitz gezahnt. Die Blattstiele oft 2 1/2 Zoll lang. — Die Augen sind stark, lang, rothbraun, und sitzen auf

stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember oder Jänner, und hält sich in kühlen Gewölben, oft bis Johannistag.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II.
Schlotteräpfel, zugespitzte.

Crede's großer Wilhelmsapfel.*)

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Am ähnlichsten ist er Knoop's Herrnapfel Tab. V. Was Zink mit seinen Herrn- und Schlotteräpfeln für Sorten gemeint hat, ist selten mit Wahrscheinlichkeit auszumitteln. Auch den Namen Wilhelmsapfel findet man fast nirgends, trifft aber mehrere Sorten dieses Namens im Hessischen an, wo man vielleicht, große, schöne Aepfel in der neuesten Zeit nach dem Fürsten benannte.

*) Ich erhielte diese Sorte von meinem nun leider auch schon verstorbenen Freund, Herrn Professor Crede, in Pfropfreissern 1801.

Ein ungemein schöner, großer Winterapfel sowohl zum rohen Genuß angenehm, und für den Landmann von ausgesuchter Güte, so daß diese Frucht in großen Obstanlagen stets eine Stelle verdient. In seiner Form ist dieser Apfel hochaussehend, und oft mehr oder weniger stark zugespitzt. Der Bauch sitzt in der Mitte oder nur etwas unter demselben nach dem Stiel, und wölbt sich um den Letzteren plattrund, wodurch er breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er viel stärker ab, und endigt sich, wie erwähnt, mehr oder weniger stark zugespitzt, wodurch Kelch und Stielfläche sehr verschieden sind. In seiner Vollkommenheit ist dieser Apfel 3 1/2 Zoll breit, und auf der höchsten Seite 3 Zoll hoch, denn gewöhnlich ist die eine Seite höher als die andere.

Der meistens kurze, breitblättrige Kelch ist halb offen, und sitzt in einer recht tiefen Einsenkung, die mit vielen feinen Rippchens umgeben ist, und auch über die Frucht hin

laufen oft ausgezeichnet viele, nicht selten z. B. zehen, sanfte und starke calvillartige Erhabenheiten, welche die Rundung meistens in die Breite verschieben. Der starke holzige Stiel ist kurz, ragt selten bis an die Stielwölbung, und sitzt in einer weiten, tiefen, trichterförmigen Höhle, die mit Rost sternförmig bekleidet ist.

Die Farbe der zarten, nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes Strohgelb, das mit der Zeitigung ein ungemein schönes, hohes Citronengelb wird, und wobei mehr als die halbe Sonnenseite mit vielen, starken und kleinen Carmosinstreifen vom Kelch bis in die Stielhöhle besetzt ist, und die sich auch bei freihängenden Früchten, über die Stielwölbung verbreiten. Zwischen diesen Streifen ist nun die Sonnenseite noch sanft getuscht, wodurch aber die Grundfarbe durchschimmert.

Wahre Punkte sieht man bei dieser Frucht gar keine.

Die Frucht hat einen angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fest, saftvoll und von einem angenehmen, gewürzhaften, süß weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist groß und offen. Die Kammern sind sehr geräumig, lang, enthalten aber nur meistens taube Kerne. Die Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß, belaubt sich stark, bildet mit starken Aesten eine breitgewölbte Krone, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, mit einer feinen, weißgrauen Wolle, wie bestaubt, einem leichten Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite schwärzlich braun, gegenüber etwas heller, und mit ziemlich vielen, bräunlichen, doch nicht sehr ins Auge fallenden Punkten besetzt. Das Blatt ist groß, eiförmig, mit einer kleinen kurzen aufgesetzten Spitze. Es ist 3 ½ Zoll lang, 2 ½ Zoll breit, etwas grob geadert, unten stark wollicht, dick, steif, lederartig von Gewebe, dunkelgrasgrün, matt glänzend von Farbe, und am Rand mit starken

zugespitzten Zähnen besetzt. Der starke Blattstiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und hat schöne lanzettförmige Afterblätter. Die Augen sind etwas klein, weißwollicht, herzförmig, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, in der Mitte spitzigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, oder Dezember, hält sich den Winter hindurch, wo sie aber gerne geschmacklos wird.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Verdient in ökonomischen Anlagen allgemeine Anpflanzung.

Classe I. Ordnung II.

Schlotteräpfel, walzenförmige.

Der Faßapfel. *)

Bekanntlich haben wir eine französische Faßbirne, aber der Name Faßapfel kommt bei keinem mir bekannten Pomologen vor, so nahe auch dazu die Idee bei nicht wenigen Aepfelformen angedeutet wurde, und gewiß eben so gut als Flaschenapfel, Schafsnase u. s. w. Selbst Christ hat ihn in seinem pomologischen Handwörterbuch nicht, auch nicht Manger. Ob er einer von Zink's Schlotteräpfeln ist, läßt sich nicht entscheiden.

*) Auch diesen Apfel erhielte ich, unter obigem Namen, zugleich mit dem vorhergehenden, von Herrn Professor Crede.

Ein schöner, ansehnlich großer Winterapfel, für den Landmann angenehm zum rohen Genuß, und für die Küche durchaus geeignet. In seiner Form ist er hochaussehend, und bald etwas konisch, bald walzenförmig. Der flache Bauch sitzt doch gewöhnlich etwas unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich abnehmend zuwölbt. Nach dem Kelch nimmt er aber stärker ab, doch oft auch so unbedeutend, daß er fast faßähnlich wird. *) In seiner schönsten Größe ist derselbe 2 3/4 Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der kurzblättrige, lange grün bleibende Kelch ist geschlossen, und sitzt in einer etwas

*) Durch diese Form, und selbst auch die Zeichnung, hat dieser Apfel mehrere nahe Anverwandte, die schon in diesem System sind beschrieben worden, als der Alantapfel, Heft III. Seite 39. — Der Herbstglockenapfel, Heft IV. Seite 13. — Der bunte Langhans, Heft IV. S. 28. — Der Schlotterapfel an der Flees, Heft V. Seite 36., — dann noch Heft XI. S. 18., — und Heft XII. Seite 23.

engen, jedoch ansehnlichen Einsenkung, die mit vielen, schönen Rippchens besetzt ist, und von denen auch mehrere deutlich, und schön calvillartig, über die Frucht bis zur Stielhöhle hinlaufen. — Der dünne holzige Stiel ist ¾ Zoll lang, und sitzt in einer etwas tiefen, engen Höhle, welche meistentheils glatt ist.

Die Farbe der zarten, geschmeidigen, oder wie fein-fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes Hellgrün, welches mit der Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei besonnte Früchte schwach, jedoch oft rundherum mit wirklichen kleinen Streifen besetzt, oder nur in punktirter Manier angedeutet sind, welches alles aber bei vielen Früchten oft nur sehr leicht, und undeutlich anzutreffen ist.

Wahre Punkte findet man gar keine, oder höchstens sehr zerstreut, nur einige feine.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, recht fein, fest, saftvoll, und von einem angenehmen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist groß, ganz offen, lang und unregelmäßig. Die Kammern sind sehr weit, und enthalten oft recht viele, kleine, eiförmige Kerne. Die Kelchröhre geht als ein starker, spitzer Kegel bis zur Hälfte nach dem Kernhaus herab.

Der Baum wächst lebhaft, setzt viel Fruchtholz an, belaubt sich schön, und ist recht fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang, mittelmäßig stark, nur nach oben mit etwas Wolle bedeckt, oft mit keinem wahren Silberhäutchen belegt, rundherum violettartig braunroth, doch auf der Schattenseite oft hellroth, und mit recht vielen feinen, schönen weißgrauen, nach unten nur in die Augen fallenden Punkten besetzt. Das Blatt ist fast etwas klein, länglich rund, mit einer langen, starken, aufgesetzten Spitze. Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, lederartig von Gewebe, fein geadert, unten fast gar

nicht wollicht, recht dunkelgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand oft unregelmäßig, mit bald kleinen, bald einzelnen starken, abgerundeten und stumpfspitzen Zähnen besetzt. Der Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat schöne, starke, lanzettförmige Afterblätter. Die Augen sind stark, dick, länglich, braunroth, und sitzen auf stark vorstehenden, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, und hält sich den Winter hindurch.

Vom zweiten Rang.

Classe 1. Ordnung II.
Schlotteräpfel, längliche.

Weinmann's Grunecke. *)

Bei den beiden Bauhins sowohl, als bei Elsholz S. 178., und bei Jonston lib. 1. pag. 3. finden wir Grünlinge von Aepfeln aufgezeichnet, und Letzterer hat einen Prasomelum Bollense — Gruninger Apfel abgebildet, der ziemlich ähnlich dem obigen ist. Weinmann hat wohl den nämlichen gemeint? Indessen scheinen doch

*) Dieser stammt aus der Lahngegend bei Marburg, wo ich denselben häufig angetroffen habe. Er sey hier ein Denkmal dem guten deutschen Phytologen Weinmann. — Wäre sein Geschmack besser, gewürzhafter, so gehörte er eigentlich zu den Gulderlingen.

die von Bauhin und Weinmann angeführten verschieden zu seyn. Ueberhaupt nennt noch jetzt der Landmann lange grünbleibende Aepfel gerne Grünlinge, und so ist auch Heft 11. S. 230. einer beschrieben worden.

Ein ansehnlich großer, doch oft auch nur mittelmäßiger, sehr haltbarer und in manchen Jahren den ganzen Winter hindurch grün bleibender Apfel, der aber doch eigentlich nur schätzbar für die Oekonomie durch seine Haltbarkeit wird. In seiner Form ist er hochgebaut, und bald kegelförmig, bald nur von der Mitte aus hoch und spitz abnehmend gegen den Kelch. Der Bauch sitzt oft ganz unten nach dem Stiel, wodurch die Frucht wie ein Kegel aufsitzt, oder der Bauch sitzt höher, und ist dann um den Stiel abgerundet. In der gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 3 Zoll breit, und auch eben so hoch, nicht selten sogar höher als breit.

Der stark blättrige Kelch ist geschlossen, steht in die Höhe, und sitzt in einer kleinen, engen Einsenkung, die mit Rippchen umgeben ist, und die auch in mehreren Erhabenheiten über den Bauch oft calvillartig hinlaufen. Der Stiel ist bald kurz, bald einen halben Zoll lang, und sitzt in einer engen Höhle, die gewöhnlich im Frühjahr noch grün, und öfters auch mit etwas Rost bekleidet ist.

Die Farbe der glatten, glänzenden, gar nicht fettigen Schale ist vom Baum ein helles, schönes Grasgrün, das erst im Frühling gelbgrün *) und zuletzt, oft erst im Sommer, schönes Hellgelb wird, wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von Röthe bemerkt.

Die Punkte sind sehr undeutlich, fein, und oft kaum bemerkbar. Dagegen findet man oft große, schwarzbraune Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt erst etwas im Sommer.

*) Auch hier zeigt die Jahreswitterung den größten Einfluß, so wie über Roth, Rost und gestreift.

Das Fleisch ist weißlich, spielt im Frühjahr ins Gelbliche, ist recht fein, saftvoll, und von einem angenehmen, süß-weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß. Die Kammern sind weit, enthalten aber meistens nur taube Kerne. Die Kelchröhre geht bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst stark, macht viel Holz, eine ausgebreitete Krone, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, nur an der Spitze mit weißgrauer Wolle bedeckt, einem ganz feinen Silberhäutchen überlegt, rundherum dunkelbraunroth, und mit ziemlich vielen, feinen, weißgrauen, nicht sehr ins Auge fallenden Punkten besetzt. Das Blatt ist nur mittelmäßig groß, eiförmig, oft etwas mehr rund, mit einer kurzen, aufgesetzten Spitze. Es ist 3 bis 3 ¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark lederartig von Gewebe, reich geadert, unten nur fein wollicht, dunkelgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rand, besonders an der vorderen Hälfte mit

vielen, schönen, recht spitzen Zähnchens besetzt. Der Blattstiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und hat nur hier und da Afterspitzen. Die Augen sind klein, wollicht, herzförmig, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, schön und dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner, und hält sich bis in den Sommer.

Vom zweiten Rang.

Classe I. Ordnung II.

Schlotteräpfel, zugespitzte.

Der Malacarle. *)

Pomum Caroli magni. La Malacarle.

Vor nicht langer Zeit wurde viel Lärmens von diesem Apfel in Paris gemacht, und wo ich nicht irre, stand im Journal de l' Empire Folgendes:

*) Ich erhielte die ersten Reisser von diesem Apfel 1810 von meinem verehrten Freund, Herrn Professor van Mons in Brüssel, wovon zwei Pyramiden etlichemal getragen haben. Voriges Jahr nun erhielt ich auch Reisser von meinem schätzbaren Freund, Herrn Plantagen-Director Lenné, wovon das Bäumchen aus Paris durch den Grafen Lezay Marnesia war beschrieben worden.

«La Malacarle est une belle Pomme «que l' on assure joindre à la gros-«seur de nos reinettes, la pulpe «fondante des beurreus et «des Doyennes. Son nom lui «vient, dit on, de Charlemagne, à «qui ce fruit plaisait. Malacarle — «Malum Caroli. — Elle est indigène «ou naturalisée à Turin. — Des gref-«fes en ont eté envoyées à Paris en «l'an XI. dans une botte de «fer blanc remplie de miel. «Quelques unes de ces greffes ont «été remises à Mr. Hervy, Directeur «de pepiniere du Luxembourg. Elles «ont reussi, sont à leur deuxieme «pousses, et trés vigoureuses. Elles «promettent des boutons à fruit pour «l' an prochain.»

Wie nun die Früchte in Paris ausgefallen sind, darüber habe ich nichts weiter in Erfahrung bringen können; zweifle aber, daß das Fleisch den Butter-

und Dechants-Birnen wird gleich gekommen seyn.

Ein nur mittelmäßig großer, und mehrentheils einfärbiger Winterapfel, der bei uns sehr mittelmäßig ist, und eigentlich nur der Oekonomie angehört. In seiner Bildung ist er hoch aussehend, und nach dem Kelche bald wie zugespitzt kegelförmig, bald wenig mehr als nach dem Stiele abnehmend, und dann hat er allerdings mit einer starken französischen Edelreinette Aehnlichkeit. Der Bauch sitzt bei den ersteren Formen stark nach dem Stiel, bei den letzteren aber in der Mitte. — In seiner Hauptform ist derselbe 2 3/4 Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der schmale, langgespitzte Kelch steht etwas straußförmig in die Höhe, ist meistens geschlossen, und sitzt in einer tiefen, bald engen, bald geräumigen Einsenkung, nach Verschiedenheit der Form, ist mit sanften, oft auch stärkeren Rippen besetzt, die auch mehr oder weniger deutlich, oder stark über die

Frucht bis zur Stielhöhle hinlaufen. Der Stiel ist bald ein Fleischbutz, bald holzig, und ½ bis ¾ Zoll lang, und sitzt in einer engen, mehrentheils glatten Höhle.

Die Farbe der zarten, in der Zeitigung fein-fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum hellgrün, und wird erst spät im Winter hellgelb, wobei aber doch oft noch ein grünlicher Schiller zurückbleibt. Bei ganz freihängenden Früchten sieht man dennoch eine erdartige Röthe, womit die Frucht, aber meistens nur auf einer kleinen Stelle, verwaschen ist.

Die Punkte sind sehr fein, weitläufig vertheilt, und oft kaum bemerklich.

Das Fleisch ist fein, grünlich weiß, saftvoll, ziemlich markicht, und von einem reinen, süß-weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß, und meistens etwas offen. Die Kammern sind lang und sehr geräumig, enthalten aber wenig vollkommene Kerne. Die Kelchröhre ist

ein starker, bis zur Hälfte nach dem Kernhaus herabgehender Kegel.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, frech, belaubt sich stark, und ist früh zeitig und recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit feiner weißgrauer Wolle bedeckt, einem feinen Silberhäutchen überlegt, rundherum trüb dunkelbraun, roth, und mit nur wenigen, zerstreuten, starken braunen Punkten besetzt. — Das Blatt ist groß, rundeiförmig, oft fast rund, mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 ½ Zoll breit, dick, stark von Gewebe, reich geadert, unten stark weiß wollicht, dunkelgrasgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand nach vornen mit schönen, starken, spitzigen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat große starke Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer, und fast 4 Zoll lang, und 3 Zoll breit. — Die Augen sind herzförmig, ziemlich groß, liegen fest an, und sitzen auf

breiten, gut vorstehenden, in der Mitte spiz-
zigen, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und
hält sich den Winter hindurch, wird aber
gerne stippicht unter der Schale.

Vom zweiten Rang.

NB. Sollte man wohl diese Frucht für
ächt halten können?? Ich glaube es nicht.

Classe I. Ordnung II.

Schlotteräpfel, zugespitzte.

Der Katalonier. *)

Bei Knoop findet sich nichts ihm Aehnliches, — und bei andern Pomologen würde man wohl vergebens suchen, nur in Holländischen Verzeichnissen findet man einen Sommer-Katalonier.

Ein großer, prachtvoller, und wirklich ein Non Pareil von Apfel seinem Aeusseren nach, nur Schade, daß auch er, wie viele seines Gleichen, von Innen, dem Aeusseren nicht

*) Ich erhielte diese Sorte als Katalonier von Mörbeck aus Harlem mit den schon einigemal angeführten Pyramiden. Ob er nun ächt ist, steht dahin, zweifle aber sehr, daß es ein Spanier ist.

entspricht. — In seiner Bildung ist er rundlich und stark zugespitzt. — Der Bauch sitzt etwas unten, bei kleineren Früchten aber in der Mitte, und wölbt sich abgerundet nach dem Stiel. Nach dem Kelch nehmen starke Früchte nach oben oft schnell und recht stark ab, und bilden eine in die Augen fallende abgestumpfte Spitze, welches aber bei kleineren Formen weniger der Fall ist. — In seiner vollkommenen Größe ist dieser Apfel 3½ Zoll breit und 3¼ Zoll hoch, wodurch kleinere Früchte fast kugelförmig sind. Der lang gespitzte Kelch ist beinahe geschlossen, und sitzt in einer geräumigen, tiefen Einsenkung, in der sich feine und starke Rippen bilden, die stark und calvillartig über die Frucht bis in die Stielhöhle hinlaufen, und dadurch bei einer starken Form ein recht geripptes Ansehen bilden, das aber bei den kleineren Aepfeln nicht der Fall ist. — Der starke, dicke, fleischige Stiel ist oft nur ein Fleischbutz, oder ½ Zoll lang, und sitzt in einer weiten, tiefen, trichterförmigen

Höhle, die mit einem sternförmigen Rost bekleidet ist.

Die Farbe der glatten, nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes weißliches Gelb, das aber bald im Liegen ein ungemein schönes, hohes Citronengelb wird, und wobei die Frucht, auf eine gleichsam zerstreute Weise, rundherum, mit einzelnen, sanften Carmosinstreifen besetzt ist, die häufig nur in punktirter Manier angedeutet sind, und bei etwas beschatteten Früchten sehr vereinzelt stehen. Zwischen diesen Streifen ist nun noch die Schale, vorzüglich aber nur auf der Sonnenseite, mit dem nämlichen Roth nur wie angesprützt, so daß das Ganze gefällig ins Auge fällt, und die gelbe Farbe nur zu erhöhen scheint. Wahre Punkte sieht man gar keine, wohl aber manchmal Anflüge von Rostfiguren.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß ins Gelbliche spielend, locker, markicht, ziemlich saftreich,

wie etwas rauh im Kauen, und von einem alantartigen, süßen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist groß, zieht sich in die Breite, und ist halb offen. Die Kammern sind flach, sehr geräumig, enthalten aber nicht viel vollkommene Kerne, welche stark und lang sind. — Die Kelchröhre geht als ein Kegel etwas herab.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich schön, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, an der Spitze mit Wolle bedeckt, einem schönen Silberhäutchen belegt, rundherum dunkel, trüb erdbraunroth, und mit nur sehr wenigen, kaum bemerklichen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, rund herzförmig, seltener eiförmig, mit einer starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2³/₄ Zoll oft breit, stark, lederartig von Gewebe, grob geadert, hellgrün mattglänzend von Farbe, unten fein weißwollicht, und am Rand unregelmäßig, mit bald starken, bald kleinen

stumpfen oder stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ½ Zoll lang, und hat selten Afterblätter.

Die Augen sind herzförmig und sitzen auf dreifach, stark gerippten Augenträgern. Die Fruchtzeit ist im November und hält sich bis in den Winter.

Vom zweiten Rang.

Classe I. Ordnung III.

Gulderlinge.

Spanischer gestreifter Gulderling. *)

So wie man überhaupt nur bei den Holländischen Pomologen den Namen Gulderling antrifft, so finden wir auch den Spaansche Gulderling zuerst nur bei Knoop Tab. XII. abgebildet. — Indessen ist der obige wohl nicht derjenige bei Knoop, und so habe ich ihn durch das Beiwort — gestreift — von dem des letzteren abgeschieden **). —

*) Ich verdanke auch diese Sorte meinem Freund Stein, von dem ich 1802 die Pfropfreisser erhielt.

**) Knoop's Abbildung ist fast walzenförmig, und soll zuweilen nur etwas roth, oder gestreift seyn, also das Gegentheil von obigem.

Was Christ in seinem Handbuch S. 501 von ihm hat, ist wörtlich aus Knoop, und in seiner vollst. Pomologie steht er nicht.

Ein recht schöner mittelmäßig großer Winterapfel von einem angenehmen Geschmack, und sowohl zum rohen Genuß, als ganz vorzüglich für die Küche geeignet. — In seiner reinen Form ist er fast plattrund zugespitzt. Nur kleinere Früchte sind oft hochaussehend, oder mehr kugelförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich plattrund um den Stiel, wodurch er breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er gewöhnlich schnell und viel stärker ab, bildet dann eine kleine zugestumpfte Spitze, so daß beide Wölbungen nichts Aehnliches mit einander haben. Ganz anders ist dieses bei kleinen, oder länglichen Früchten. — In seiner schönsten Vollkommenheit ist dieser Gulderling 3 Zoll breit und 2 1/2 Zoll hoch.

Der oft fein und lang gespitzte Kelch ist fest geschlossen, und sitzt in einer kleinen, nicht tiefen Einsenkung, die mit feinen Falten besetzt ist, und über die Frucht sieht man deutlich einige sanfte Erhabenheiten hinlaufen. — Der starke, holzige Stiel ist $^1/_2$ Zoll lang, nicht selten auch ein bloßer Fleischbutz, und sitzt in einer ziemlich tiefen Höhle, welche bald glatt, bald rostfarbig ist.

Die Grundfarbe der wie etwas geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum weißgelb, wird aber bald ein schönes, hohes Citronengelb, die aber bei freihängenden Früchten nur durchschimmert, denn die ganze Schale ist oft rundherum so stark getuscht, nicht wirklich verwaschen, daß die Grundfarbe nur hier und da zu sehen ist. In diesem Roth nun sieht man viele dunkelröthere Carmosinstreifen, wovon oft manche bandartig sind.

Die Punkte sind weitläufig vertheilt, auf der Sonnenseite am deutlichsten, und bestehen oft aus fast charakteristischen,

schönen, großen, sternähnlichen Fleckchens, die manchmal auch recht zahlreich seyn können.

Die Frucht hat einen recht angenehmen alantartigen Geruch, und welkt erst etwas im Winter.

Das Fleisch ist schön weiß, fein, fest, saftvoll, und von einem angenehmen, etwas rosenartigen, fein-süßen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, jedoch ansehnlich groß. Die Kammern sind flach, und enthalten ziemlich viele, starke, vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein spizzer Kegel bis zur Hälfte nach dem Kernhaus herab.

Der Baum ist durch seine Vegetation sehr kenntlich. — Er wächst stark, belaubt sich gut, und trägt bald Frucht. — Die Sommertriebe sind lang, und ansehnlich stark, mit einer feinen, grauen Wolle bedeckt, einem ganz leichten Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite fast schwärzlich-braun-roth, gegenüber trüb-hellroth, und mit nicht

vielen, braunen, etwas zerstreuten nicht sehr bemerkbaren Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, und durch seine lange, bald eliptische, bald eiförmige schöne Form kenntlich, mit einer scharfen auslaufenden Spitze. — Es ist 3 ½ bis 4 Zoll lang, 3 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, recht fein geadert, unten fein weißwollicht, schön grasgrün, nur mattglänzend von Farbe, und am Rande nicht tief, mit stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und hat starke, lanzettförmige Afterblätter. Die Augen sind klein, herzförmig, und sitzen auf wenig vorstehenden, etwas spitzigen, und seicht, auch oft nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich bis ins Frühjahr, oft bis im Sommer, wo sie aber etwas welkt.

Noch vom ersten Rang.

Classe II.

Rosenäpfel.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Classe II. Ordnung I.

Rosenäpfel, längliche.

Weißer Wintercousinotte. *)

Findet sich bei keinem Pomologen. — Wo das Wort Cousinot bei den Franzosen zuerst ist gebraucht worden, ist schwer zu entscheiden. Noch nie fand ich *Cuisinot* geschrieben. Das wahrscheinlichste ist, daß sie als Vettern von den Calvillen bezeichnet werden sollten, wie auch Manger schon bemerkte. — Je größer aber eine Familie wird, je mehr

*) Ich erhielte diese Sorte von einem seynwollenden Pomologen als — — — Passe Pomme blanche!! und sogar aus einer berühmten Handlung als Postophe d'Eté! — Welche Ordnung, welche — —? den letzteren hatte ich verschrieben.

geht auch die Aehnlichkeit in derselben verloren. — Ist es *Knoop's* Wildjes Appel Tab. VIII?

Wenn je ein Apfel Tiefputz genannt zu werden verdient hätte, so wäre es dieser Wintercousinot, der zum rohen Genuß recht angenehm ist, sich aber ganz vorzüglich für die Küche empfiehlt. — In seiner Form ist er hochaussehend, oft fast walzenförmig, und durch seine tiefe Kelcheinsenkung kenntlich. — Der Bauch sitzt stark unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich ziemlich flach abrundet, und fast breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er allmählig und beträchtlich stärker ab, und bildet eine breitabgestumpfte Kegelfläche. — In seiner gewöhnlichen Größe ist dieser Cousinot 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch, oder nur etwas niedriger.

Der meistens stark und lang gespitzte Kelch ist ziemlich offen, und sitzt in einer characteristischen, geräumigen,

sehr tiefen, grubenförmigen Einsenkung, die mit vielen Rippchens besetzt ist, und auch über die Frucht hin sieht man, mehr oder weniger, sanfte Erhabenheiten hinlaufen, und nicht selten ist die Frucht in die Breite verschoben. — Der holzige Stiel ist kurz, steht der Frucht gleich, oder ist ½ Zoll lang, und sitzt in einer tiefen, trichterförmigen Höhle, die mit Rost bekleidet ist, und sich oft sternförmig über die ganze Stielwölbung verbreitet.

Die Farbe der gar nicht fettigen, abgerieben schön glänzenden Schale, ist vom Baum ein grünliches Strohweiß, das im Winter allmählig hohes Citronengelb, — Quittengelb — wird, in der Stielhöhle aber lange grün bleibt, und wobei man auf der Sonnenseite gar nichts von einiger Röthe bemerkt, wohl aber oft schöne Carmosinflecken, wie bei dem Englischen Goldpepping.

Wahre Punkte sieht man eigentlich gar keine, oder sehr einzelne, nur auf der Son-

nenseite oft rothe Punkte, die deren Stelle vertreten.

Die Frucht hat einen feinen Violengeruch und welkt erst etwas im Frühjahr.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, fest, abknackend, saftvoll, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, süßweinsäuerlichen Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen, die Kammern sind enge, und enthalten viele, schöne, vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre ist ein breiter, kurzer Cylinder.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber nicht groß, und ist bald und ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind stark, und ansehnlich lang, mit feiner Wolle bedeckt, einem schönen weißen Silberhäutchen belegt, rundherum schön violettartig braunroth, und mit sehr vielen, recht in die Augen fallenden, länglichen, weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, herzförmig, mit einer recht starken, aufge-

setzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2¹/₄ Zoll breit, stark, dick von Gewebe, grob geadert, unten fein weißwollicht, schön grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand mit starken, stumpfspitzen und abgerundeten Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ³/₄ Zoll lang, und hat nicht immer lanzettförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, herzförmig, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom zweiten Rang.

Classe II. Ordnung I.
Rosenäpfel, längliche.

Früher Limonadapfel. *)

Findet sich bestimmt bei keinem Pomologen. Man könnte ihn am Besten noch mit Zink's Calville rojale d'Eté, reif Anfangs September. Tab. 11. Nro. 10. vergleichen.

Ein schöner, und zwar etwas kleiner, aber sehr guter Septemberapfel für die Tafel, von einem recht kraftvollen Geschmack. — Er gehört in die wahre Familie der Strichäpfel. — Passepommes. — Er hat die Größe eines etwas starken Edelborstorfers, ist aber in seiner Bildung meistens länglich

*) Ein Baum von diesem Apfel steht in einem der Gärten meines Freundes, Herrn Postmeister Oberst in Limburg.

und hochaussehend. — Der flache Bauch sitzt etwas unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich flachrund zuwölbt. Nach dem Kelch nimmt er stärker ab, und bildet eine abgestumpfte Fläche, welche von der Stielwölbung deutlich verschieden ist. — In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist derselbe 2 ¼ Zoll breit, und 2 Zoll hoch.

Der spitze, schmalblättrige Kelch bleibt gewöhnlich grün, ist halb offen, und sitzt in einer schönen, tiefen Einsenkung, die mit feinen Falten besetzt ist, und die nur etwas undeutlich über die Frucht hinlaufen. — Der starke Stiel ist kurz, und sitzt in einer engen kleinen Höhle, die mit Rost bekleidet ist.

Die Farbe der sehr zarten, jedoch gar nicht fettigen Schale, ist ein schönes blasses Citronengelb, und wobei die ganze Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, mit einem hellen, blutartigen Roth verwaschen, das aber bei beschattreten Früchten nur sehr unbedeutend ist.

Die Punkte sind sehr fein, wenig bemerk-

bar, und bestehen im Rothen meistens in carmoisinrothen Fleckchens.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche schillernd, fein, saftig, ziemlich fest, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, zimmtartigen, süßen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist groß und offen. Die Kammern sind häufig unregelmäßig, und enthalten selten einige Kerne. — Die Kelchröhre ist breit und kurz.

Der Baum wächst lebhaft, bildet eine breit-gewölbte Krone mit vielem Holz, wird ansehnlich groß, belaubt sich stark, und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit einer grauen Wolle bedeckt, rundherum trüb braunroth, und mit ziemlich vielen, deutlichen, hellgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist groß, langeiförmig, mit einer starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3¾ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, dunkelgrün, mattglänzend von Farbe, fein geadert,

unten fein weißwollicht, stark, spröde von Gewebe, und am Rande mit schönen abgerundeten Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist stark, dick, 1 1/4 Zoll lang, sitzt auf breiten, wulstigen, nur auf den Seiten gerippten Augenträgern, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die Augen selbst sind schön, und herzförmig.

Die Frucht zeitigt im ersten Drittheil des Septembers, hält sich aber nicht über vier Wochen.

Noch vom ersten Rang.

Classe II. Ordnung I.

Rosenäpfel, längliche.

Burchardt's kleiner gestreifter Carolin *)

Da der Name Carolin, wie ich bei dem gelben englischen, Heft VII. S. 21. wähnte, doch gar kein Familienname von Aepfeln geworden ist, so steht es also auch dem Systematiker frei, unter jeder Form, und in jeder Obstfamilie eine Caroline einzuführen, zumal die bis jetzt unter diesem Namen vorkommenden, gar nichts ähnliches mit einander haben.

*) Ich verdanke diese Sorte, so wie noch manche andere, der freundschaftlichen Güte des Herrn Syndikus Burchardt zu Landsberg an der Warte, einem eben so eifrigen, als gründlich prüfenden Pomologen, und Jedem bekannt durch den Teutschen Obstgärtner.

Ein recht schöner, nur mittelmäßig großer, vortrefflicher früher Herbstapfel für die Tafel. — In seiner Form ist er meistens von Ansehen länglich und stumpf zugespitzt nach dem Kelch, fast wie ein rheinischer Bohnapfel. *) Der Bauch sitzt dabei dennoch gewöhnlich in der Mitte und wölbt sich sanft abnehmend, etwas plattrund nach dem Stiel. Nach dem Kelch nimmt er aber stärker ab, wodurch beide Wölbungen oft stark verschieden sind. — In der gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 2 bis 2¼ Zoll breit, und auch eben so hoch, nicht selten sogar etwas höher.

Der kleine, oft fehlerhafte Kelch ist halb offen, und sitzt in einer kleinen Einsenkung, die mit feinen Falten umgeben ist, und auch über die Frucht hin sieht man flache Erhabenheiten. — Der Stiel ist ½ Zoll lang, und sitzt in einer geräumigen, tiefen Einsenkung, die bald glatt, bald etwas rostfarbig ist.

---

*) Heft 1. S. 226.

Die Farbe der in der Reife wie etwas zähe fettig anzufühlenden Schale, ist erst grünlich gelb, wird aber bei voller Reife hellgelb, wobei aber doch gerne hier und da noch etwas Grünes hervorschimmert. Dabei ist dann die halbe Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, mit zwar nicht vielen, aber angenehmen Carmosinstreifen besetzt, die aber bei beschatteten Früchten fast ganz fehlen.

Die Punkte sind nicht häufig, zerstreut, sehr fein und braun. Nicht selten sieht man aber starke, schwarzbraune Rostflecken.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist mattweiß, fein, saftvoll, markicht, und von einem gewürzhaften, recht angenehmen, zuckerartigen Geschmack *).

---

*) Herr Syndicus Burchardt schrieb mir: — «Dieser Apfel cicadirt fast alle Jahre, und «gewinnt hierdurch nach meinem Geschmack «außerordentlich. Das Fleisch ist, wenn er «im Begriff zu cicadiren ist, so locker, daß

Das Kernhaus ist für diese kleine Frucht groß, lang, calvillartig. Die Kammern sind flach, und enthalten meistens nur taube Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nur nach oben mit grauer Wolle bedeckt, keinem wahren Silberhäutchen überlegt, rundherum recht dunkel violettartig braunroth, und mit nicht vielen, etwas zerstreuten, und wenig ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, langeiförmig, mit einer etwas kurzen, fast auslaufenden Spitze. Es ist 2 $^{1}/_{2}$ Zoll lang, 1 $^{1}/_{2}$ Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, schön geadert, hellgrasgrün, fast wie lackirt glänzend von Farbe, unten fein weiß-

« es sich fast ganz in Saft auflöst, und beim « Abfallen nehmen dann die Früchte leicht « Schaden.» — Ist das Cicadiren nicht bestimmt eine Eigenthümlichkeit kälterer, oder hochgelegener Gegenden? In guten, warmen Jahren sah ich es hier nie.

wollicht, und am Rande nicht tief, mit vielen kleinen, etwas stumpfspitzen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang und hat pfriemenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel länger, oft 4 Zoll lang, 2 Zoll breit, mit 2 Zoll langen Blattstielen. — Die Augen sind schön, röthlich, spitz, herzförmig, und sitzen auf nicht stark vorstehenden, aber dreifach und stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Anfang des Septembers, und hält sich 3 Wochen lang.

Vom ersten Rang.

Classe III.

Ramboursäpfel.

Classe III. Ordnung I.
Ramboursäpfel.

Gelber Calvilrambour. *)

In der äussern Form und Farbe hat dieser Apfel viel ähnliches mit einem recht großen weißen Wintercalville, noch mehr aber mit Knoop's gelbem englischen Carolin, Heft VII. S. 21, ist aber weit besser und viel später zeitigend als dieser, und weit geringer als ersterer. — Bei andern Pomologen findet man von ihm nichts ähnliches.

Ein großer schöner, ziemlich wohlgebildeter, später Herbst- oder früher Winterapfel, zum

*) Ich fand diesen Apfel als gelber Herbstcalville in einem adelichen Garten zu Pfaffendorf am Rhein. Er sollte aus der Abtei Rommersdorf am Rhein — Römer-Dorf — pagus Romanorum herstammen, und der alte Gärtner prieß ihn sehr an.

rohen Genuß, besonders für den Landmann recht angenehm, und für die Küche recht schätzbar. — In seiner Form ist er etwas hochaussehend zugespitzt. — Der Bauch sitzt stark unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den er sich plattrund zuwölbt, und breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er stärker ab, und bildet eine abgestumpfte Spitze. — In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist derselbe 3 ½ Zoll breit, und 3 bis 3 ¼ Zoll hoch.

Der fein- und langblättrige Kelch ist meistens geschlossen, und sitzt in einer ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit vielen feinen Rippchens besetzt ist, und über die Frucht selbst laufen oft viele schöne calvilartige Rippen bis zur Stielwölbung hin. — Der Stiel ist kurz, holzig, oft sehr kurz, und sitzt in einer weiten ausgeschweiften, tiefen Höhle, die mit starkem Rost begleitet ist, und der sich oft fast über die ganze Stielwölbung verbreitet.

Die Farbe der glatten, gar nicht fetti-

gen Schale, ist vom Baum ein schönes Stroh-weiß, weißgelb, das im Liegen helles Citronengelb wird, und wobei man nur, an ganz freihängenden Früchten, auf der Sonnenseite, und meistens nur um die Stielwölbung, einen leichten Anflug von einer erdartigen Röthe bemerkt.

Die Punkte fehlen eigentlich gänzlich, und man findet auch keine andere Abzeichen.

Die Frucht hat einen feinen, angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, fein, markicht, saftvoll, und von einem angenehmen, süßen, reinen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist ungemein groß, und geht vom Kelch bis zum Stiel. Die Kammern sind sehr groß, unregelmäßig, und enthalten wenig vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wird groß, macht viel Holz, belaubt sich etwas licht, bildet eine hochgewölbte Krone, und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, stark, mit vieler weißer Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen

überlegt, rundherum dunkelbraunroth, und mit nicht vielen etwas zerstreuten, aber starken, hellbräunlichen Punkten besetzt. — Das Blatt ist groß, länglich herz- oder eiförmig, mit einer kurzen, scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3¾ bis 3½ Zoll lang, 2¼ bis 2½ Zoll breit, dick, spröde, lederartig von Gewebe, fein geadert, unten stark weißwollicht, dunkel grasgrün, glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, ganz kleinen und stärkeren, recht spitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat schöne, starke, lanzettförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, dick, lang herzförmig, und sitzen auf recht stark vorstehenden, wulstigen, nur auf den Seiten etwas gerippten Augenträgern. — Die Fruchtblätter sind fast nicht größer, nur länglicher.

Die Frucht zeitigt im November, hält sich aber nicht viel über Weihnachten, sondern wird stippicht im Fleisch.

Vom zweiten Rang.

Classe IV.

Reinetten.

überliegt, rundherum [illegible], und zwar nicht selten etwas [illegible], aber [illegible] [illegible] Punkten besetzt. — Das [illegible] [illegible] langen, scharfen, [illegible] — Es ist 3½ bis 3¾ Zoll lang, [illegible] 2¾ Zoll breit, dick, spröde, [illegible] [illegible] [illegible] und am Rand [illegible] kleinen und härteren, [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Die Fruchtblätter sind [illegible] und länglicher.

Die Frucht [illegible], [illegible] aber nicht viel [illegible] [illegible].

[illegible] Monat.

[illegible]

Classe IV. Ordnung I. (II.)

Reinetten, einfarbige.

Weller's Eckenhagener. *)

Wenn es je ein Gegenstück zu Pastor Henne's angeführtem Fensterapfel von Gottfr. Kühnemund in Gunsleben gab; so ist es der obige. — Herrmann Weller zu Eckenhagen in dem Oberbergischen Amt Windeck, auf dem rauhen Westerwald, war Baumwollspinner, und fand in einem Ballen Amerikanischer Baumwolle einen Apfelkern, steckte ihn in die Falze der Fen-

*) 1811 erhielte ich die ersten Pfropfreiser von diesem Apfel, nebst obiger Notiz, von der freundschaftlichen Güte des Herrn Hofrath von Schönebeck, kam aber, wie um so viele Hunderte, um diesen Baum durch die Larven der Maikäfer Engerlinge. Vor zwei Jahren

sterrahme, wo er keimte, und alsdann von ihm in seinen Garten verpflanzt wurde, wo dieser jetzt wohl 40 Jahr alte Baum noch steht, und ist seitdem, als man die Schönheit und Güte dieses Apfels kannte, von dem Landmesser Scherzenbach daselbst, nach Gebühr verbreitet worden. — Höchst wahrscheinlich war es also ein Amerikanischer Kern.

Ein ziemlich ansehnlich großer, ungemein schöner, vortrefflicher Herbstapfel für die Tafel, von einem wahren Reinettengeschmack. — Mit keinem Verwandten in diesem System hat er an Form, Größe, und Farbe mehr Aehnlichkeit, als mit der ächten wei-

---

schickte mir nun, aus eigenem Antrieb, Herr Controlleur Halm in Uckerrath Pfropfreiser von dem Urstamm aus Eckenhagen, und den Herbst ein Kistchen mit Aepfeln, wornach die obige Beschreibung entworfen wurde, und für welche gütige Mittheilung ich hier öffentlich danke.

ßen Französischen Reinette. *) Das Ansehen ist schön rund, breitabgestumpft gegen den Kelch, doch neigt sich derselbe oft auch zu einer Kugelform. — Der Bauch sitzt gewöhnlich etwas unterhalb der Mitte nach dem Stiel hin, um den sich die Frucht breit abrundet, so daß sie flach aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt sie bedeutend stärker ab, wodurch beide Wölbungen stark verschieden sind. — In der gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist dieser Apfel 3 Zoll breit und 2 1/4 Zoll hoch.

Der kurzblättrige Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, tiefen, oft recht tiefen Einsenkung, in der man oft viele ganz feine Falten bemerkt, und auch über die Frucht laufen deutlich mehrere sanfte Erhabenheiten hin. — Der holzige Stiel ist 1/2 bis 3/4 Zoll lang, und sitzt in einer meistens weitgeschweiften, tiefen Höhle, die mit Rost begleitet ist, der sich sternförmig über die ganze Stielwölbung verbreitet.

---

*) Siehe Aepfelheft 1. Seite 115.

Die Farbe der zarten, nicht fettigen, aber wie geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum Strohweiß, wird aber mit der Zeitigung hohes Citronengelb, wobei denn freihängende Früchte, oft auf der ganzen Sonnenseite, mit einem angenehmen leichten Roth verwaschen sind, das aber die gelbe Farbe oft nur goldartig macht.

Die Punkte sind weitläufig vertheilt, fein, braun, und in der gelben Farbe am sichtbarsten.

Die Frucht hat nur einen schwachen, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, markicht, saftvoll, fein, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, süßen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und ansehnlich groß. Die Kammern sind geräumig, enthalten aber nur wenige vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein schöner Cylinder bis fast auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst lebhaft, soll recht fruchtbar seyn, und zeichnet sich durch seine Vegetation aus, verträgt das Messer nicht

gerne, wie z. B. unser Winterborstorfer, da sich von selbst die Augen nur an der Spitze entwickeln. — Die Sommertriebe sind lang und stark, nach oben mit Wolle bedeckt, einem Silberhäutchen belegt, rundherum recht dunkel violettartig braunroth, und mit ungemein vielen, grell ins Auge fallenden, weißgrauen Punkten wie besät. — Das Blatt ist groß, sehr lang herzförmig, mit einer auslaufenden Spitze und dadurch kenntlich. — Es ist 3½ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, lederartig von Gewebe, etwas gröblich geadert, unten fein weißwollicht, hellgrasgrün matt glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief mit abgerundeten, oder stumpfspitzen Zähnchen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, oft länger, und hat pfriemenförmige Afterblätter.

Die Frucht zeitigt im November, bei uns vielleicht früher, und hält sich nicht lange in den Winter, wohl aber bis Hornung.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung I.

Reinetten, einfarbige.

Weiße, englische Winterreinette. *)

Reinette blanche d'Angleterre.

Daß die neueren Franzosen unter dem einfachen Namen Reinette d'Angleterre bestimmt bloß den englischen Goldpepping verstehen, ist anderswo angegeben worden. — Nicht so leicht ist aber zu entscheiden, was sie unter der Reinette grosse d'Angleterre verstehen. — Merlet hat pag. 134 eine

*) Ich erhielte den Baum von der obigen Reinette als Reinette grosse d'Angleterre aus Paris und mehrmalen aus Metz. — Ich habe sie zum Unterschied der Heft 1. S. 106. beschriebenen großen englischen Reinette, deren Größe sie nie erreicht, die weiße genannt.

Reinette d'Angleterre, die ein sehr schöner, großer weißer Apfel, dabei glänzend, mehr rund als lang und von langer Dauer seyn soll. — Etienne, der früher schrieb — 1687 — sagt nun — seine Reinette d'Angleterre sey lang und gerippt, von sehr langer Haltbarkeit — de plus grande garde — und so überall mit röthlichen Flecken bezeichnet, daß die Frucht davon röthlich oder roth, — rousse — aussehe. Die von Merlet paßte also nur auf die unserige. — Weitläufiger beschreibt nun Du Hamel die Reinette grosse d'Angleterre, und in der Beschreibung werde ich aus demselben das Abweichende oder Uebereinstimmende, zwischen derjenigen im Heft 1 S. 106 und der obigen weißen anführen. — Christ scheint nun in seinem Handbuch S. 474 und der vollständigen Pomologie S. 225 zwei verschiedene Sorten vor Augen gehabt zu haben, denn die erstere soll glattrund

mit fünf großen starken Rippen, und die letztere allermeist hochaussehend, und in ihrer Größe fast der Pompeuse gleichkommen *), also bestimmt die im Heft 1 S. 106. — Was Mayer von seiner großen englischen Reinette Nro. 48 sagt, paßt nur auf die Hft. 1.

Eine ansehnlich, und oft wirklich große, recht schöne, einfarbige Reinette, so sehr angenehm zum rohen Genuß, als ausgesucht für jeden Gebrauch in der Oekonomie. — In der Vollkommenheit nähert sich dieser Apfel sehr stark einer Kugelform, oder sieht kugelförmig aus. — Der Bauch sitzt schön in der Mitte, und wölbt sich oft eben so abnehmend nach dem Stiel als nach dem Kelch,

*) Daß die Reinette pompeuse bei Christ, in seiner vollständigen Pomologie, nichts anders als die grüne Lothringer Reinette Heft 1 S. 137 — Hirschfeld's Canada sey, ist Heft XII. S. 117 erwähnt worden. — An Größe geben sich die große Englische, und die Lothringer nichts nach.

so, daß beide Wölbungen fast nicht, oder nur selten etwas verschieden sind. — In der schönsten Größe ist dieser Apfel 3 bis 3 ¹/₄ Zoll breit, und doch meistens fast einen halben Zoll niedriger.

Der gewöhnliche lang- und scharfgespitzte starke Kelch ist bald halb geschlossen, bald ganz offen, und sitzt in einer characteristischen, ungemein tiefen, schüsselförmigen, jedoch nicht weitgeschweiften Einsenkung, *) auf deren Rand sich deutlich mehrere flache Erhabenheiten bilden, die auch nicht selten sogar

*) «Frucht groß, an den Enden und am Durch-«messer breit gedrückt. Oft 3 Zoll 9 Linien «breit, 3 Zoll hoch. In der Form dem wei-«ßen Calville ähnlich. — Stiel kurz, in einer «breiten ebenen Vertiefung. Das Auge steht «in einer sehr tiefen Aushöhlung, hat ziemlich «starke Erhöhungen um sich, (was sind ziem-«lich starke?) die über den größten Theil der «Frucht weggehen, und merkliche, doch nicht «so starke Rippen bilden, wie bei dem weißen «Calville.» du Hamel.

etwas kantartig über die ganze Frucht bis zur Stielhöhle hinlaufen, und häufig die Rundung etwas verschieben. — Der dünne holzige Stiel ist ½ Zoll lang, selten ganz kurz, und sitzt in einer geräumigen tiefen, trichterförmigen Höhle, die mit braunem Rost bekleidet ist.

Die Farbe der zarten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein blasses, gelbliches Hellgrün, das oft erst spät im Winter nach und nach schönes Citronengelb wird, wobei aber noch immer bis fast zum Frühjahr hin, besonders in der Stielhöhle grünliche Stellen, oder ein grünlicher Schimmer zurück bleiben. — Auf der Sonnenseite sieht man nie einen wahren Anflug von Röthe, zuweilen aber bei recht besonnten Früchten, mehrere Carmoisinflecken, wie bei dem englischen Goldpepping.

Die Punkte sind selten, sehr weitläufig vertheilt, fallen gar nicht ins Auge, sind

sehr fein, und scheinen auf der Schattenseite oft ganz zu fehlen. *)

Die Frucht hat fast keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, oft mit grünlichen Adern durchwebt, fest, saftvoll, und von einem recht gewürzhaften, angenehmen, fein weinartigen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist oft etwas offen, jedoch meistens geschlossen, und dabei nicht groß. Die Kammern sind enge, und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend stark, belaubt sich schön, bildet eine etwas breit-

*) «Die Haut ist Anfangs grünlich, wird aber «mit der Zeitigung der Frucht hellgelb, und «ist mit sehr kleinen braunen Punk«ten getüpfelt, die in der Mitte in ei«nem kleinen, runden und weißen Fleck beste«hen. — Bisweilen ist sie mit großen, röth«lichen Punkten von verschiedenen Formen, wie «die Reinette franche getüpfelt.»

du Hamel.

— Diese Punkte machen also hier einen wesentlichen Unterschied in der Identität.

gewölbte Krone, und ist bald und recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang, und nicht sehr stark, nur nach oben mit einer grauen, feinen Wolle bedeckt, aber mit einem characteristischen weißen, glänzenden, in die Augen fallenden Silberhäutchen belegt, als ob die Sonnenseite wie weiß gepudert wäre. Dabei sind sie rundherum violettartig braunroth, und mit vielen, feinen, bräunlichen, auf der Schattenseite recht deutlichen Punkten besetzt. — Das Blatt ist kaum mittelmäßig groß, rundeiförmig mit einer starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 2 3/4 Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, spröde von Gewebe, unten gar nicht wollicht, schön geadert, schön grasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nicht reich mit ziemlich starken, stumpfspizzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur selten Afterspitzen. — Die Fruchtblätter sind viel grösser. — Die Augen sind stark, braunroth,

herzförmig, und sitzen auf flachen, nicht breiten, nur ranftigen, und sehr wenig gerippten Augenträgern. *)

Die Frucht zeitigt im Dezember und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom ersten Rang.

NB. Noch besitze ich eine große, vortreffliche, einfarbige Reinette, auch als Reinette d'Angleterre, die stärker wie obige gerippt, auch stärker punktirt ist, und schon durch die Vegetation von der Heft I S. 106, der obigen, und der des du Hamel's verschieden ist. — Nach der genauesten Vergleichung bin ich deshalb jetzt überzeugt, daß weder die beiden beschriebenen Heft I S. 106 noch die obige, die des du Ha-

---

*) «Trieb mit dicker Wolle bedeckt. Knopf kurz, «sehr breit, die Füße breit und platt. — «Die Blätter groß, 3 Zoll acht Linien lang, «2 Zoll 10 Linien breit, tief gezahnt, und an «den Zahnungen noch einmal gezahnt.»

du Hamel.

mel's sind, sondern die Heft 1 S. 133 nur etwas zu kurz abgefertigte Weißberreinette, die auch in ihrem Werth besser ist, als dort angegeben worden, und wovon ich künftig ein genaueres Gemälde mittheilen werde.

Classe IV. Ordnung I.

Reinetten, einfarbige.

Polnische Zuckerparmaine *).
Polony Pearmain.

Es wird wohl kein Pomolog diesen Apfel als eine Polnische Frucht betrachten, aber auch nicht errathen, warum man ihr diesen Namen gab! — Abercrombie, Mawe, Hanbury, Gordon ꝛc. haben keine Polony Pearmain. — Nur in Kirke's Obstverzeichniß findet man diesen Namen. — Sollten die mancherlei Englischen kleinen Aepfel nicht von der Aussaat vom Goldpepping herrühren? — Es ist dermalen in

*) Ich verdanke diese Sorte meinem verehrtesten Freund, Herrn Rentmeister Uellner, der schon so oft genannt wurde.

England wahre Sucht, sogar durch Preißfragen von der Horticultural-Society angefeuert, neue Obstsorten zu entdecken, wovon schon manche in den Transactions dieser Societät vorkommen, und prachtvoll abgebildet sind.

Eine etwas kleine, aber sehr gute Tafelfrucht für den Vorwinter, von einem besonders gewürzhaften, angenehmen Zuckergeschmack, weshalb ich ihr auch den obigen Beinamen gegeben habe. — Sie gehört in die wahre Familie des englischen Goldpeppings, dessen Größe dieser Apfel auch gewöhnlich hat, und selten größer ist *). — Von Form ist er plattrund. Der Bauch sitzt in der Mitte, wölbt sich flach um den Stiel, und nimmt nach dem Kelch etwas

*) Daß die Größe einer Frucht nach Standort, Alter, Kraft des Baumes u. s. w. stets etwas relativ ist, weiß Jeder, aber manche Jahre haben doch auf diese, oder jene Frucht einen frappanten Einfluß auf Größe derselben. So war es 1817. Indeß viele Früchte ihre san-

stärker ab. — In seiner gewöhnlichen Größe ist derselbe 2 Zoll breit, und 1½ Zoll hoch.

Der lange, starke und breitblätterige Kelch ist etwas, oder halb offen, und sitzt in einer weiten, aber seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht lauft nichts von Erhabenheiten hin, sondern der Bauch ist rund. — Der dünne, holzige Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt in einer bald kleinen, bald schönen und tiefen Höhle, die mit etwas Rost bekleidet ist.

Die Farbe der zarten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baume hellgrün, wird aber in der Zeitigung schönes Goldgelb, wobei man auf der Sonnenseite einen leichten

---

stige Größe hatten, wurde z. B. Parker's grauer Pepping, Heft X. S. 149, wie eine schöne Edelreinette, der Lemonenpepping, Heft VIII. S. 109, war sogar 2¾ Zoll breit und auch so hoch. Die prachtvolle englische Goldparmaine Heft X. S. 176 überaus groß u. s. w. Die Forellenbirne wie eine Marquise.

Anflug von einer Röthe bemerkt, die aber nachher die gelbe Farbe nur goldartiger macht.

Die Punkte sind sehr zahlreich, überall gleich verbreitet, fein, braun, und oft auf der Sonnenseite etwas röthlich. Dazu gesellen sich nicht selten bedeutende Anflüge von Rost, oder Rostfiguren *).

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber, wie der Goldpepping, im Nachwinter.

Das Fleisch ist gelblich, sehr fein, markicht, saftvoll, und von einem stark gewürzhaften, sehr angenehmen, erhabenen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist für diese kleine Frucht groß, breit, und sitzt fast auf dem Stiel. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele schöne, starke, vollkommene, caffeebraune Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wächst lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß, wie alle die

*) In naßkalten Jahren, oder feuchtem Standort kann dieser Apfel zu den grauen Reinetten gehören?

sogenannten Peppings. Er macht feines Holz, belaubt sich schön und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind schlank, auf der Schattenseite mit einer schmutzigen Wolle bedeckt, einem schönen, glänzenden Silberhäutchen überlegt, rundherum recht dunkelviolettartig braunroth, und mit nicht vielen, ganz feinen, weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, langeiförmig mit einer auslaufenden Spitze. — Es ist $2^{1}/_{2}$ Zoll lang, $1^{1}/_{2}$ Zoll breit, spröde von Gewebe, fein geadert, unten fast nicht wollicht, schön hellgrün glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, mit feinen spitzigen Zähnchens besetzt. Der dünne Blattstiel ist $^{3}/_{4}$ Zoll lang, und hat pfriemenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer. — Die Augen sind schön, schwarzbraun, länglich und sizzen auf gut vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und hält sich bis in den Winter, wo sie zu stark welkt.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung I.

Reinetten, einfarbige.

Reinette von Middelburg *).

Renet van Middelburg.

Den wahren Namen dieser schönen Reinette, den sie in Holland etwa anderwärts führt, habe ich nicht ausfindig machen können, da ich diesen Namen in keinen mir bekannten holländischen Obstverzeichnissen finde. — Bei Knoop findet man nichts diesem Apfel Aehnliches, als etwa dessen Renet van Aizema Tab. IX., die er aber auch selbst für unächt hält. — Die letztere, die ich auch

*) Unter diesem Namen kamen die Pfropfreiser, wie dieses ehedem öfters geschah, von einem Holländischen Officier an seinen Schwager, Herrn Kammerrath Goedecke, einen großen Oekonomen, hierher.

besitze, die sich besonders durch hochrothe Blüthen auszeichnet, und die ich Christ, der fälschlich Aizerna schreibt, mittheilte, hat nichts mit der obigen gemein.

Eine recht schöne, nur mittelmäßig große, einfarbige vortreffliche Winterreinette für die Tafel, und köstlich für jeden andern Gebrauch. — Mit keiner der bis jetzt in diesen Heften beschriebenen Sorten hat sie etwas wahrhaft Aehnliches, als nur mit der Reinette von Breda *) und der weißen Portugiesischen Reinette **). — In ihrer Form nimmt sie gern zweierlei Gestalten an, jedoch ist ihre Hauptform die kugelförmige, wobei sie indessen sich häufig so hochaussehend bildet, daß sie beinahe wie ein breit abgestumpfter Kegel aussieht, und dieses ist bei dieser Frucht characteristisch. — Der Bauch bei der ersteren Form

*) S. Heft I. S. 110.

**) S. Heft X. S. 80.

sitzt ziemlich in der Mitte, doch oft auch schon mehr nach dem Stiel, bei den kegelförmigen sitzt er hingegen tief unten an der Stielwölbung. — In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist dieser Apfel in seiner rundlichen Form 2¾ Zoll breit und 2½ Zoll hoch, in der kegelförmigen aber so hoch als breit.

Der lang und schmal gespitzte Kelch ist halb offen, und sitzt in einer geräumigen, bald ziemlich tiefen, bald auch etwas flachen Einsenkung, in der man nur ganz feine Fältchens sieht; denn auch über die Frucht sieht man gewöhnlich nichts von wahren Erhabenheiten hinlaufen. — Der Stiel ist bald ganz kurz, bald dick, fleischig und ½ Zoll lang, und sitzt oft in einer weitgeschweiften, aber nicht tiefen, öfters etwas rostfarbigen Höhle, nicht selten aber auch fast der Stielwölbung gleich auf.

Die Farbe der zarten, geschmeidig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein gelbliches Hellgrün, das mit der Zeitigung schö-

nes Citronengelb wird, wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen ganz leichten Anflug von einer erdartigen Röthe bemerkt, die aber bei den allermehresten gänzlich fehlt. — In der Zeitigung wird diese Röthe viel heller, und macht oft die gelbe Farbe nur goldartig.

Die Punkte sind deutlich, nicht überhäuft, gleichmäßig vertheilt, stark und hellbraun von Farbe. Dazu gesellen sich öfters feine Anflüge von Rost und nicht selten auch Warzen.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und welkt erst etwas im Frühjahr.

Das Fleisch ist sehr weiß, ungemein fein, fest, abknackend, saftvoll, und von einem ungemein angenehmen, gewürzhaften, erhabenen weinartigen Zuckergeschmack, der mit dem des Englischen Goldpeppings Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist geschlossen und ansehnlich groß. Die Kammern sind geräumig, und enthalten ziemlich viele, schöne vollkom-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

mene Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wächst recht lebhaft, belaubt sich stark und kenntlich, wird ansehnlich groß, macht viel Holz, bildet eine kugelförmige Krone und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, mit einer feinen, dünnen Wolle belegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, auf der Sonnenseite schön glänzend dunkelroth, gegenüber gelblich grün, und mit sehr vielen, starken, länglichen, weißgrauen Punkten besetzt, die deutlich ins Auge fallen. — Das Blatt ist groß, rund eiförmig, oder fast herzförmig, mit einer starken, halbaufgesetzten Spitze. Es ist 3¾ Zoll lang, 2¾ Zoll breit, stark, steif von Gewebe, unten nur fein wollicht, etwas gröblich geadert, hellgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen, aber nicht starken, stumpfspitzigen Zähnen besetzt. — Der starke Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat schöne

lanzettförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertrieb sind oft ausnehmend calvillartig groß. — Die Augen sind klein, herzförmig, weißwollicht, und sitzen auf breiten, in der Mitte spitzen, und auf den Seiten stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, oder Dezember, und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom allerersten Rang.

Classe IV. Ordnung I.

Reinetten, einfarbige.

Wormser gelbe Kugelreinette *).

Da mir bis jetzt noch nichts ähnliches von einer Frucht von andern Orten her vorgekommen ist, so könnte dieses wohl leicht eine Pfälzer Originalfrucht seyn, deren wohl die so obstreiche Pfalz gewiß manche haben muß, und die aller Verbreitung wohl würdig wären.

*) Ich besitze diese Sorte von Herrn Witt in Worms, nebst mehreren andern Sorten, die aber noch nicht getragen, und die derselbe bei seinen vielfachen ökonomischen Kenntnissen, als schätzbare Früchte, mir mitzutheilen die Güte hatte.

Eine kleine, schöne, einfarbige, recht wohlschmeckende Herbstfrucht für den Vorwinter, wo es noch für die Tafel öfters an guten Früchten fehlt. — Ihren Namen hat diese Frucht wohl sicher der Kugelform zu danken, der sie sich meistens vollkommen nähert, und an Größe viel Aehnliches mit einem starken edlen Winterborstorfer hat. — Der Bauch sitzt schön in der Mitte, und wölbt sich eben so abnehmend nach dem Stiel als nach dem Kelch, wodurch beide Wölbungen sich vollkommen gleichen, und nur selten ist diejenige nach dem Kelch etwas geringer. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist diese Reinette 2 ½ Zoll breit, und 2 ¼ Zoll hoch.

Der kleine, breitblätterige Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, in der man zwar einige feine Falten sieht, aber über die Frucht selbst lauft nichts von Erhabenheiten hin, sondern sie ist schön rund und eben. — Der kurze, oft fleischige Stiel, sitzt in einer

kleinen, engen Höhle, die mit feinem Rost bekleidet, und in der vollen Reife noch oft schön grün ist.

Die Farbe der zarten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum strohweiß, und wird mit der vollen Zeitigung hohes Citronengelb, ohne daß man auf der Sonnenseite etwas von einer wahren Röthe bemerkt, dagegen sieht man oft um die Stielwölbung etwas von Carmoisinflecken.

Die Punkte sind nur auf der Sonnenseite deutlich, jedoch zerstreut, und oft röthlich, wozu sich nicht selten feine Rostfiguren gesellen.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, recht fein, markicht, saftvoll, und von einem kraftvollen, angenehmen, feinen, weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist herzförmig und geschlossen. Die Kammern sind enge, enthal-

ten aber doch ziemlich viele, kleine, eiförmige, zimmtfarbige Kerne. — Die Kelchröhre ist ein starker, spitzer Kegel.

Der Baum wächst ziemlich langsam, scheint erst etwas spat Früchte zu liefern, belaubt sich nicht stark, und bildet eine etwas breite, flache Krone. — Die Sommertriebe sind stark und nicht lang, mit einer feinen, grauen Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum etwas trüb dunkelbraunroth, und mit nur wenigen, zerstreuten weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer langen, scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, lederartig von Gewebe, fein geadert, unten gar nicht wollicht, grasgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit sehr vielen, spitzen, aber nicht großen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 3/4 bis 1 Zoll lang und hat schöne, lanzettförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer, lang und öfters etwas eliptisch. — Die Augen sind klein, braunroth,

herzförmig, und sitzen auf breiten, nicht viel vorstehenden, ranftigen, und nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Oktober, und hält sich wohl bis zum Dezember, wo sie fault, oder den Saft verliert.

Noch vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung I.
Reinetten, einfarbige.

Crede's Quittenreinette *).

Es ist merkwürdig, daß die Deutschen ihre gelben Aepfel stets Citronenäpfel, und nicht von der gemeineren Quitte Quittenäpfel nannten. Die alten Französischen Pomologen haben schon ihren Pomme de Coing wie der gleich folgende, und die Engländer ihren Quince

*) Mein schätzbarer verstorbener Freund, Professor Crede, schickte mir, nebst mehreren Früchten, auch die Pfropfreißer von obigem Apfel, und schrieb mir, daß sie bei ihm den Namen Mandelreinette führe. Da sie aber im Geschmack gar nichts süßes hatte, so antwortete ich, er möchte sie doch der Farbe, und sogar des Geschmacks wegen, Quittenreinette taufen.

Apple, wovon ich auch eine schäzbare große gelbe Winterreinette aus London habe. — Wir Deutsche haben noch keine Frucht, die bis jetzt diesen Namen führte, und der obigen gehört er mit vollem Recht. — Selbst Christ hat keinen Quittenapfel in seiner vollständigen Pomologie.

Eine etwas kleine, selten mittelmäßig große, recht schöne, ganz einfarbige, wohlgebaute, köstliche Winterreinette für die Tafel, von einem fast eigenthümlichen Geschmack. — In ihrer Form und Größe hat sie mit einem starken Borstorfer viel ähnliches, und ein ziemlich kugelförmiges Ansehen. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich eben so, abnehmend nach dem Stiel als nach dem Kelch, wodurch sich denn meistens beide Wölbungen vollkommen gleich sind. — In seiner gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 2 ½ Zoll breit und 2 ¼ Zoll hoch.

Der kurzblättrige Kelch bleibt lange grün,

ist etwas offen, und sitzt in einer schönen, ansehnlich tiefen Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht hin sieht man nichts von bedeutenden Erhabenheiten hinlaufen. — Der dünne holzige Stiel ist $^1/_2$ Zoll lang, und sitzt in einer weiten, tiefen, trichterförmigen Höhle, welche fein rostfarbig ist.

Die Farbe der zarten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum strohweiß, und wird mit der Zeit hohes Citronengelb — Quittengelb, — wobei man aber auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt.

Die Punkte sind deutlich, ziemlich zahlreich, aber doch etwas weitläufig vertheilt, fein, braun, und erscheinen einzeln auf der Sonnenseite als kleine rothe Sternchens.

Die Frucht hat einen starken, angenehmen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, fast etwas ins Gelbliche schillernd, ungemein fein, sehr saftreich, fest, und von einem besonderen fein alantartigen, wirklich quittenähnlichen, angenehmen, weinhaften Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist herzförmig und geschlossen. Die Kammern sind flach, enthalten aber viele, langgespitzte, starke, vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein schöner, feiner Cylinder bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst fast wie Borstorfer mit feinem Holz, langsam und wird nicht groß, aber fruchtbar. Er belaubt sich etwas licht und bildet eine breitgewölbte Krone. — Die Sommertriebe sind schlank und nicht lang, mit einer leichten, dünnen, grauen Wolle bedeckt, auf der Sonnenseite röthlich mit etwas olivengelb vermischt, und mit nur wenigen feinen, nicht ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig mit einer starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 2½ Zoll lang, 1½ bis 1¾ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, etwas gröblich geadert, unten nur wenig wollicht, hellgrasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, mit etwas unregelmäßigen bald spitzigen, bald abgerundeten Zähnen be-

setzt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat starke lanzettförmige Afterblätter. — Die Augen sind klein, weißwollicht, herzförmig, und sitzen auf stark vorstehenden, breiten, in der Mitte etwas spitzigen, und auf den Seiten stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember und hält sich bis in den Frühling.

Vom allerersten Rang.

Classe IV. Ordnung I.
Reinetten, einfarbige.

Französische Quittenreinette.*)
Pomme de Coing.

Den ersten Quittenapfel findet man bei dem alten *Etienne*. Sein Pomme de Coing ist aber der obige wohl sicher nicht, da er länglich — lonquette — übrigens groß wie eine große Reinette, und ganz gelb seyn soll. — *Merlet*, *Quintinye etc.* haben schon diesen Namen nicht mehr. — Die Holländer haben gar keinen Quee Appel, — und einige deutsche Po-

*) Ich erhielte die Pyramide schon 1798 von Kelner aus Saarbrücken, die aber viele Jahre freudig wuchs ohne zu tragen, jedoch öfters blühte.

mologen, wie Zink, der Niederlausitzer u. a., dazu kamen die weißen Wintercalville den Französischen Quittenapfel zu nennen, ist um so lächerlicher, da sie viele gelbe Aepfel so hätten verundeutschen können.

Ein nur mittelmäßig großer, schöner, vortrefflicher Winterapfel für die Tafel, von einem kraftvollen Geschmack. Er ist größer als der vorhergehende, von Form bald etwas plattrund, und oft kugelförmig, und nicht selten sogar hochaussehend. — Der Bauch sitzt in der Mitte, oft auch mehr nach unten, und wölbt sich plattrund um den Stiel, so, daß die Frucht breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt sie gewöhnlich etwas stärker ab, wodurch beide Wölbungen verschieden sind. — In ihrer Vollkommenheit ist dieselbe 2 3/4 bis 3 Zoll breit und stark, oft fast 2 1/2 bis 2 3/4 Zoll hoch.

Der lang und fein gespitzte Kelch ist geschlossen, bleibt lange grün, und sitzt in

einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, in der man meistens einige feine Rippen sieht, und auch über die Frucht lauft oft eine oder die andere starke, nicht selten fast calvillartige Erhabenheit hin, welche dann die Frucht etwas in die Breite verschieben. — Der Stiel ist meistens nur ein Fleischbutz, und sitzt in einer etwas engen ziemlich tiefen Höhle, welche fein rostfarbig ist, und aus der sich der Rost oft sternförmig über die ganze Stielwölbung verbreitet.

Die Farbe der recht zarten, geschmeidigen, abgerieben schön glänzenden, aber nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein grünliches Gelb, das aber bald im Liegen schönes hohes Citronengelb wird, und wobei man auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe bemerkt.

Die Punkte sind selten, fallen gar nicht ins Auge, sind sehr weitläufig vertheilt, fein und hellbraun. Nicht selten findet man aber kleine, und öfters bedeutende Anflüge

von Rostfiguren, die sich gerne aus der Stielwölbung herauf verbreiten.

Die Frucht hat einen recht angenehmen Geruch, und welkt erst etwas gegen das Frühjahr.

Das Fleisch ist schön weiß, recht fein, sehr saftreich, fest, und von einem angenehmen, feinen, erfrischenden, etwas alantartigen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist meistens calvillartig offen, und groß. Die Kammern sind sehr geräumig, ja manchmal etwas unregelmäßig, und enthalten nur sehr wenige vollkommene Kerne, die hellbraun und langgespitzt sind. — Die breite Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wächst lebhaft, geht gut in die Luft, belaubt sich schön, scheint aber etwas spät Früchte zu tragen. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, nach oben mit einer dichten weißen Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb erdbräunlich roth, gegenüber gelblich hellgrün,

und nur im Roth mit sehr wenigen, weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist regelmäßig, schön eiförmig, mit einer kurzen, scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten schön weißwollicht, hellgrasgrün, fast nicht glänzend von Farbe, und am Rand regelmäßig mit nicht starken, aber schönen, etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist fast 1 Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, braunroth, herzförmig, und sitzen auf breiten, nicht stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich bis in das Frühjahr.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung I. (II.)

Reinetten, einfarbige.

Neuer großer englischer Nonpareil. *)

Large Nonpareil Apple. The new Nonpareil.

Daß die im Heft V. S. 95 beschriebene grüne Reinette nichts anders ist, als der wahre englische Nonpareil, der daselbst in so großem Ruf steht, ist bei mir jetzt die reinste Gewißheit,

*) Ich erhielte diese Sorte durch die freundschaftliche Güte des Herrn Kunstgärtners Sennholz auf Wilhelmshöhe. — Auch hat man mir geschrieben, diese Sorte sey auf Befehl des Königs von England nach Herrnhausen gesendet worden. Ist dieses gegründet? — Nach Cassel brachte sie der verstorbene Schwarzkopf aus London.

seitdem die Bäume aus London und Paris bei mir getragen haben. — Es giebt Jahre, wo die Früchte, gerade wie die beschatteten, gar keine Röthe haben, und dann wieder einmal, wo die besonnten ziemlich stark erdartig roth sind. — Oft viel und dann wieder fast gar keinen Rost haben. — Daher wohl manche Verwirrung. — Daß der obige groß genannt wird, ist nur in Beziehung auf den alten Nonpareil zu verstehen, denn an und für sich ist auch der obige nicht groß zu nennen, ja in manchen Jahren und auf kraftvollen Stämmen giebt es von dem alten Nonpareil eben so große Früchte, wovon dann viele das ganz Eigene haben, daß sie um den Stiel meistens zweitheilige, wahrhaft monstreuse Fleischauswüchse bilden.— Mawe und Hanbury sind über den Werth dieses großen Nonpareil getheilter Meinung, denn letzterer wirft

ihm vor, daß er gegen das Frühjahr un-
schmackhaft werde, zu rechter Zeit genos-
sen, aber doch ein delicater Apfel sey. —
Wie viel Obstsorten sind denn von die-
sem Fehler frei? — Miller hat die-
sen Apfel nicht. — Christ hat in
seiner vollständigen Pomologie keine
Reinette Nonpareil, wohl aber einen
mir unbekannten Apfel, den er fälsch-
lich mit einem englischen Namen ge-
tauft, und Nro. 263 als spitzen Non-
pareil abgebildet hat.

Ein gewöhnlich nur mittelmäßig großer,
und nur zwerch ansehnlich großer, schöner
vortrefflicher Winterapfel für die Tafel. —
In seiner Form ist er plattrund, und hat
nur selten ein kugelförmiges Ansehen. —
Der Bauch sitzt in der Mitte, von wo er
sich um den Stiel platt zuwölbt, so, daß
er flach aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt
er allmählig und stärker ab, wodurch mei-
stens beide Wölbungen deutlich verschieden

sind. — In seiner gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 3 Zoll breit, und 2 ½ Zoll hoch.

Der breitblättrige, ziemlich starke Kelch ist halb offen, und sitzt in einer geräumigen, ansehnlich tiefen Einsenkung, in der man gewöhnlich nichts rippenartiges bemerkt, und auch über die Frucht laufen alsdenn keine wahre Erhabenheiten hin, so daß die Form im Allgemeinen meistens schön und regelmäßig ist. — Der kurze, meistens fleischige Stiel steht in einer ausgeschweiften, tiefen Höhle, die selten etwas Rost hat.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein helles Grün, oft grasgrün, welches allmählig mit der Zeitigung ein helles Citronengelb wird, und wobei man bei ganz freihängenden Früchten einen leichten Anflug von einer etwas erdartigen Röthe bemerkt, die bei voller Reife die gelbe Farbe oft nur goldartiger macht, wobei man aber häufig mehrere starke, dunkel carmoisinrothe Fleckchens bemerkt.

Die Punkte sind ziemlich weitläufig vertheilt, fein und bräunlich. Zu diesen gesellen sich aber, besonders um die Kelchwölbung und oft auch auf der Sonnenseite, leichte Anflüge von einem gleichfarbigen Rost.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch, und welkt erst etwas im Winter.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, fein, fest, saftvoll, und von einem recht kraftvollen, gewürzhaften, angenehmen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und ansehnlich groß. Die Kammern sind breit, geräumig, und enthalten viele, schöne, starke, eiförmige Kerne. — Die Kelchröhre ist ein schöner, etwas herabgehender Kegel.

Der Baum wächst in der Jugend recht lebhaft, und wird ansehnlich groß. Er geht mit seinen Aesten schön in die Luft, belaubt sich angenehm, nud wird bald fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, und ansehnlich stark, mit vieler, feiner, weißer Wolle bedeckt, einem ganz leichten, dünnen Silber-

häutchen überlegt, rundherum schön hellbraun roth, und mit vielen, feinen, länglichen, weißgrauen, ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, fast etwas eliptisch, mit einer starken halbaufgesetzten Spitze. — Es ist 2 ½ Zoll lang, 1 ½ Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, nicht fein geadert, unten stark weißwollicht, dunkelgrasgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen schönen etwas stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat ungemein starke lanzettförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, weißwollicht, herzförmig, und sitzen auf recht breiten, spitzen, wenig vorstehenden, dreifach stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich bis zum Frühjahr.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung II
Reinetten, rothe.

Barceloner Parmäne.
Barcelona Pearmain. *)

Ich finde diesen Namen nur in dem großen Obstverzeichniß der Gebrüder Kirke, nach denen mancher Apfel in England benennt wird, als Kirke's Incomparable, den ich auch besitze, Admirable Kirke, der mir nicht anschlug, Bakers Kirke u. s. w. — Ob obiger nun ein Spanier ist, könnte nur in England ausgeforscht werden.

Ein recht schöner, nur mittelmäßig großer, sehr haltbarer, vortrefflicher Apfel für die

*) Ich erhielte den Baum, nebst denen noch oben angeführten, aus der Baumschule von Loddiger bei London.

Tafel, und für jeden Gebrauch in der Oekonomie höchst schätzbar. — In seiner Bildung nähert er sich der Kugelform, oder sieht oft wirklich kugelförmig aus. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich so abnehmend zugerundet nach dem Kelch als nach dem Stiel, wodurch beide Wölbungen gewöhnlich gar nicht verschieden sind. — In seiner gewöhnlichen Größe ist dieser Apfel 2¾ Zoll breit, und 2½ Zoll hoch.

Der kurze, scharfblättrige Kelch bleibt lange grün, ist halb, oder ganz offen, und sitzt in einer oft weitgeschweiften, schönen, tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Erhabenheiten zeigen, die auch breit und ziemlich bauchig über die ganze Frucht bis zur Stielhöhle hinlaufen, und dadurch die Rundung oft stark verschieben. — Der holzige Stiel ist bald sehr kurz, bald einen halben Zoll lang, und sitzt in einer weiten, tiefen, trichterförmigen Höhle, welche mit Rost bekleidet ist, und der sich auch gerne in der Kelcheinsenkung einfindet.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein schönes, helles Grün, welches erst spät im Winter allmählig schönes Citronengelb wird, und dem noch selbst spät im Winter deutlich ein grünlicher Schimmer beigemischt bleibt. Dabei ist denn fast die halbe Sonnenseite mit einem erdartigen Blutroth rein verwaschen, wobei man gar nichts streifenartiges gewahr wird. Dagegen ist die ganze Schattenseite, und gewöhnlich auch die Kelcheinsenkung ganz rein von allem Roth.

Die Punkte sind etwas weitläufig und gleichmäßig vertheilt, sehr fein, in der rothen Farbe gelblich, mit rothen Sternchen umgeben, in der gelben Farbe aber braun.

Die Frucht hat nur einen schwachen Geruch, und welkt erst etwas im Frühjahr.

Das Fleisch ist weiß, etwas ins Gelbliche spielend, fest, fein, voll Saft, und von einem sehr angenehmen, gewürzhaften, erhabenen, fein weinartigen Zuckergeschmack, der mit dem englischen Goldpepping Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist geschlossen, und charatteristisch klein. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, schöne, lange, birnförmige, hellzimmtbraune Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz.

Der Baum wächst lebhaft, recht gesund, geht mit seinen schönen Aesten gut in die Luft, belaubt sich stark, und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ziemlich stark, nur an der Spitze mit etwas Wolle bedeckt, rundherum fast schwärzlich violettartig braun, wie Api — Pomme d'Api — auf der Sonnenseite mit einem auffallenden, schönen, fast weißen Silberhäutchen belegt, und mit ziemlich vielen, feinen, nicht ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist characteristisch klein, mit einer, wie bei vielen Birnen, gekrümmten Spitze, daß es im Auflegen eine Falte macht, von Form langeiförmig, oft eliptisch, mit einer langen auslaufenden Spitze. — Es ist nur 2 ¼

bis 2 $^1/_2$ Zoll lang, 1 $^1/_4$ Zoll breit, ziemlich stark, lederartig von Gewebe, schön geadert, unten nicht wollicht, dunkelgrasgrün, mattglänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und hat nur hier und da Afterspitzen oder pfriemenförmige Afterblätter. — Fast eben so characteristisch sind denn auch die Fruchtblätter durch ihre Größe, die oft 3 $^1/_2$ Zoll lang und 2 $^1/_4$ Zoll breit sind. — Die Augen sind klein, herzförmig, schwärzlich, und sitzen auf wenig vorstehenden, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, oder Jänner, und hält sich, wohl aufbewahrt, bis zum Sommer.

Vom allerersten Rang.

Classe IV. Ordnung II.
Reinetten, rothe.

Dietzer Mandelreinette.

Schon lange machte mich der für Baumanpflanzung sehr eifrige, und mit dem vorzüglichen Obst in und um unsere Stadt vertraute hiesige, sehr geschickte Ebenist Kämpfer auf den von seinem Vater sogenannten Mandelapfel aufmerksam, da ihn sein Vater von einem sehr alten Baum gleichsam vom Untergang gerettet und fortgepflanzt hätte. Auch sey er in der ganzen Gegend nicht weiter. Da er auch mir noch nirgends vorgekommen, so betrachte ich ihn vor der Hand als ein Dietzer Eigenthum.

Ein schöner, nur mittelmäßig großer, wahrhaft vortrefflicher Winterapfel für die Tafel,

der sich in seiner Güte und herrlichem Zimmtgeschmack, einem weißen Wintercalville an die Seite stellen kann, im Geschmack mit der Muscatenreinette etwas Aehnliches, und noch den Vorzug hat, daß der Baum nicht, wie die der beiden angeführten Aepfelsorten, dem Krebs unterworfen ist. — In seinem Ansehen ist er kugelförmig. Der Bauch sitzt schön in der Mitte, und wölbt sich von da eben so abnehmend nach dem Kelch als nach dem Stiel, so daß beide Wölbungen, bei regelmäßigen Früchten, oft ganz vollkommen gleich sind. — In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist dieser Apfel $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ Zoll breit und $^1/_4$ Zoll niedriger.

Der kurzblätterige Kelch ist offen, und sitzt in einer geräumigen, oft aber seichten Einsenkung, aus der oft einige Falten als schwache, aber doch bemerkliche Erhabenheiten über die Frucht hinlaufen. — Der dünne, holzige Stiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und sitzt in

einer etwas engen, doch aber tiefen Höhle, welche rostfarbig ist.

Die Grundfarbe der feinen, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein helles Grün, das im Winter hohes Goldgelb wird, wobei aber, bei freihängenden Früchten, oft der größte Theil der Schale mit einem angenehmen Roth leicht verwaschen ist, in welchem man deutlich etwas Streifenartiges bemerkt, welches sich vorzüglich nach der Schattenseite hin auszeichnet, und in schwachen Andeutungen selbst über die kleine Fläche der Grundfarbe verbreitet.

Die Punkte fallen wenig ins Auge, sind etwas weitläufig vertheilt, braun von Farbe, fein, und dazu gesellen sich oft noch schwarzbraune Rostflecken.

Die Frucht hat fast keinen Geruch, und welkt erst etwas gegen das Frühjahr.

Das Fleisch ist sehr fein, ins Gelbliche spielend, fest, saftvoll, und von einem erhabenen, recht gewürzhaften Zuckergeschmack,

der viel Zimmt- oder Muscatellerartiges hat *).

Das Kernhaus ist groß, oft etwas offen, und läuft in die Breite. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten zwar viele, lange, sehr spitze, schwarzbraune, aber meistens taube Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz und flach.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, bildet eine etwas flache Krone, belaubt sich schön, und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, nicht stark, mehr schlank wie Edelborstorfer, mit etwas weitläufig stehenden Augen, auf der Sonnenseite glänzend schwärzlich violettbraun, auf der Schattenseite hellbraunroth, mit einer leichten, weißgrauen Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, und mit vielen schönen, runden, stark ins Auge fallenden, weißgrauen Punkten be-

*) Jeder Engländer würde diese Reinette unbezweifelt zu einer Parmäne gestempelt haben.

setzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, ungemein schön regelmäßig länglich, oder mehr rund eiförmig, mit einer ganz kurzen aufgesetzten Spitze. — Es ist stark 3 Zoll lang, 2 bis 2¼ Zoll breit, etwas dünne, lederartig von Gewebe, fein geadert, unten schön weißwollicht, hellgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand characteristisch regelmäßig mit nicht großen, aber sehr vielen, schönen, recht spitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang und hat lange, pfriemenförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, herzförmig, röthlich, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, in der Mitte spizzigen, dreifach und lang gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich bis in den Sommer.

Vom allerersten Rang.

Classe IV. Ordnung II. (I).

Reinetten, rothe.

Van de Loo's Reinette von Niers *).

Da es nach aller Wahrscheinlichkeit eine Kernfrucht seyn soll, mir auch noch nichts Aehnliches unter meinen holländischen und französischen Sorten vorgekommen ist, so würde man auch vergebens bei andern Pomologen darnach forschen. Die Sache wird sich vollends

*) Herr Pastor van de Loo und Herr Vicarius Lax in Hoch am Rhein, welchen letzteren ich bei der Hochsen Reinette (wegen der Hochsen Reinette muß ich erwähnen, daß sie doch ansehnlich groß werden kann) mit Dank erwähnte, Heft XII. S. 126, — nannten obigen Apfel, als zwei Eingeweihte in das Studium der Pomologie, nach dem Flüßchen Niers, wo der Baum gefunden wurde.

entscheiden, wenn Herr Vicarius Lax durch einen Wurzelausläufer wird Früchte erzogen haben, welches durch ein Scherbenbäumchen bald geschehen kann.

Eine etwas kleine, oder nur mittelmäßig große, und wegen ihrem erfrischenden Geschmack schätzbare Frucht für die Tafel. — In ihrer Form und Größe hat sie mit einem recht starken edlen Winterborstorfer etwas Aehnliches, nur daß sie von Ansehen oft noch etwas höher, und von Farbe düsterer ist. — Der Bauch sitzt gewöhnlich etwas unter der Mitte nach dem Stiel hin, um den sich die Frucht plattrund zuwölbt. Nach dem Kelch nimmt sie deutlich stärker ab, und bildet eine breite abgestumpfte Fläche, die aber von der um den Stiel oft stark verschieden ist. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2¼ bis 2½ Zoll breit, und 2 bis 2¼ Zoll hoch.

Der breitblätterige, oft fehlerhafte Kelch ist, in seiner Vollkommenheit, geschlossen, und sitzt in einer kleinen, nicht tiefen Ein-

senkung, in der man oft viele feine, und oft perlförmige Rippchens sieht, und auch über die Frucht hin bemerkt man deutlich sanfte Erhabenheiten herablaufen. — Der oft characteristisch dünne Stiel ist nicht selten 1 bis 1½ Zoll lang, oft auch wieder ganz kurz, und sitzt in einer weiten, tiefen Höhle, die mit sternförmigem Rost bekleidet ist.

Die Farbe der sehr zarten, jedoch nicht fettigen Schale, ist vom Baum hell- oder gelblich grün, das erst spät im Winter ganz helles Citronengelb wird, wobei denn freihängende Früchte auf der ganzen Sonnenseite mit einem trüben, erdartigen Roth leicht, oft auch ziemlich stark verwaschen sind, und besonders zieht sich diese Röthe oft streifenartig gerne um die Stielwölbung herum.

Die Punkte sind sehr fein, etwas weitläufig vertheilt, braun von Farbe, und nur in der Grundfarbe recht deutlich, im Roth hingegen weniger bemerklich. Dazu gesellen sich denn oft ziemlich viele schwarzbraune Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt gerne etwas.

Das Fleisch ist weiß, oft mit hellgrünen Adern durchwebt, sehr saftvoll, ungemein fein, markicht, und von einem angenehmen, erquickenden, süß weinsäuerlichen Geschmack, der mit dem der herrlichen langen roth-gestreiften grünen Reinette Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß und breit. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene, caffeebraune Kerne. — Die Kelchröhre ist ein spitzer Kegel.

Der Baum wächst lebhaft, macht vieles, meistens feines Holz, belaubt sich gut, und scheint recht fruchtbar zu seyn. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang, nicht stark, mit einer feinen, schmutzig grauen Wolle bedeckt, einem ganz feinen Silberhäutchen überlegt, rundherum dunkelbraunroth, das auf der Sonnenseite schwärzlich ist, und mit sehr vielen, recht feinen, nicht stark ins

Auge fallenden, weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, eiförmig, mit einer schönen, starken, halbaufgesetzten Spitze. — Es ist 3 bis 3¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, steif, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten gar nicht wollicht, schön grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand bald mit vielen etwas starken, spitzigen, bald mit sehr vielen, feinen, recht spitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat schöne, pfriemenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind viel größer. — Die Augen sind klein, wollicht, herzförmig, und stehen auf stark vorstehenden, ranftigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, hielte sich aber bisher nicht den Winter hindurch.

Vom ersten Rang.

NB. In und um Wien heißt die vortreffliche lange, grüne, gestreifte Reinette, allgemein die Perlenreinette nach Märter.

Classe IV. Ordnung II.
Reinetten, rothe.

Guckenberger Krachapfel.

An den hiesigen sanften Abhängen, die ehemals Weinberge waren, jetzt Gärten und Feld sind, hat man vor mehr als hundert Jahren Aepfelbäume angepflanzt, die indessen fast meistens, oft aus sehr geringem, blos ökonomischem Obst bestehen. Auf einem dieser Berge, welcher Guckenberg, wegen seiner herrlichen weiten Aussicht, und der Ansicht von der Stadt Limpurg, eine Stunde von hier, genannt wird, steht der einzige uralte Baum von dem obigen Apfel, der aber in neueren Zeiten, von mehreren hiesigen Obstfreunden ist fortgepflanzt, und somit seine würdige Fort-

dauer begründet worden. — An dem Stammvater sieht man keine Veredlungs-stelle, und er könnte somit wohl eine Kernfrucht von einem Winterborstorfer seyn.

Ein recht schöner, aber nur mittelmäßig großer, sehr haltbarer Apfel zum rohen Genuß, und zu jedem ökonomischen Gebrauch ausgesucht. — In seiner Form zeichnet er sich sehr kenntlich aus, und neigt sich zu einem kugelförmigen Ansehen. — Mit keinem bis jetzt beschriebenen Apfel hat er mehr Aehnlichkeit, als mit der Tyroler Glanzreinette *). — Der Bauch sitzt zwar in der Mitte, aber das Characteristische dabei ist, daß dieser Apfel stärker nach dem Stiel als nach dem Kelch abnimmt, so daß er nur auf dem ersteren breit aufsitzt, und die Stielfläche abgerundet ist. So sind die allermehresten Früchte, und also die Hauptform. —

*) S. Heft XI. S. 78.

In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist derselbe 2½ bis 2¾ Zoll breit, und 2 bis 2½ Zoll hoch.

Der breitblätterige, langgespitzte Kelch ist vom Baum grün, bald ganz offen, bald halb geschlossen, und sitzt in einer weiten, schönen, oft tiefen Einsenkung, aus der sich häufig und characteristisch bald fünf, nicht selten auch sechs scharfkantige, oft starke Rippchens sternförmig erheben, und auch deutlich fein rippenartig über die ganze Frucht hinlaufen. — Der Stiel ist kurz, holzig, oft keinen halben Zoll lang, und sitzt in einer kleinen, doch ziemlich tiefen Höhle, die mit Rost bekleidet ist.

Die Farbe der zarten, nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein etwas grünliches Strohweiß, das in der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei die Sonnenseite, und auch meistens die ganze Stielwölbung, mit einem angenehmen, und

abgerieben wie lackirt glänzenden hellblutartigen Roth leicht verwaschen ist.

Wahre Punkte sind in der Grundfarbe wenig bemerkbar, im Roth hingegen sieht man bei manchen Früchten deren ziemlich viele, welche gelbbräunlich sind.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt erst etwas im Sommer.

Das Fleisch ist weiß, ungemein fein, fest, saftvoll, abknackend, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, zuckerartigen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß, oft etwas offen. Die Kammern sind geräumig, und enthalten meistens wenig vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre ist flach.

Der Baum wächst lebhaft in der Jugend, wird aber doch nur mittelmäßig groß, und hat in seinem Wuchs mit feinem, etwas hängendem Holz, ziemlich viel Aehnliches mit dem edlen Winterborstorfer. Er bildet eine breitgewölbte Krone und ist fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und

nicht stark, mit einer grauen Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen belegt, rundherum braunroth, etwas glänzend, und mit vielen feinen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, eiförmig, mit einer langen, starken, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3½ Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, steif, spröde von Gewebe, etwas grob geadert, unten nur fein wollicht, dunkelglänzend grasgrün von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen, stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat nicht immer Afterblätter. — Die Augen sind schön, fein weißwollicht, herzförmig, und sitzen auf stark vorstehenden, nur auf den Seiten schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Januar, und hält sich bis tief in den Sommer.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung II.

Reinetten, rothe.

Rother, englischer Carolin *).

Red Caroline.

Käme bei den Obstfrüchten, so wie bei allen Naturkörpern, vieles auf den Namen an, so würde ich einen von den beiden englischen Carolins, (den weißen, Heft XI. S. 59, und den obigen rothen,) schon aus dem Grund einen für unächt halten, weil beide nicht zu einer Familie gehören, und sich auch in ihrer Form nicht ähnlich sind. — Kein wahrer Pomolog hätte dieses gethan. — Bei dem Mangel englischer Obstbeschreibungen muß dieses vor der

*) Daß ich diese Sorte nebst dem weißen meinem verehrtesten Freund Uellner verdankte, ist Heft XI. S. 59 schon angeführt worden.

Hand unentschieden bleiben. — Mayer's englischer Carolin, der in Böhmen (??) gemein seyn soll, hat mit keinen der bis jetzt beschriebenen etwas Aehnliches.

Eine auf Hochstamm etwas kleine, als Zwerch aber mittelmäßig große Sommerreinette für die Tafel, die im Geschmack das Mittel zwischen süß und säuerlich hält. — Die Form dieses Apfels ist plattrund und stumpf zugespitzt. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich flachrund um den Stiel, so daß er breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er aber meistens stark ab, wodurch alsdann beide Wölbungen stark verschieden sind, und nur bei kleineren Früchten ist dieses weniger bemerklich. — In ihrer schönsten Vollkommenheit ist diese Frucht fast 3 Zoll breit, und 2½ bis 2¾ Zoll hoch.

Der ansehnlich starke und langgespitzte Kelch bleibt grün, ist fest geschlossen, und sitzt bald in einer seichten, bald in einer ziem-

lich oder ansehnlich tiefen Einsenkung, die mit feinen Falten, oder Rippchens besetzt ist, und auch über die Frucht hin laufen viele feine, fast rippenartige Erhabenheiten bis zur Stielhöhle herab. — Der characteristisch lange, und dünne Stiel, wie bei dem Carpentin *), ist 1 bis 1½ Zoll lang, und sitzt in einer geräumigen, tiefen, trichterförmigen Höhle, welche mit Rost bekleidet ist, und der sich auch zerstreut über die ganze Stielwölbung verbreitet.

Die Farbe der feinen, dünnen, gar nicht fettigen Schale, ist vor der vollen Zeitigung ein blasses Hellgrün, welches aber nachher ein schönes Hellgelb wird, und wobei die Sonnenseite mit einem angenehmen blutartigen Roth leicht verwaschen ist, und oft scheint dieses aus vielen rothen Fleckchens nur zusammengesetzt zu seyn. Bei etwas beschatteten Früchten ist indessen diese Röthe kaum bemerklich **).

*) S. Heft I. S. 174.

**) In manchen Jahren kann diese Röthe so un-

Die Punkte sind etwas weitläufig vertheilt, oft undeutlich und weißgelb, dagegen findet man an jeder Frucht, besonders um Kelch und Stiel, feine Anflüge von einem zimmtfarbigen Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt gerne etwas.

Das Fleisch ist weiß, fein, markicht, nicht saftreich, und von einem gewürzhaften, angenehmen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist ansehnlich groß, bei starken Früchten offen. Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten viele, schöne, vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein Cylinder bis fast auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst lebhaft, geht schön in die Luft, belaubt sich schön und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang

---

bedeutend seyn, daß dieser Apfel zur ersten Ordnung gehört, und dann manchmal so viel Rost haben, daß er eine graue Reinette vorstellt.

und nicht stark, mit etwas schmutzig aus-sehender grauer Wolle bedeckt, öfters keinem wahren Silberhäutchen belegt, rundherum violettartig braunroth, fast schwärzlich auf der Sonnenseite, und mit zwar vielen, ganz feinen, aber wenig ins Auge fallenden, braunen Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, eiförmig, mit einer ganz kurzen, auf-gesetzten Spitze. — Es ist 2½ Zoll lang, 1¾ Zoll breit, steif, stark von Gewebe, reich geadert, unten ganz fein weißwollicht, schön dunkelgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, mit vielen, kleinen, abgerundeten Zähnchens besetzt. — Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nur faden-förmige Afterblätter. — Die Augen sind et-was klein, braunroth, herzförmig, und siz-zen auf stark vorstehenden, wulstigen, dreifach, aber nicht stark gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im September, oft frü-her, und hält sich sechs Wochen, wo sie den Saft verliert.

Noch vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung III. (IV.)
Reinetten, graue.

Die Zitzenreinette.
Reinette de la Chine.

Herr Professor Märter in Hernals bei Wien hatte die Güte, mir, nebst andern Obstsorten, auch diese Sorte als Reinette de la Chine, die auch in dem Verzeichniß der systematischen Baumschule in Hernals S. 213 beschrieben ist, zuzusenden, und sie hat nun öfters bei mir getragen. — Niemand dürfte wohl an den chinesischen Ursprung dieses Apfels glauben. — Sollte wohl nicht Jemand diesen Apfel nach dem Haarzopf der Chinesen auf dem Kopf, wegen dem besondern Kelch desselben getauft haben? — Da die Aehnlichkeit indessen mit einer Brustwarze doch uns näher liegt, so

habe ich dieser Frucht darnach den wohl zweckmäßigeren? — Namen gegeben, zumal da schon andere diese Aehnlichkeit benutzt haben. — So hat Gmelin ein Maidenzizchen. — Mayer einen sehr unfranzösisch getauften grande Mammeuse, großen rothen Zitzenapfel, dem nur alle Aehnlichkeit gänzlich fehlt. — In Baumann's Obstverzeichniß wird der Pyrus spectabilis — gefüllt blühender Chineserapfel, Pomme de la Chine à fleurs doubles, doch wohl nur wegen Aehnlichkeit mit der allbekannten Chineser Bartnelke so genannt? — Vielleicht hätte man die Zitzenreinette schöner und ästhetischer Venusapfel genannt, nach Art der Pfirsche Teton de Venus, aber wir haben schon einen Pomme de Venus in Herrnhausen mit feinem Holz?, der aber bei mir noch nicht getragen. — Auch habe ich noch einen Baum aus Holland als Maagde

Tütte, — der zu seiner Rechtfertigung noch keine Frucht hatte.

Ein nur mittelmäßig großer, sehr kenntlicher, vortrefflicher Winterapfel für die Tafel, von einem angenehmen, kraftvollen Geschmack. — In seiner gewöhnlichen Form ist er platt, rund, oft käßförmig, dem Zwiebelborstorfer sehr ähnlich, und nur selten nahm er hier bis jetzt eine hochaussehende, oder conische Bildung an. *) — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich meistens eben so flachrund nach dem Kelch als nach dem Stiel, so daß sich oft beide Wölbungen vollkommen gleich sind, welches aber bei etwas hochaussehenden Früchten das Gegentheil ist. — Nach der platten Hauptform ist dieser Apfel 2 ½ Zoll breit, und nur 2 Zoll hoch, ja oft noch viel niedriger.

Das Characteristische bei dieser Frucht ist nur die Stelle des Kelchs, welcher an

---

*) Herr Märter giebt ihm eine hochaussehende, etwas walzenförmige conische Form. So sahe ich noch keine Frucht.

sich bald lang und fein gespitzt, häufig aber fehlerhaft, und ganz oder ziemlich geöffnet ist, und häufig über der Frucht erhaben steht, wie derjenige bei der besten Birne *); denn auf der Stelle der sonst gewöhnlichen Einsenkung erheben sich meistens fünf Fleischperlen, auf denen der Kelch steht, und bei manchen Früchten ragen diese Perlen mit dem Kelch so stark in die Höhe, daß man sich dabei eine Brustwarze, ohne große Einbildungskraft, denken kann **). Ueber die Frucht selbst sieht man aber nichts von wahren Erhabenheiten hinlaufen. — Der Stiel steht ebenfalls fast immer der Stielwölbung gleich, selten etwas vertieft, und ist bald

*) Siehe Birnheft I. Seite. 188.

**) Herr Märter sagt: — «Der ansehnliche «Kelch steht ohne alle Vertiefung flach auf, «und ist von einem Kreise beulenartiger Erha- «benheiten umgeben.» Seite 213. — Dieses zeigt die Identität der Frucht trotz der Differenz in der Form, so wie auch dessen weitere kurze Beschreibung ganz ähnlich ist.

ein Fleischbutz, bald dünne, holzig, und kaum $1/2$ Zoll lang.

Die Farbe der meistens wie etwas fein rauh anzufühlenden Schale *) ist vom Baum ein helles, oft noch grünliches Strohweiß, welches bei der Zeitigung hohes Citronengelb wird, wobei man auf der Sonnenseite, bei ganz freihängenden Früchten, einen Anflug von Röthe bemerkt, die in der Zeitigung hellroth wird, und hier und da einige Streifen verräth. — Hierzu gesellen sich nun mehr oder weniger starke, zimmtfarbige Anflüge von Rost, die manchmal fast die ganze Schale überziehen, dann auch wieder sehr unbedeutend seyn können.

Die Punkte sind sehr häufig, von Farbe wie der Rost, bestehen oft in starken Fleckchens, und sind nur in der Grundfarbe recht sichtbar.

*) Die Schale ist etwas rauh anzufühlen, schön citronengelb, mit vielen feinen, bräunlichen, verschieden geformten Punkten besäet. Angenehm geröthet. Märter.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber gerne etwas im Winter, wenn sie nicht kühl aufbewahrt wird.

Das Fleisch ist weiß, stark ins Gelbe spielend, eigentlich wirklich gelblich, sehr fein, saftvoll, und von einem sehr angenehmen, kräftigen, gewürzhaften, erhabenen, etwas weinartigen Zuckergeschmack, der mit der Reinette von Orleans viel Aehnliches hat.

Das Kernhaus ist etwas offen, doch auch fest geschlossen. Die Kammern sind ziemlich geräumig, und stecken oft gepfropft voll schöner, vollkommener Kerne. — Die Kelchröhre ist kurz und spitz.

Der Baum wächst etwas langsam, treibt gerne etwas abstehende Aeste, und bildet eine etwas breitgewölbte Krone, ist aber sehr fruchtbar, wodurch die Früchte kaum die Größe eines Borstorfers erreichen. — Die Sommertriebe sind nicht lang, etwas schlank, mit feiner Wolle bedeckt, einem leichten, dünnen Silberhäutchen belegt, rundherum braunroth,

auf der Sonnenseite fast schwärzlich, glänzend, **und mit sehr vielen, feinen, hellbräunlichen Punkten besetzt.** — Das Blatt ist mittelmäßig groß, rund eiförmig, mit einer scharfen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, steif von Gewebe, grob geadert, unten wenig wollicht, dunkelgrasgrün etwas glänzend von Farbe, und am Rand mit ziemlich starken, spitzigen Zähnen besetzt. Der starke Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat bald starke lanzett- bald nur fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind etwas klein, schwarzbraun, herzförmig, und sitzen auf gut vorstehenden, ranftigen, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht reift im Dezember und hält sich bis zum Frühjahr, wo sie welkt.

Vom allerersten Rang.

NB. Muß aber um dieses zu seyn, spat gebrochen und kühl aufbewahrt werden, sonst welkt sie bald wie der **englische Goldpepping.**

Classe IV. Ordnung III.

Reinetten, graue.

Englischer gewürzhafter Russet. Aromatic Russet. *)

Wie sehr die Engländer mit dem Wort Russet ihr Spiel treiben, zeigt jedes englische Obstverzeichniß, und die Farbe mag sich wohl so oft auf wirkliches Roth, als auf Rostüberzüge beziehen, welches beides bei dem obigen Apfel der Fall nun seyn kann. — Die große Familie, wozu auch der gewürzhafte Russet gehört, könnte man, nach ihrem Aeusseren, als Zimmtreinetten aufstellen, und wovon in diesem System schon eine schöne Sippschaft

*) Ich erhielte den Baum mit Wheeler's Russet von Loddiger aus London.

beschrieben ist. S. Heft XII. S. 168, und dieses wäre passender als graue Peppings, da uns das wesentliche Bestimmungszeichen dieser Aepfelsorte fehlt.

Ein kleiner, vortrefflicher Winterapfel für die Tafel, von einem ausgesucht guten Geschmack. — In seinem Ansehen neigt er sich zu einer Kugelform, und hat an Bildung und Größe mit dem englischen Goldpepping Aehnlichkeit. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich flachrund um den Stiel. Nach dem Kelch nimmt er bald etwas weniges mehr ab, oft auch so wenig, daß sich beide Wölbungen ganz ähnlich sind. — In seiner gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist er 2 bis 2¼ Zoll breit, und nur ¼ Zoll niedriger.

Der bald ansehnlich starke, grüne und langgespitzte, bald auch kleine Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten Einsenkung, welche meistens eben ist, und auch über die Frucht

hin laufen selten, oder keine Erhabenheiten, obgleich dieselbe öfters etwas in die Breite verschoben ist. — Der dünne holzige Stiel ist kaum ½ Zoll lang, und sitzt in einer etwas engen, nicht tiefen Höhle, welche stark mit Rost begleitet ist.

Die Grundfarbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein grünliches Gelb, das in der Zeitigung Citronengelb wird, wovon aber wenig rein zu sehen ist, denn ein zimmtfarbiger, feiner Rost überdeckt die ganze Schale, der aber hier und da zersprengt ist, und wo man dann in den Zwischenräumen die Grundfarbe rein sieht. Auf der Sonnenseite hingegen ist oft, bei unbeschatteten Früchten, die halbe Seite mit einer etwas trüben, dunklen Röthe, bald stark, bald leicht verwaschen, über die sich aber doch der Rost netzförmig verbreitet.

Die Punkte sind undeutlich, und nur in der rothen Farbe sieht man davon einige.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt gegen das Frühjahr.

Das Fleisch ist schön weiß, sehr fein, fest, fast abknackend, saftvoll, und von einem kraftvollen, angenehmen, gewürzhaften, weinartigen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist etwas offen und ziemlich groß. Die Kammern sind recht geräumig, laufen in die Breite, und enthalten viele, schöne, vollkommene, starke, schwarzbraune Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz flach, oder fehlt oft ganz.

Der Baum wächst sehr lebhaft und wird ansehnlich groß. Er macht vieles, schlankes Holz, dem man gleichsam etwas wildes ansieht, und bildet eine breite Krone, die bald und viele Früchte bringt. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit einer schwärzlichen Wolle bedeckt, einem feinen Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite dunkelbraün, gegenüber hellerdbraunroth, und mit nur sehr wenigen zerstreuten Punkten besetzt. — Das Blatt ist sehr klein, eiförmig, mit einer sehr kurzen, aufgesetzten Spitze. — Es ist nur 2¼ Zoll lang, 1½ Zoll

breit, stark, steif von Gewebe, fein geadert, unten nur fein weißwollicht, schön grasgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, mit vielen kleinen, oft auch etwas unregelmäßigen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 3/4 Zoll lang, und hat selten Afterspitzen. — Die Augen sind stark, weißwollicht, länglich und sitzen auf breiten, wulstigen, nur schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember und hält sich bis zum Frühjahr, wo sie zu sehr welkt.

Vom ersten Rang.

Classe IV. Ordnung IV.

Goldreinetten.

Holländischer grauer Rabau *).
Dubbelde grauwe Rabauw.

Der Name Rabau ist sehr alt, er findet sich bei den ältesten deutschen Pomologen als ein bekannter Apfel, aber den Sinn dieses Wortes habe ich noch nicht entdecken können. Bemerkenswerth ist hierbei, daß nur die Deutschen und Holländer diesen Namen haben. Wo ist also sein erstes Vaterland? — Daß bei uns und an vielen andern Orten die französische graue Reinette schlechthin Rabau genannt werde, ist

*) Auch diese Sorte verdanke ich meinem lieben Freund Stein, der mir unter obigem Namen die Pfropfreiser aus Harlem schickte.

anderwärts erwähnt worden. Ich habe deshalb den obigen den Holländischen genannt, der aber wohl nur wegen dem, Heft II. S. 97 der doppelte kann genannt werden.

Ein nur mittelmäßig großer, vor der Zeitigung etwas düster aussehender vortrefflicher Winterapfel für die Tafel, nur Schade daß er, wie leider so viele der besten Reinetten, im Winter dem Welken unterworfen ist. — In seinem Ansehen ist dieser Apfel bald etwas plattrund, bald ziemlich hochkugelförmig. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich flachrund um den Stiel, so daß er breit aufsitzt. Nach dem Kelch nimmt er bei plattrunden Früchten deutlich stärker ab, bei kugelförmigen aber sehr wenig, oder gar nicht. — In seiner schönsten Vollkommenheit ist derselbe 3 Zoll breit und 2¼ bis 2¾ Zoll hoch.

Der kleine, kurzblätterige Kelch ist halb offen, oder geschlossen, und sitzt in einer

kleinen, etwas engen Einsenkung, in der man gewöhnlich nichts von wahren Rippchens bemerkt, doch drängen sich an dem Bauch öfters eine oder die andere breite Erhabenheit vor, welche die Frucht in die Breite verschieben. — Der holzige Stiel ist ½ Zoll lang, sitzt der Stielwölbung gleich, und in einer recht tiefen, geräumigen, trichterförmigen Höhle, die mit Rost bekleidet ist.

Die Grundfarbe der wie fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein gelbliches Hellgrün, das mit der Zeitigung hohes Citronengelb — Goldgelb wird, und wobei die ganze Sonnenseite mit einem, in der Zeitigung angenehmen Roth leicht verwaschen ist, welches nicht selten etwas streifenartiges verräth. Dabei überzieht nun oft ein zimmtfarbiger Rost die ganze Schale, bald sehr zusammenhängend, bald nur am Bauch und im Roth nur in gesprengten Formen, daß man reichlich Grundfarbe und Röthe sieht.

Die Punkte sind undeutlich, weitläufig vertheilt, fein, und braun von Farbe.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber im Winter.

Das Fleisch ist weiß, ins Gelbliche spielend, recht fein, markicht, saftvoll, und von einem kraftvollen, gewürzhaften, zuckerartigen Weingeschmack, der mit der grauen französischen Reinette Aehnlichkeit hat.

Das Kernhaus ist klein und fast geschlossen. Die Kammern sind ziemlich geräumig, muschelförmig, und enthalten viele schöne, eiförmige, schwarzbraune Kerne. — Die Kelchröhre ist kurz und spitz.

Der Baum wächst lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß, bildet eine etwas flache Krone, belaubt sich stark, und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind nur mittelmässig lang, ziemlich stark, nur an der Spitze mit Wolle bedeckt, einem kaum bemerklichen Silberhäutchen belegt, rundherum recht dunkel violettartig, glänzend braun, und mit vielen feinen, länglichen, gut ins Auge fallenden,

braunen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, rund eiförmig, mit einer schönen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 ¼ Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, gröblich geadert, unten nicht wollicht, dunkelgrasgrün, schönglänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, mit vielen feinen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat lange, schöne lanzettförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind sehr groß, calvillartig, 4 ½ Zoll lang, 2 ¾ Zoll breit. — Die Augen sind stark, länglich, wollicht, und sitzen auf gut vorstehenden, wulstigen, kaum merklich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November, welkt aber gegen das Frühjahr zu stark.

Vom ersten Rang.

Classe VII.

Plattäpfel.

Classe VII. Ordnung II.
Platte Aepfel, kugelförmige.

Polnischer rother Pauliner.*)
Wielke Sklenne Jabtko?

Ein nur mittelmäßig großer, in der vollen Reifzeit recht schöner, ungemein haltbarer Winterapfel, selbst zum rohen Genuß für den Landmann angenehm. — In seinem Ansehen neigt er sich stark zur Kugelform. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich schön und etwas flach abgerundet um den Stiel, nach dem Kelch nimmt er indessen bedeutend stärker ab, und manche Formen sind sogar etwas stumpf zugespitzt. — In seiner schönsten Größe ist derselbe 3 Zoll breit, und 2 ¾ Zoll hoch.

*) Ich erhielte diese Sorte von dem schon oft angeführten Kunstgärtner, Herrn Johann Dürr in Zywiec.

Der kurzblätterige Kelch ist offen, und sitzt in einer ganz seichten Einsenkung, ja oft fast flach auf, und um denselben bemerkt man einige flache Erhabenheiten, die auch bemerkbar über die Frucht hinlaufen. — Der holzige Stiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und sitzt in einer recht tiefen, trichterförmigen Höhle, die etwas rostfarbig ist.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum hellgrün, die im Winter nach und nach schönes, hohes Citronengelb wird, wobei aber die ganze Sonnenseite, und oft die ganze Stielwölbung, mit einem vom Baum dunkel erdartigen, in der Zeitigung aber schönem, hellen Blutroth rein verwaschen ist, ohne daß man etwas streifenartiges in demselben bemerkt.

Die Punkte sind im Roth sehr fein, zahlreich, gelblich, und fallen nicht ins Auge. — In der gelben Farbe hingegen sind sie selten, und man bemerkt nur hier und da etwas davon.

Die Frucht hat nur einen schwachen, angenehmen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist schneeweiß, fein, fest, saftvoll, und von einem gewürzhaften, angenehmen süßen, nur etwas weinartigen Geschmack, so, daß dieser Apfel beinahe zu den wahren Süßäpfeln gehörte.

Das Kernhaus ist nicht groß und geschlossen. Die Kammern sind länglich, und enthalten nur wenige vollkommene Kerne. — Die Kelchröhre ist ganz kurz. Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen starken Aesten gut in die Luft, belaubt sich stark, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, auch keinem Silberhäutchen besetzt, rundherum schön dunkelbraunroth, und mit vielen, feinen, länglichen, hellbraunen, aber wenig ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, länglich eiförmig, mit einer starken aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, spröde von Gewebe, fein geadert, unten wenig wollicht, schön grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit ziemlich starken,

stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat selten Afterspitzen. — Die Augen sind klein, herzförmig, rothbraun, und sitzen auf wenig vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner und Hornung, und hält sich bis tief in den Sommer.

Vom zweiten Rang.

NB. Eine wahre Frucht für entfernte Obstanlagen ins Freie. Vom Baum nicht genießbar, noch anlockend.

Classe VII. Ordnung II.
Platte Aepfel, kugelförmige.

Roestel's gelber Weinling *).

Die Weinlinge, Weinäpfel machen eine große Familie aus, und könnten in einem Kunstsystem, blos nach Form und Geschmack, das aber keine Haltbarkeit hätte, eine eigene Ordnung ausmachen. Die Weinäpfel sind zum Theil den Paulinern entgegen gesetzt, verlaufen sich aber auch in die Streiflinge, welches bei den wahren Paulinern nicht der Fall ist. — Wir werden davon noch in der Folge nähere Erläuterung geben.

*) Ich verdanke diesen Weinling, wie noch mehrere andere dieser Familie, dem oben bei dem kleinen gestreiften Carolin erwähnten Herrn Syndikus Burchard, der denselben von Herrn Rathsherrn und Apotheker Roestel in Landsberg erhalten hatte.

Ein recht schöner, ganz einfarbiger, vortrefflicher Winterapfel zum rohen Genuß, von einem ungemein saftvollen, kräftigen Geschmack. — In seinem Ansehen neigt er sich stark zu einer Kugelform, doch sind manche Früchte auch plattrund. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich eben so abnehmend nach dem Stiel als nach dem Kelch, so daß sich beide Wölbungen gewöhnlich vollkommen gleich sind. — In seiner gewöhnlichen Größe ist derselbe 2 $^1/_2$ bis 2 $^3/_4$ Zoll breit, und 2 $^1/_4$ bis 2 $^1/_2$ Zoll hoch.

Der fein und langgespitzte Kelch ist geschlossen, und sitzt in einer geräumigen tiefen Einsenkung, in der man mehrere feine Rippchens gewahr wird, wovon indessen nichts deutliches von Erhabenheiten über die Frucht hinläuft. — Der holzige Stiel ist $^3/_4$ Zoll lang, und sitzt in einer tiefen, trichterförmigen Höhle, die mit etwas feinem Rost bekleidet ist.

Die Farbe der feinen, nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein hell-

grünliches Strohweiß, das in der vollen Zeitigung ein helles Citronengelb wird, wobei man aber keine Spur von einer Röthe auf der Sonnenseite bemerkt.

Die Punkte sind undeutlich, und oft nur auf der besonnten Seite bemerkbar, wobei man aber nicht selten einige starke Stellen von verschlungenen, oder netzförmigen Rostfiguren bemerkt.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber etwas im Winter.

Das Fleisch ist schön weiß, ungemein fein, markicht, sehr saftreich, und von einem recht angenehmen, gewürzhaften, etwas fein alantartigen, kraftvollen Weingeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen und herzförmig. Die Kammern sind geräumig, und enthalten viele, kleine, caffeebraune Kerne. — Die Kelchröhre geht als ein schöner, spitzer Kegel bis auf das Kernhaus herab.

Der Baum wächst lebhaft, belaubt sich schön, und scheint recht fruchtbar zu seyn. —

Die Sommertriebe sind lang, und ansehnlich stark, nach oben mit einer feinen weißen Wolle bedeckt, einem leichten, weißen, dünnen Silberhäutchen belegt, rundherum schön dunkelblutartig, glänzend roth, und mit vielen, schönen, runden, weißgrauen, ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist groß, herzförmig, mit einer schönen, aufgesetzten Spitze. — Es ist 3½ Zoll lang, 2½ Zoll breit, dünne, spröde, papierartig von Gewebe, fein geadert, unten fast nicht wollicht, dunkelgrasgrün, mattglänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen, spitzigen Zähnen besetzt. — Der Blattstiel ist ¾ bis 1¼ Zoll lang, und hat nur hier und da pfriemenförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, dick, etwas lang-herzförmig, und sitzen auf breiten, gut vorstehenden, stark und dreifach gerippten Augenträgern. — Die Fruchtblätter sind viel größer und eiförmiger.

Die Frucht zeitigt im Dezember, und hält sich im Winter, welkt aber dann etwas stark.

Eine der besten vom zweiten Rang.

Birnen.

Classe I.

Butterhaft schmelzende, sehr geschmackvolle Birnen, die sich im Kauen geräuschlos in Saft auflösen.

An einen Birnbaum.

Bluescht un' Früchte hesch getrage,
Hesch mi g'labt an menge Tage,
Lieber Baum, es geht mer noh!
Aber guck, die Zit isch do.

Und i will di ordli ehre,
Solsch mi Hochzitbettlad were,
Und der Pfarrer segnet di
Grad so, wie mich selber i.

Cornelia, 1817.

Classe I. Ordnung I. Geschlecht I.

Polnische grüne Krautbirne *). Kapusniec.

Diese Birne soll in Polen sehr geschätzt seyn, und Ende Septembers, oder im Anfang Oktober reifen, also gegen vierzehn Tage nur später als bei uns. — Ob es eine polnische Nationalin, oder eine Eingebrachte sey, darüber erhielte ich keine Nachricht, so wenig als etwas Aehnliches bei pomologischen Schriftstellern.

Eine nur mittelmäßig große Septemberbirne von ungemeiner Saftfülle und einem angenehmen Geschmack. — In ihrem An-

*) Auch diese Sorte sendete mir der schon oft erwähnte Herr Kunstgärtner J. Dürr von Ziwiec.

sehen ist sie wahrhaft bergamottförmig, und auf den ersten Anblick könnte man sie für eine Crasanne halten, gehört aber doch mehr in die Familie der Pomeranzen-birnen. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund abwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern lauft bogenförmig, stark abnehmend nach dem Stiel und endigt mit einer ziemlich breit abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit auf Hochstamm ist sie $2^4/_5$ Zoll breit, und kaum $2^1/_2$ Zoll hoch, oft auch noch niedriger.

Der hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer schüsselförmigen, oft recht tiefen Einsenkung, die mit flachen Beulen umgeben ist, und auch über die Frucht hin laufen breite Erhabenheiten, welche die Rundung verderben, selbst nicht selten stark entstellen. — Der characteristische Stiel ist grün, nicht stark, hol-

zig, aber 1 bis 1½ Zoll lang, wie bei der Crasanne.

Die Farbe der etwas starken, glatten, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist ein wahres Grasgrün, das nur bei der ganz vollen Reife etwas gelblich wird, und wobei recht besonnte Früchte mit einem bräunlichen, düsteren Erdroth, mehr oder weniger, verwaschen sind. Bei etwas beschatteten Früchten hat dieses Roth oft wie etwas streifenartiges, fehlt aber auch häufig gänzlich.

Die Punkte sind ungemein zahlreich, gleichmäßig vertheilt, und dazu gesellen sich in der Kelcheinsenkung, so wie auch oft an der Frucht selbst, Anflüge von braunem Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist grobkörnicht, überfließend von Saft, mattweiß, schmelzend, sich im Mund ganz auflösend, und von einem recht angenehmen, süßen, etwas fein weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten nur wenige vollkommene Kerne, die lang, spitz und caffeebraun sind. — Vom Kelch geht characteristisch eine Kelchröhre bis zum Kernhaus herab.

Der Baum wächst sehr stark, belaubt sich schön und dicht, geht mit seinen Aesten fast perpendikulär in die Luft, und ist sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite bräunlich lederfarben, gegenüber olivengrün, und mit sehr vielen, feinen, nicht sehr ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich, oft recht groß, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, dunkelgrasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. — Der sehr dünne Blattstiel ist 1 bis 1½ Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter sind viel größer. — Die Augen sind lang, kegelförmig, stehen etwas

ab, sind schwarzbraun, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber nicht lange, ohne zu faulen.

Noch vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Wildling von Montigny *).
Bezi de Montigny.

Es hat mir sehr schwer gehalten, diese Birne ächt zu bekommen, und sie fehlt selbst in den Verzeichnissen vieler französischen Baumschulen. — Bei den alten Pomologen findet man diesen Namen nicht, er kommt nur erst bei *du Hamel* vor, der sie gut abgebildet, und Tom. III. pag. 67 beschrieben hat. — Mayer Tom. III. Nro. 59, hat nichts weiter von ihr, als die leere Muthmaßung, daß sie Merlet's Doyenné de Pon-

*) Ich verdanke meine Pyramide meinem lieben Freund Stein, der mir sie aus Paris schickte, und ich erhielte voriges Jahr auch ganz ächte Früchte von meinem werthesten Freund, Herrn Gartendirector Lenne.

toise seyn könnte! — Im teutschen Obstgärtner kommt sie nicht vor. — Christ hat sie in seiner vollständigen Pomologie, und die sehr kurze Beschreibung, ganz und wörtlich nach *du Hamel*, läßt fast eine Copie vermuthen, denn sie reift auch bei uns nie Ende September nach *du Hamel*, sondern stets erst im October, mit der weißen Herbstbutterbirne. — Woher sie stammt, davon hat *du Hamel* nichts.

Eine ganz ungemein schöne, glänzende, sehr gut geformte, ansehnlich große Herbstbirne für die Tafel von butterhaft schmelzendem Geschmack. — Sie gehört in die wahre Familie der Dechantsbirnen, und ist eine sehr nahe Anverwandte von der weißen Herbstbutterbirne, Heft I. S. 58. — In ihrer Form ist sie etwas länglich kreiselförmig, und hat mit keiner andern Frucht so viele Aehnlichkeit, als mit der angeführ-

ten Verwandtin. — Der Bauch sitzt $^{2}/_{3}$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie noch gut aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt gleichförmig abnehmend mit einer starken abgestumpften Spitze. — In ihrer schönsten Form ist sie $2^{3}/_{4}$ Zoll breit, und 3 Zoll hoch, nicht selten aber auch noch etwas höher.

Der schöne, kleinblätterige Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten Einsenkung, welche eben ist, und auch über die Frucht laufen keine merkliche Erhabenheiten hin. — Der starke, fleischig aussehende Stiel ist $^{1}/_{2}$ bis $^{3}/_{4}$ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, oder in einer kleinen Grube, und hat einen kleinen Fleischhügel an der Seite stehen.

Die zarte, glatte, und abgerieben wie lackirt glänzende Schale, ist vom Baum ein schönes Hellgrün, welches in der vollen Zeitigung blasses, helles Citronengelb wird,

und wobei man auf der Sonnenseite gar keine Röthe bemerkt.

Die Punkte sind characteristisch, denn die ganze Schale ist damit gleichmäßig wie übersäet, welche fein, hellzimmtfarbig sind, und stark ins Auge fallen, wozu sich um die Stielwölbung oft nur allein ein kleiner Ueberzug von einem feinen, gleichfarbigen Rost gesellt.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, sehr voll Saft, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, süßen, erfrischenden, fein müskirten Geschmack.

Das Kernhaus hat keine hohle Achse, ist herzförmig, und ansehnlich groß. — Die Kammern sind sehr geräumig, und enthalten ziemlich viele, schöne, schwarzbraune, langgespitzte, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, hat mit dem der weißen Herbstbutterbirne Aehnlichkeit in Form und Belaubung, und ist

auch wie dieser recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang und stark, mit einer leichten, grauen Wolle bedeckt, nach unten mit einem ganz feinen Silberhäutchen überlegt, auf Wildling veredelt grünlich rothgelb, oder auch lederfarbig roth, auf der Quitte hingegen schön hellroth, und nur nach unten mit ziemlich vielen, länglichen und runden, deutlichen, weißgrauen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, bald herzförmig, bald eliptisch, und dann mit einer schönen, auslaufenden Spitze. — Es ist in eliptischer Form 3 Zoll lang, 2 Zoll breit, stark, steif von Gewebe, fein geadert, unten gar nicht wollicht, schön grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand ganz seicht, nur nach vornen mit etwas wie bogenförmiger Zahnung besetzt. — Der Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind ganz eliptisch, 4 Zoll lang, 2 Zoll breit, und die Blattstiele 2 Zoll lang. — Die

Augen sind ziemlich stark, herzförmig, braun, und stehen auf stark vorstehenden, wulstigen, nur auf den Seiten ganz schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im October, und hält sich, zu rechter Zeit gebrochen, drei Wochen.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II, Geschlecht I.

Gelbe Sommerbutterbirne.*)
Beurré jaune d' Eté.

Lange hielte ich wirklich diese schöne Frucht für Knoop's Goud Peer. Tab. I. und glaubte ihre geringere Güte in Holland rühre vom Boden her. — Da diese Frucht aber auch in dem elenden naßkalten Jahr 1816 köstlich wurde, so kann es dieselbe doch nicht seyn, da sonst der Unterschied zu auffallend wäre. — Die Zeichnung bei Knoop, und Reifzeit, stimmen sonst so sehr damit überein,

*) Ich erhielte den Baum auch als Goud Peer, aus der Baumschule von Moerbeek aus Harlem. — Vor einigen Jahren schickte mir Herr Vikarius Lax Pfropfreisser von einer Beurré blanc d' Eté, wovon die Vegetation sehr übereinstimmt, aber um ganz köstlich zu

als mit derjenigen, Heft VIII. S. 155. — Uebrigens hat Knoop's Goldbirne mit den beiden von du Hamel beschriebenen gar nichts ähnliches. — Wegen dem herrlichen, schmelzenden Fleisch, und vieler Aehnlichkeit mit der weißen Herbstbutterbirne, habe ich ihr den obigen Namen gegeben. — Beurré blanc d' Eté findet man auch bei ächten Pomologen.

Eine recht schöne, etwas kleine, einfarbige vortreffliche Tafelbirne für den September, und in manchen Jahren schon Ende August's zeitig. — In ihrem Ansehen ist sie fast bergamotförmig, und hat viel Aehnliches mit der Sommerdechantsbirne *), zu deren

---

seyn, soll sie erst drei Wochen auf dem Lager liegen, die obige wird aber köstlich auf dem Baum, und wird nur saftvoller und haltbarer wenn sie, wie fast alle Sommerbirnen, etwa 8 bis 10 Tage vor der Zeitigung gebrochen wird.

*) Siehe Birnheft III. Seite 39.

Familie sie auch gehört. — Der Bauch sitzt etwas über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht platt abrundet, und breit, oder doch gut aufsitzt. — Nach dem Stiel hin macht sie keine Einbiegung, und endigt gewöhnlich mit einer kleinen, abgestumpften Spitze. — In ihrer Vollkommenheit ist sie 2 ¼ Zoll breit, und meistens auch gerade eben so hoch.

Der bald lang — bald kurz gespitzte Kelch ist offen, und sitzt sternförmig in einer kleinen flachen, oft seichten Vertiefung, in der man einige flache Erhabenheiten bemerkt, die sich aber selten über die Frucht verbreiten. — Der starke, holzige Stiel ist ¾ bis 1 Zoll lang, und sitzt auf der kleinen Spitze wie eingesteckt, mit einigen Fleischfalten umgeben.

Die Farbe der feinen Schale ist vor der Reife hellgrün, wird aber, in der vollen Reife, schönes hohes Citronengelb, und nicht fettig anzufühlen. Dabei bemerkt man denn auf der Sonnenseite keine Spur von einer Röthe.

Die Punkte sind sehr zahlreich, fein, hellbraun, oft noch etwas grün umringelt, und dazu gesellt sich nicht selten, in schlechten Jahren?, besonders um die Kelchwölbung, ein ziemlich verbreiteter, rauh anzufühlender Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, überfließend von Saft, butterhaft schmelzend, um das Kernhaus gar nicht steinicht, und von einem gewürzhaften, recht angenehmen, wahren Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, schöne, sehr lange, spitze, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, hat in Belaubung und Form Aehnlichkeit mit der weissen Herbstbutterbirne, ist etwas licht belaubt, und bald und sehr fruchtbar. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang, etwas schlank, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite

etwas lederfarbig, gegenüber olivengrün, und mit zwar ziemlich vielen, länglichen, braunen, aber wenig ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, eliptisch, fast wie bei der St. Germain, 2 3/4 Zoll lang, 1 1/2 Zoll breit, dünne, papierartig von Gewebe, fein geadert, grasgrün glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat selten Afterspitzen. — Die unteren Blätter haben nur längere Blattstiele. — Die Augen sind kegelförmig, recht spitz, braunroth, stehen nach oben am Sommertrieb stark vom Zweige ab, und sitzen auf gut vorstehenden, wulstigen, oft gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Anfangs September, oft schon Ende August, und hält sich 8 bis 10 Tage vor der Zeitigung, wenn die Frucht anfängt, gelblich zu werden, gebrochen, drei Wochen.

Vom ersten Rang.

NB. Zur Zeit ihrer Reife eine mit von den besten Sommerbirnen.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht II.

Metzer dickstielige Wintermuscatellerbirn.

Muscat d'hiver à grosse queue *)

Es wäre ein Leichtes, nach Mayer's Weise, sich bei dieser Birne in gelehrt scheinende — Muthmaßungen und Citaten zu verlieren, aber ich getraue nicht eine bestimmt anzuführen. — Mein Baum davon ist jetzt schon vierzehn Jahre alt, und trug öfters. Anfänglich glaubte ich, es sey die Rojale und nachher die Jardin des du Hamel. Indessen fehlen zu den beiden so manche Kennzeichen der obigen Birne, daß sie gewiß bei diesem Schriftsteller, und so

*) Ich erhielte den Baum 1803 von Nicolas Simon aus Metz unter obigem Namen.

bei seinem Nachbeter Mayer nicht vorkommt, obgleich dessen Poire de Jardin Tom III. Nro. 108, nach Form und Farbe der obigen sehr ähnlich ist, aber desto unähnlicher seinem copirten du Hamel. — Bei allen übrigen Pomologen finde ich nichts, das ihr ganz ähnlich wäre.

Eine etwas kleine, wohlgeformte November- oder Dezemberbirne für die Tafel, von einem eigenthümlichen, angenehmen Muscatellergeschmack. — In ihrer Form und Größe hat sie etwas Aehnliches mit der Winterambrette *). Sie ist rund und etwas kreiselförmig. — Der Bauch sitzt stark unter der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich die Frucht kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie noch und selten etwas breit aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt mit einer kurzen starken, breitabgestumpften

*) Siehe Birnheft IV. Seite 3.

Spitze. — In ihrer völligen Größe auf Hochstamm ist sie gewöhnlich 2 $^1/_4$ Zoll breit, und auch eben so hoch.

Der hornartige Kelch ist weit offen, liegt mit kurzen Spitzen sternförmig auf, und sitzt in einer ganz seichten Einsenkung, oft auch fast gleich auf. Er ist mit keinen Erhöhungen umgeben, und auch über die Frucht sieht man nichts deutliches von Erhabenheit hinlaufen, wenn gleich dieselbe oft nicht rund ist. — Der characteristische sehr dicke, jedoch holzige Stiel, ist $^1/_2$ Zoll lang, und steht oben auf der abgestumpften Fläche eingesteckt ohne alle Vertiefung.

Die Farbe der starken, nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum hellgrün, und wird bei voller Zeitigung hellgelb, wobei doch oft hier und da ein grünlicher Schiller zurückbleibt. Dabei ist denn fast die halbe Sonnenseite mit einem erdartigen Roth leicht verwaschen, das bei voller Reife ein angenehmes Hellroth wird.

Die Punkte sind sehr zahlreich, und die ganze Schale ist damit übersäet. Diese sind aber sehr fein, braun und fallen nicht sehr ins Auge. Dazu gesellen sich noch häufig, besonders um die Stiel- und Kelchwölbung, oft starke Anflüge von braunem Rost.

. Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt etwas in der Reifzeit.

Das Fleisch ist gelblich weiß, fein, körnicht, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem kraftvollen, recht angenehmen, fein weinsäuerlichen Muscatellergeschmack, der aber überreif zuckerartig wird.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, enthalten aber doch ziemlich viele, ungemein lange und starke schwarze Kerne, wovon aber auch oft die mehresten taub sind.

Der Baum wächst lebhaft, gesund, wird ansehnlich groß, belaubt sich licht, und ist fruchtbar. Er treibt wenige aber starke Aeste, die schön in die Luft gehen, ungemein viel Fruchtspieße ansetzen, und den Baum

dadurch ziemlich kenntlich machen. — Die Sommertriebe sind ansehnlich lang und stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite hellröthlich gelb, gegenüber olivenartig grün, und mit vielen, weißgrauen, in die Augen fallenden Punkten besetzt. — Die Blätter sind ansehnlich groß, lang eliptisch, und laufen in eine lange Spitze aus. Es ist 4 Zoll lang, zwei Zoll breit, schifförmig aufwärts und rückwärts gebogen, dick, spröde von Gewebe, fein geadert, unten ganz glatt, hellgrasgrün, stark glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat nicht immer Afterspitzen. — Die Blätter der Fruchtaugen sind kleiner. — Die Augen sind stark, dick, spitz, stehen sehr weit vom Zweig ab, sind braun mit weißen Schuppen, und sitzen auf nicht stark vorstehenden, ranftigen, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben November, und hält sich volle vier Wochen, wo sie fault.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Italienische Winterbergamotte *)
Pera - Spina?

Bei der Bugi, siehe Birnheft V. S. 3. war die Rede von dem Wirrwarr bei den Bergamotten, vorzüglich den späten Sorten, wo man dann einer Sorte oft eine Menge Namen beilegte, oder sie in eine ganz andere Familie brachte. Denn man könnte leicht, wie einst Quintinye, behaupten, es gäbe nur eine Herbstbergamotte, und alle späteren in die Familie der Wintermus-

*) Ich erhielte die Pyramide als Pera - Spina auch von Filassier mit der Winterbergamotte. — Merlet nennt die Bugi auch Pera-Spina, von der sie aber, wie gesagt, sehr verschieden ist.

catbirnen verweißen, wenn nur irgend etwas dabei gewonnen würde. Obige sehr spate Bergamotte hat nun mit der Bugi und der Osterbergamotte, Birnheft VII. S. 119., schon nach ihrer Vegetation gar keine Aehnlichkeit, ist also selbstständig, und wie sie nun von der Holländischen, und der von Quercy u. s. w. verschieden sey, davon wird künftig die Rede seyn.

Eine ansehnliche, oft wirklich große, recht schätzbare, sehr spate Winterbirne, die aber durchaus, wie alle nach October reifende Bergamotten, an einer warmen Spalierwand erzogen werden muß. — In ihrem Ansehen ist sie schön kreiselförmig. — Der Bauch sitzt $^2/_3$ der Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und bildet eine abgestumpfte Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe

ist sie 3 Zoll breit, und auch eben so hoch, und nur selten sind Früchte etwas niedriger.

Der kurze, hartschalige, oft verstümmelte Kelch, sitzt in einer weitgeschweiften, ziemlich oft auch wahrhaft tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich flache Erhabenheiten bilden, und auch über die Frucht hin laufen beulenartige Erhabenheiten, welche die Form ungleich machen. — Der recht starke, holzige Stiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und sitzt auf der Kreiselspitze wie eingesteckt, ist aber mit einigen Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, jedoch nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein helles Grasgrün, das erst im Frühjahr allmählig gelblich wird, und wobei recht besonnte Früchte auf der halben Seite mit einem trüben, braunen, erdartigen Roth leicht verwaschen sind.

Die Punkte sind ausnehmend zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig übersäet, welche fein, braun und in der grü-

nen Farbe am deutlichsten sind. Hierzu gesellen sich denn, fast an jeder Frucht, oft viele schwarzbraune Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt etwas im Frühjahr.

Das Fleisch ist gelblich, grobkörnicht, sehr saftvoll, ganz schmelzend im Mund, und von einem fast erhabenen zuckersüßen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein, und hat eine hohle Achse. — Die Kammern sind enge, flach, und enthalten wenig vollkommene Kerne, welche breit und lang gespitzt sind.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß, macht viel Holz, bildet ein schönes, stark belaubtes Spalier, und ist ungemein fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, auf der Sonnenseite trüb, düster, recht dunkelolivengrün, gegenüber, besonders nach unten, etwas gelblich, und mit nicht vielen, feinen, meist länglichen, braunen, wenig ins

Auge fallenden Punkten besetzt. *) — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eiförmig, mit einer scharfen, auslaufenden Spitze. — Es ist 3 bis 3 ¼ Zoll lang, 2 Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, fein geadert, fast flach liegend, schön grasgrün glänzend von Farbe, unten ganz glatt, und am Rand nicht tief, mit etwas unregelmäßigen, abgerundeten, manchmal stumpfspitzen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat selten Afterblätter. — Die Augen sind stark, von Farbe schwarzbraun, nicht weiß geschuppt, kegelförmig, stechend spitz, stehen oft ungemein weit vom Zweig ab, und sitzen auf ranftigen, oft gar nicht vorstehenden Augenträgern. — Die Fruchtblätter sind nur etwas größer, die Blattstiele aber sehr lang.

Die Frucht zeitigt im April und Mai, und will mit Sorgfalt aufbewahrt werden. Vor der Zeitigung ist sie eine vortreffliche Birne zum Dämpfen.

*) Die Farbe der Sommertriebe bei der Bugi ist gelblich.

In ihrer Vollkommenheit vom ersten Rang.

NB. Niemand erziehe spate Bergamotten, der ihnen keine warme Spalierwand, und tiefen, guten, nicht feuchten Gartenboden geben kann, denn es bleiben dann nur Kochbirnen. — Wahrscheinlich stammen sie aus recht südlichen Gegenden her, und verhalten sich bei uns, wie die Pavier — Härtlinge — bei den Pfirschen. — Diese Birnen erheischen, nach allen Pomologen, schon in Paris warme Spalierwände.

Classe I. Ordnung II. Geschlecht III.

Die Fourcroy.

Fourcroy *)

So wie eine in Paris aufgefundene, der Colmar ähnliche Birne, den berühmten Namen eines Chaptal bekam, so wurde die obige von Herrn Professor van Mons dem großen Chemiker Fourcroy gewidmet.

Eine etwas kleine, vortreffliche, butterhaft schmelzende Winterbirne, von einem wahren

*) Da uns Herr Professor van Mons bis jetzt noch nichts über die Herkunft der so vielen neuen Obstsorten, was doch in diesem Fall so sehr zu wünschen wäre, außer den wenigen in dessen Traité des Arbres fruitiers, mitgetheilt hat, so kann ich vor der Hand nur auf die im Birnheft VIII. und in dem jetzigen, mitgetheilten Verzeichnisse verweisen.

Zimmtgeschmack. In ihrer Form ist sie bald etwas länglich, bald auch ziemlich rund. — Der Bauch sitzt auch deshalb bald unter der Mitte nach dem Kelch hin, oder gerade in der Mitte, von wo sich die Frucht um den Kelch schön abrundet und eine kleine Fläche bildet, auf der sie noch aufstehen kann. Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, und endigt am häufigsten mit einer abgestumpften Kegelspitze, oder kurz und etwas abgerundet. — In ihrer Hauptform ist sie 2 Zoll breit und $2^{1}/_{4}$ Zoll lang, nicht selten aber so hoch als breit, und zuweilen auch fast $^{1}/_{2}$ Zoll länger als breit.

Der kurzblättrige, meist etwas fehlerhafte Kelch, ist weit offen und sitzt in einer seichten, oft nicht bemerklichen Einsenkung, auf der man nicht immer einige Erhabenheiten bemerkt, und regelmäßig laufen dergleichen auch nicht über die Frucht hin, wenn sie schon oft nicht rund ist. — Der recht starke, holzige Stiel ist bald kurz, bald $^{1}/_{2}$ bis 1 Zoll

lang, und sitzt in einer flachen kleinen Grube, oft auch nur wie eingesteckt.

Die Farbe der ziemlich starken, gar nicht fettigen Schale, ist vom Baum ein helles Grün, das im Winter schönes Citronengelb wird, wovon aber oft wenig rein zu sehen ist, denn ein dünner, unzusammenhängender, zimmtfarbiger Rost, zieht sich über die ganze Schale, durch dessen Zwischenräume die gelbe Farbe hervorscheint. Bei ganz besonnten Früchten bemerkt man denn auch noch einen ganz leichten Anflug von einer hellen Röthe, welche die gelbe Farbe nur goldartig macht.

Wahre Punkte sieht man gar keine.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt im Winter etwas.

Das Fleisch ist mattweiß, und das Kernhaus etwas steinicht, sonst fein, recht saftreich, butterhaft schmelzend, und von einem angenehmen, zuckerhaft, recht starken Zimmtgeschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen ohne hohle Achse. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten wenige, kleine, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, geht mit seinen Aesten schön, fast pyramidalisch in die Luft, setzt vieles kurzes Fruchtholz an, und wird frühzeitig tragbar. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum gelblich lederfarb, und mit ziemlich vielen, feinen, meistens länglichen, braunen, deutlich ins Auge fallenden Punkten besetzt. Die Belaubung hat mit der von der S. Germain Aehnlichkeit. — Das Blatt ist klein, lang eliptisch, abnehmender nach dem Stiel als nach vornen, mit einer kurzen auslaufenden Spitze. — Es ist 2½ Zoll lang, nur 1 Zoll breit, rückwärts und mit den Seiten aufwärts gebogen, — schifförmig — dünne, spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit ungemein vielen, ausnehmend feinen,

regelmäßigen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der ganz dünne Blattstiel ist fast 1 Zoll lang. — Die Fruchtblätter sind 4 Zoll lang, 1½ Zoll breit, und die Blattstiele 1¾ Zoll. — Die Augen sind dick, braun, spitz herzförmig, stehen nur nach oben etwas vom Zweig ab, und sitzen auf stark vorstehenden, wulstigen, fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende Dezember, oder Anfangs Jänner, und hält sich drei Wochen lang.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung III. (II) Geschlecht I.

Duquesne's Sommermundnetzbirne.

Beurré Duquesne *).

Abt Duquesne ist Präsident der Ackerbau-Gesellschaft in Mons. — In der Abhandl. des Arbres fruitiers von van Mons wird auch einer Carminbirne von demselben erwähnt, die er vom Erzbischof in Bourdeaux erhalten hätte, die aber die obige, da sie nichts

*) S. Verzeichniß der neuen Kernobstsorten im Birnheft VIII., wo Dusquesne ein Druckfehler ist.

Rothes hat, auch schon im August zeitigen soll, nicht seyn kann. — Woher also die obige stammt, und ob sie Abt Duquesne selbst erzogen habe, erfahren wir vielleicht künftig. — Ich habe, um die Namen der Butterbirne nicht zu sehr zu vervielfältigen, und leicht Verwirrung zu verursachen, sie Mundnetzbirne genannt, da sie oft mit der Verte lonque d'automne — Herbstmundnetzbirne, S. Birnheft 1. S. 118, etwas Aehnliches hat.

Eine schöne, einfarbige, recht vortreffliche, butterhaft schmelzende Tafelbirne für den September. — Man kann sie in die Familie der langen Butterbirnen setzen. — Sie nimmt aber in ihrer Bildung gerne zwei Formen an, doch ist sie öfterer etwas hochaussehend kegelförmig, als daß sie eine Art Kreiselform vorstellt. — Der Bauch sitzt stark über der Mitte nach dem Kelch hin, oft $^3/_4$ der ganzen Fruchtlänge, und wölbt sich abgerundet

um denselben, doch daß sie auf der Fläche aufstehen kann. — Nach dem Stiel verlängert sich die Frucht gewöhnlich in eine kegelförmige Spitze, zuweilen nimmt sie auch schnell ab, und gewinnt ein etwas kreiselförmiges Ansehen. — Nach der ersteren Hauptform (?) ist sie 2 Zoll breit und 2½ Zoll lang.

Der meistens fehlerhafte und oft ganz fehlende Kelch, sitzt in einer flachen Einsenkung, die ziemlich eben ist, und auch am Bauch der Frucht zeichnen sich keine Erhabenheiten bei regelmäßigen Früchten aus, sondern der Bauch ist rund und eben. — Der sehr starke, fleischige Stiel, ist bald ganz kurz, bald ½ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, oder geht eigentlich mit vielem Fleisch aus der Fruchtspitze heraus.

Die Farbe der etwas starken, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vor der vollen Zeitigung gelblich grün, wird aber mit der vollen Zeitigung hellgelb, ohne daß man irgend eine wahre Röthe auf der Sonnen-

seite bemerken könnte, nur ist dieselbe oft etwas röthlich gelber.

Die Punkte sind sehr zahlreich, überall gleichmäßig vertheilt, braun von Farbe, und dazu gesellen sich häufig Anflüge von braunen Rostfiguren, die oft auch große Stellen einnehmen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, um das Kernhaus herum etwas steinicht, saftreich, löst sich im Kauen ganz zerschmelzend auf, und von einem erhabenen, zimmtartigen, vortrefflichen Zuckergeschmack, der viel Aehnliches mit der Rousselet von Reims hat, mit der sie auch fast zu gleicher Zeit reift.

Das Kernhaus ist klein, geschlossen, und hat keine Höhle. Die Kammern sind enge, und enthalten kleine, eiförmige, zimmtfarbige Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, wird ansehnlich groß, und hat fast in Allem mit der Normännischen Herbstbutter-

birne *) ziemlich viel Aehnliches. — Die Sommertriebe sind lang und schlank, mit weißgrauer Wolle belegt, keinem Silberhäutchen bedeckt, rundherum auf Wildling schön gelb orleanfarbig, und mit etwas zerstreuten, doch deutlichen, meistens länglichen Punkten besetzt. — Das Blatt ist nicht groß, lang eliptisch, mit einer langen, scharfen, auslaufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, häufig schief gewunden, stark, spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrün, fast gelblich, schön glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen, schönen spitzigen Zähnen besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat lange, fadenförmige Afterblätter. — Die unteren, so wie die Fruchtblätter sind viel größer, 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit. — Die Augen machen die Sommertriebe kenntlich, sie sind stark, spitz kegelförmig, stehen ungemein weit vom Zweig ab, fast wie gerade aus, und sitzen

*) S. Birnheft VI. S. 59.

auf kreisförmig, sehr stark vorste-
henden Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende September, und hält sich 14 Tage, wenn sie vor der Zeitigung gebrochen wird.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht II.

Die Carthäuserin.
Boire de Chartreux *)

In einer Ankündigung, wegen Wohnortsveränderung, sagt Pierre Meuris, Gärtner in der Baumschule de la Fidelité in Brüssel, bei der obigen Birne, sie sey die wahre graue Dechantsbirne — la vraie Doyennée grise. — Da sie nun mit dieser köstlichen Frucht gar keine Aehnlichkeit hat, und diese von du Hamel genau ist bestimmt worden, (S. Birnheft I. S. 65,) so kann ich den Sinn dieser Aeußerung nicht entziffern.

Eine nur mittelmäßig große, schön gefärbte, butterhaft schmelzende Herbstbirne für die

*) S. Verzeichniß der neuen Kernobstsorten im Birnheft VIII.

Tafel, von vortrefflichem Geschmack. — Sie ist mit der Familie der Rousseletten verwandt, und hat in Form und Größe mit der langen grünen Herbstbirne, oder noch mehr mit der großen Sommerrousselet *) ziemliche Aehnlichkeit. Sie ist nur gewöhnlich etwas bauchichter, und dadurch oft ziemlich birnförmig. — Der Bauch sitzt ²/₃ über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie nicht, oder nur so eben aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie keine Einbiegung, sondern endigt mit einer schönen, langen Kegelspitze, die oft fast birnförmig auslauft. — In dieser Form ist sie 2¹/₄ Zoll breit und 3 Zoll lang.

Der kleinblättrige Kelch steht in die Höhe, ist weit offen, und sitzt in einer flachen Einsenkung, auf deren Rand man einige feine, oft fast rippenartige Erhabenheiten bemerkt, die sich aber nicht deutlich weiter verbreiten. — Der starke, fleischig aussehende Stiel ist

*) Siehe Birnheft IV. Seite 93.

$^3/_4$ Zoll lang, und sitzt auf der Spitze wie eingesteckt, oft mit etwas Fleisch umlegt.

Die Farbe der fein rauh anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein grünliches Hellgelb, das mit der vollen Zeitigung blaßgelb wird, wobei aber die ganze Sonnenseite, vom Kelch bis zum Stiel, mit einem starken, blutartigen, glänzenden Roth verwaschen ist. Hierzu gesellt sich denn noch um die Stielspitze und die Kelchwölbung ein zimmtfarbiger Rostüberzug, und auch über die ganze Frucht zersprengte Rostfiguren.

Die Punkte sind sehr zahlreich, fein, von der nämlichen Farbe wie der Rost, und sind nur deutlich in der Grundfarbe zu sehen.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist weiß, sehr fein, butterhaft schmelzend, saftreich, und von einem erhabenen, angenehmen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist klein, geschlossen und hat keine hohle Achse. Die Kammern sind

sehr enge, und enthalten nur wenige, eiförmige, schwarze, kleine Kerne.

Der Baum wächst auf Wildling nicht sehr stark, und scheint auch nicht viel Holz zu machen, aber setzt bald viel Fruchtspieße an, und liefert bald Früchte. — Er hat in seinem Ansehen etwas Aehnliches mit dem St. Germain. — Die Sommertriebe sind mittelmässig lang und nicht stark, mit feiner Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen überlegt, fast rundherum etwas röthlich lederfarben, und mit zwar ziemlich vielen, aber feinen, länglichen, wenig ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, unterwärts gebogen und mit den Rändern aufwärts — schifförmig — mit einer schönen fortlaufenden Spitze. — Es ist $2^1/_2$ Zoll lang, $1^1/_4$ Zoll breit, dünne, spröde von Gewebe, fein geadert, dunkelgrasgrün schön glänzend von Farbe, und am Rand durchaus ungemein schön und regelmäßig, mit sehr vielen, sägeförmigen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der

dünne Blattstiel ist ½ Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die unteren Blätter am Sommertriebe, so wie die Fruchtblätter sind viel größer, und 4 Zoll lang mit 2 Zoll langen Blattstielen. — Die Augen sind herzförmig, braun, liegen am Zweig an, und sitzen auf gut vorstehenden, nicht deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November mit der langen grünen Herbstbirne, wird aber bald teig.

Vom ersten Rang.

Classe I. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Brüsseler Birne *)

Die mancherlei Namen, die Knoop dieser, von ihm unter obigem Namen abgebildeten Birne, beilegte, und die man bei keinem französischen Pomologen fand, hat vieles Muthmaßen und Verwechselungen veranlaßt. — Wenn man etwas dieser Art, ohne alles Resultat, lesen will, so lese man, was Mayer Tom. III. S. 211 zusammenstoppelte, und diese Birne in seine Abtheilung von Bergamotten brachte!!! — Er holte alles herbei, was nur nach Dame lautete,

*) Ich erhielte 1800 die Pfropfreiser von meinem Freund Stein aus Harlem, bekam auch oft die Sparbirne als Brüsseler Birne, und hoffte bis jetzt vergebens, zur Vergleichung, du Hamel's Feigenbirne ächt zu erhalten.

Pyra Damejana bei *Ruell*, Pyra divae Mariae bei *Johnston*, u. s. w. zweifelt dabei ob sie die Campanum!! des *Cordus* oder die Caninum des *Bauhin* sey! — Was nun eigentlich wahr ist, besteht darinnen, daß man diese Frucht als Brüsseler, oder als Poire Madame bei keinem französischen Pomologen antrifft. — Wahrscheinlich ist es bei Etienne und Merlet die Lombardie, Mailänderin, auch Rosenwasserbirne, Eau-Rose, die lang, groß, reif im August, und etwas grün genossen, eine ziemlich gute Birne seyn soll. — Quintinye setzt die Lombardie unter die schlechten Birnen, was in seinem feuchten, sumpfigen Versailles wahr seyn kann. — Wahrscheinlich kommt sie auch als große Jargonelle vor. — Trügt nicht Alles, so ist es du Hamel's Poire Figue. Schade daß die so kenntliche Vegetation dabei fehlt. — Merlet

nennt die Poire Figue auch Supreme, die bei du Hamel eine ganz andere Juliusbirne ist. — Ob es Miller's Windsor Pear ist, bleibt noch zweifelhaft, und kann eben so gut dessen Jargonelle seyn. — Knoop Tab. I. hat sie gut abgebildet, sie richtig von Epargne und Jargonelle unterschieden und gibt ihr noch folgende Namen, als Poire Madame, Madame de France, Supreme, Beurré d'Août, Poire de Figue, Mouillebouche d'Eté, Windsorse Pear. — Teutscher Obstgärtner B. IV. S. 35 die Franz-Madame ist schwerlich die wahre Brüsseler, da sie viel Roth hat und schon dorten im halben August reifen soll. Sie scheint eine Jargonelle, oder du Hamel's Bellissime d'Eté zu seyn? — Christ hat auch die Brüsseler Birne von der Franz-Madame des T. O. G. getrennt, und beide abgebildet, bei bei-

den aber, wie immer, die Vegetation zu unvollständig.

Eine ansehnlich große, schöne, wohlgeformte, vortreffliche spate August-, oder frühe Septemberbirne für die Tafel, und recht geeignet zu schnellem Verkauf für den Markt. — Mit der Sparbirne *) hat sie die größte Aehnlichkeit, und wird damit auch bei uns wohl am mehresten verwechselt. — In ihrer Bildung ist sie fast, oder häufig vollkommen birnförmig. — Der Bauch sitzt 2/3 der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe, sanft abnehmend, halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie doch noch aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich nur auf einer Seite eine Einbiegung, wodurch denn die Frucht nach unten etwas gekrümmt aussieht, und endigt mit einer langen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 Zoll breit und 3 Zoll lang.

*) S. Birnheft II. S. 50.

Der starke Kelch ist weit offen, liegt mit seinen Ausschnitten auf der Frucht, und sitzt in einer seichten Einsenkung, die oft etwas von flachen Erhabenheiten verräth, die aber doch über die Frucht nicht bemerklich hinlaufen, wenn gleich dabei der Bauch nicht rund, sondern etwas in die Breite verschoben ist *). — Der recht starke, holzige Stiel kommt aus der Stielspitze heraus, ist meistens mit einigen Fleischwülsten umgeben, und ist 1 bis 1¹/₄ Zoll lang.

Die Farbe der zarten, glatten Schale, ist vor der Zeitigung hellgrün, wird aber in der vollen Reife gelblich grün, und in der Ueberzeitigung hellgelb, wo aber die Frucht in ihrer Güte auch schon passirt ist. — Dabei sieht man denn gewöhnlich auf der Sonnenseite gar keine Röthe, als nur

*) Du Hamel sagt von seiner Feigenbirne — «die obere Seite des Kopfs ist nur der Länge nach rund, und nicht im Durchmesser, daher diese Birn, wenn man sie vom Auge ferne sieht, gleichsam dreieckig zu seyn scheint.»

bei ganz besonnten Früchten in heißen Sommern.

Die Punkte sind ganz ungemein zahlreich, und die ganze Schale ist damit gleichmäßig bedeckt, welche sehr ins Auge fallen, fein und braun sind. Dazu gesellen sich denn an jeder Frucht, mehr oder weniger, feine Anflüge von zimmtfarbigem Rost *).

Die Frucht hat keinen Geruch, als erst in der Ueberzeitigung.

Das Fleisch ist mattweiß, körnicht, saftvoll, butterhaft schmelzend, und von einem gewürzhaften, recht angenehmen, etwas fein weinsäuerlichen Geschmack.

Das Kernhaus ist geschlossen, und hat keine hohle Achse. Die Kammern sind enge,

*) Du Hamel sagt: — «die Haut sey ziemlich glatt, braungrau, auch wenn die Frucht reif ist». Der Geschmack fast wie bei der Epargne. — Wenn nun das Braungrau von einem allgemeinen Rost herrühren soll, so wäre sie doch verschieden.

und enthalten wenige vollkommene Kerne, welche eiförmig und schwarzbraun sind.

Der Baum wächst lebhaft, macht nicht viel, aber starkes Holz, eine etwas zerstreute Krone, und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind nicht lang, aber stark, nur an der Spitze mit etwas Wolle belegt, auf der Sonnenseite trüb, bräunlich roth, *) besonders nach oben, und denn mit einer Art von Silberhäutchen überlegt, auf der Schattenseite, und oft fast rundum etwas grünlich lederfarben, und mit zwar ziemlich vielen,

*) Die Pyramide steht auf einer Quitte, so daß also diese Röthe, wie dieses oft der Fall ist, auf dem Wildling fehlen kann. — Du Hamel hat dieses selten bemerkt, und auch in diesem System habe ich es nicht bemerken können, werde dieses aber, bei Birnen, die auf der Quitte gut gedeihen, nachholen. — Die Sommertriebe mit ihren Blättern in der Mitte sind bei den Birnen, zu ihrer spezifischen Verschiedenheit, noch wichtiger, wie bei den Aepfeln, da sie sich deutlicher, mannichfaltiger und bestimmter auszeichnen.

feinen, aber meistens nur im Roth recht sichtbaren bräunlichen Punkten besetzt. — Das sehr kenntliche Blatt ist groß, schön eiförmig, mit einer schönen, beinahe rein auslaufenden, nur zuweilen halbaufgesetzten Spitze. — Es ist 3¼ bis 3½ Zoll lang, 2 bis 2¼ Zoll breit, stark, dick, lederartig von Gewebe, fein und reich geadert, unten ganz glatt, gelblich hellgrün, wenig glänzend von Farbe, und am Rand nicht tief, fast etwas seicht, mit vielen, regelmäßigen, kleinen, stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis 1¼ Zoll lang, und hat lange faden- oder pfriemenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind größer, mehr eliptisch, fast 4 Zoll lang, 2½ Zoll breit. Die Blattstiele sind 2 Zoll lang. — Die Augen sind stark, herzförmig, braun, nicht weiß geschuppt, stehen wenig vom Zweig ab, liegen oft fast fest an, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, wulstigen, oft gar nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt Ende August, oder Anfangs September, hält sich aber, wie fast alle Sommerbirnen kaum 14 Tage.

Vom ersten Rang.

NB. Muß durchaus genossen werden, wenn die Schale kaum etwas Gelbliches verräth, und deshalb noch grün vom Baum gepflückt werden.

Classe III.

Saftreiche, oder doch saftige, geschmackvolle Birnen, deren Fleisch im Kauen abknackt, und sich nicht, oder doch nicht ganz auflöst.

Classe III. Ordn. II. (III) Geschl. II.

Die Franc-Real.
Le Franc-real *)

Diese Birne ist sehr alt, und als eine der vorzüglichsten Birnen zum Dampfen gerühmt worden. Ch. S. Etienne S. 88 hat deren schon zwei Sorten als eine graue — gris — und eine gelbe — d'oré — Merlet nennt sie auch gros Micet. — Quintinye Theil 1. S. 275 setzt sie sogar unter die guten Birnen, gibt ihr in seiner Pflanzung die 148. Stelle, sagt, daß man sie auch Finor d'hiver nenne, und daß sie sehr fruchtbar, rund, gelblich, mit vielen brau-

*) Ich erhielte meine Pyramiden von Marechal und auch einmal von N. Simon in Metz.

nen Punkten getüpfelt, der Stiel kurz und das Holz ganz wie mehlig sey. — Bei du Hamel heißt sie blos Franc-Real, und ist von ihm genau beschrieben, aber nicht abgebildet. — Der Niederlausitzer heißt sie Kräuterbirne S. 37. — Christ hat sie zwar in seinem Handwörterbuch, aber nicht in seiner vollständigen Pomologie angeführt. — Mayer Theil. III. S. 321 heißt sie Regelbirne und sagt Real kommt von regalis oder regula!!, und folglich ist Franc-real eine königliche, oder Regelbirne. — Wie kann einem einfallen hier an eine regula zu denken. — Real ist spanisch, und heißt ja bekanntlich königlich, und so müßte man, wörtlich übersetzt — die Franc-real, die edle Königsbirne, nicht aber wie Manger will, die gut gepfropfte nennen. — Franc heißt bei den Franzosen in der Pomologie das Gegentheil von wild — wildes Obst — zah-

mes Obst. Daher Reinette franche. — Vielleicht stammt diese Frucht aus Spanien?

Eine gewöhnlich mittelmäßige, oft aber auch wirklich große *), etwas düster, fast wie die graue Herbstbutterbirne aussehende Novemberbirne, und die ihren alten Ruhm, als eine vortreffliche Compotbirne, noch jetzt behauptet. — In ihrer wahren Form hat sie ein rund-kreiselförmiges Ansehen. — Der Bauch sitzt in der Mitte, und wölbt sich bald plattrund um den Kelch, bald aber auch abnehmend und breit abgestumpft. — Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und endigt mit einer stumpfen Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie $2^1/_2$ Zoll breit und auch eben so hoch, kann aber über 3 bis $3^1/_2$ Zoll breit werden, so wie sie auch oft höher, als breiter ist.

---

*) Am Spalier wird sie nicht selten wirklich so groß, wie sie Mayer Nro. 146 abgebildet hat.

Der kurzblätterige, meistens fehlerhafte Kelch, ist offen, und sitzt in einer bald etwas seichten, bald auch ziemlich tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich fast immer einige beulenartige Erhabenheiten erheben, die auch über die Frucht sich verbreiten, und die Rundung oft bedeutend entstellen. — Der starke Stiel ist $1/2$ bis $3/4$ Zoll lang, und sitzt in einer engen Grube, die mit Fleischhöckern umgeben ist.

Die Farbe der fein rauh anzufühlenden Schale ist vom Baum hellgrün, wird aber in der Zei.igung helles Citronengelb, ohne daß man auf der Sonnenseite eine Röthe bemerkt. Dabei ist aber die Schale um die Stiel- und Kelchwölbung, so wie auch in großen Strecken über die Frucht und in mancherlei Figuren, mit einem in der Zeitigung zimmtfarbigen Rost bedeckt.

Die Punkte sind in der gelben Farbe ganz ungemein häufig, stark, braun wie der Rost und sehr ins Auge fallend.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber im Dezember.

Das Fleisch ist weiß, körnicht, und das Kernhaus steinicht, saftig, und von einem gewürzhaften, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten nicht viel vollkommene Kerne, welche schwarz sind.

Der Baum wächst lebhaft, ist durch sein düsteres, wie weiß bestaubtes Ansehen kenntlich, macht lange Triebe, und ist ungemein fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und mittelmäßig stark, an den Augen stark eingebogen, mit zerstreuter, und nach der Spitze mit vieler, schöner, weißer Wolle bedeckt, feinem Silberhäutchen belegt, auf der Quitte röthlich orleansfarbig, auf der Schattenseite grünlich gelb, und mit sehr vielen, weißgrauen, feinen, meistens länglichen, deutlich ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, lang eiförmig, mit einer

langen fortlaufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, mit der Spitze stark rückwärts, und mit den Seiten aufwärts gebogen, steif von Gewebe, reich geadert, auf der Oberfläche fein wollicht, auch etwas auf der Unterfläche, hellgrün von Farbe und am Rand bald seicht, bald gar nicht gezahnt. — Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind stark, spitz herzförmig, stehen stark vom Zweige ab, sind braun, wenig weißlich geschuppt, und sitzen auf stark vorstehenden, dreifach, aber schwach gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im November und hält sich sechs Wochen, wo sie welkt, oder teig wird.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordn. II. (III.) Geschl. III.

Die Winterrusselet.
Rousselet d'hiver. *)

Auch dieses ist eine, den ältesten Französischen Pomologen bekannte Birne, ohne andere Nebennamen zu haben. — Quintinye Theil. 1. S. 285. würdigt sie am besten, er giebt ihr erst die 313. Stelle, und sagt, es sey auch nichts verloren, wenn man sie gar nicht anpflanzte. — Du Hamel Theil III. S. 27. hat sie genau beschrieben, und sehr gut abgebildet. — Mayer Theil III, Nro. 26. sagt von ihr nichts als nur nach Merlet. — Christ vollständige Pomologie Nro. 189 ganz nach du Hamel.

*) Ich erhielte meine Pyramide von meinem Freund Stein aus Paris.

Eine kleine, schöne, nur wegen ihrer späten Reifzeit schätzbare Winterbirne, die durch ihre wahre Aehnlichkeit an Form, Farbe und Vegetation, sich als ein Gegenstück von der herrlichen Russelet von Rheims darbietet, aber an Güte weit hinter dieser zurückbleibt. — Sie ist von einer ziemlich birnförmigen Gestalt, oft aber auch etwas länglich perlförmig. — Der stark erhabene Bauch sitzt $^2/_3$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch, um den er sich kugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, worauf die Frucht kaum aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie eine starke und schnelle Einbiegung, und endigt mit einer kurzen Kegelspitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 1 $^3/_4$ Zoll breit, 2 Zoll lang, doch häufig noch etwas länger, und wirklich birnförmig.

Der kurzblättrige Kelch ist weit offen, und sitzt auf der oberen Fläche fast ganz gleich auf, auch ist der Bauch schön rund und eben. — Der starke holzige Stiel ist

krumm gebogen, kommt meistens aus der Stielspitze heraus, oder ist nur wie eingesteckt, und 1 Zoll lang.

Die Farbe der etwas starken, gar nicht fettig anzufühlenden Schale, ist vom Baum ein schönes Hellgrün, wird aber in der vollen Zeitigung gelblich oder gelblich grün, wobei aber die ganze halbe Sonnenseite mit einem dunklen, erdartigen Blutroth rein verwaschen ist, und das abgerieben wie lackirt glänzt.

Die Punkte sind sehr zahlreich, aber nur in der Grundfarbe recht deutlich, braun aber fein.

Die Frucht hat keinen Geruch, welkt aber gerne etwas gegen das Frühjahr.

Das Fleisch ist sehr weiß, körnicht, fest, abknackend, läßt im Mund Hülsen zurück, sehr saftvoll, und von einem starken, zimmtartigen, reinen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse. Die Kammern sind klein, enge, und enthalten doch viele, kleine, eiförmige, vollkommene Kerne.

Der Baum wächst gut, doch etwas langsam und belaubt sich schön. — Die Sommertriebe sind ziemlich lang, und nicht stark, auf der Sonnenseite röthlich-braun, gegenüber gelblich-grün, und mit sehr wenigen feinen, braunen Punkten besetzt. — Das Blatt ist mittelmäßig groß, eigentlich klein, etwas breit eliptisch, meistens eben so abnehmend nach dem Stiel, als nach vornen, mit einer kurzen, scharfen, auslaufenden Spitze. — Es ist $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit, flachliegend, dünne, spröde von Gewebe, fein geadert, dunkelgrasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand schön regelmäßig, mit sehr vielen, ganz feinen, spitzen Zähnchens besetzt. — Die unteren Blätter sind viel größer. — Die Augen sind klein, rothbraun, spitz, und sitzen auf etwas flachen, nur auf den Seiten deutlich gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner oder Hornung, und hält sich bis ins Frühjahr.

Vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung II. Geschlecht III.

Hüffel's Bratbirne *)

Es ist wirklich für das Studium der Pomologie ein wahrer Verlust, daß die Alten nur so ganz unzulängliche Bezeichnungen von den Obstsorten uns hinterlassen haben, die zu weiter nichts dienen, als sie ohngefähr, bei uns bekannten Obstsorten, richtig zu finden. — Definitionen einer Obstsorte helfen zu gar nichts, wie dieses Jeder bei Tournefort, Bauhin, du Hamel u. a. sehen kann. — Nur Monographien derselben, mit der genauesten Darstellung der nur allein unveränderlichen Vegetation, sind das

*) Ich besitze diese Birne von dem verstorbenen Herrn Inspector Hüffel in Gladenbach bei Marburg.

einzige Mittel, große Aehnlichkeiten von einander zu trennen, sie wieder zu erkennen. — Uebersieht man z. B. die große Masse von Birnen, die Quintinye anführt, und, da er sie nach ihrem Werth ordnet, auch muß gekannt haben, und überlegt man dabei, daß schon seit Kaiser Karl dem Großen die Ordensgeistlichen bei uns Obst- und Weinbau einführten, so läßt es sich denken, wie viele, wie mancherlei fremde Obstsorten, selbst in den damaligen Zeiten, auch wohl recht mittelmäßige, vorzüglich als angenehme Fastenspeise, als Kochbirnen mögen eingeführt worden seyn, und die der Landmann fortpflanzte, der noch jetzt gedürrte Birnen so vorzüglich liebt. — Obige Bratbirne stammt sehr wahrscheinlich aus solchen Zeiten. Der uralte Baum steht in einem ehemaligen Klostergarten. — Merlet hat viele Sorten, die man mit derselben vergleichen könnte.

Eine mittelmäßig große, recht schätzbare, späte Winterbirne, vorzüglich für die Küche, welche, wie auch schon der Name sagt, einen kraftvollen, vortrefflichen Compot liefert und für nicht verwöhnte Gaumen, wegen ihrem starken, gewürzhaften Muscatellergeschmack, selbst zum rohen Genuß nicht unangenehm ist. — In ihrer wahren Bildung ist sie breitbauchig kreiselförmig — Der Bauch sitzt 2/3 der Länge unter der Mitte nach dem Kelch, um den sich dieselbe plattrund zuwölbt, und eine Fläche bildet, auf der die Frucht breit aufsitzt. — Nach dem Stiel macht sie gewöhnlich eine starke Einbiegung, nicht selten auch gar keine, und endigt mit einer kurzen, stark abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe auf Hochstamm ist sie 2 3/4 Zoll breit, und auch eben so hoch, oder noch 1/4 Zoll höher.

Der kleine, feingespitzte Kelch ist offen, mit Staubfäden ausgefüllt, und sitzt in einer geräumigen, tiefen, oft etwas schüsselförmigen Einsenkung, auf deren Rand sich flache

Beulen erheben, und die auch in breiten, ungleichen, starken Erhabenheiten über dem Bauch hinlaufen, und die Rundung oft stark in die Breite verschieben. — Der sehr dicke, wie fleischig aussehende Stiel, der aber dennoch holzig ist, ist ¾ bis 1, ja bis 1½ Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze wie eingesteckt, aber fast immer mit Fleischbeulen umgeben.

Die Farbe der starken, gar nicht fettigen Schale, sondern die sich wie rauh anfühlen läßt, ist vom Baum ein mattes, helles Grasgrün, das mit der vollen Zeitigung gelblich wird, und wobei man auf der Sonnenseite, bei recht freihängenden Früchten, einen ganz leichten Anflug von einer Röthe bemerkt, die in der vollen Zeitigung wie feuerfarbig wird. — Dieser Anflug von Röthe fehlt indessen bei den allermehresten Früchten, dagegen ist die Schale oft über und über, mit vielem, bald zersprengtem, bald zusammenhängendem Rostüberzug von zimmtbrauner Farbe besetzt.

Die Punkte sind sehr zahlreich, deutlich, von der nämlichen Farbe wie die Rostüberzüge, und nur in der Grundfarbe sichtbar.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt erst etwas gegen das Frühjahr.

Das Fleisch riecht stark, ist weiß, körnicht, und das Kernhaus nicht steinicht, fest, abknackend, saftvoll, ohne Hülsen im Kauen, und von einem kraftvollen, sehr gewürzhaften, süßen Muscatellergeschmack.

Das Kernhaus hat eine hohle Achse, und ist geschlossen. Die Kammern sind enge, und enthalten fast immer nur taube, lange, schwarzbraune Kerne.

Der Baum wächst stark, wird groß, macht viel Holz, eine etwas zerstreute Krone, und ist sehr fruchtbar. Die Sommertriebe sind lang und stark, mit vieler grauer Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, rundherum trüb olivenartig, und mit sehr vielen bräunlichen, deutlich ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist sehr kenntlich, besonders die unteren an den Sommertrie-

ben. Die mittleren sind eiförmig-rund, mit einer ungemein starken, halbaufgesetzten Spitze. Die unteren fast ganz rund, mit einer starken aufgesetzten Spitze. — Die ersteren sind 2 bis 2¼ Zoll breit, 3 Zoll lang, die letzteren mit der Spitze auch 3 Zoll lang, aber 2¾ breit, steif, stark, spröde von Gewebe, stark geadert, bleichgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand nur an der vorderen Hälfte des Blatts mit vielen, schönen, spitzen Zähnchens besetzt. — Der Blattstiel ist ¾ Zoll lang, und hat sehr lange fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind lang, kegelförmig spitz, dunkelbraun von Farbe, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, wulstigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Dezember und Jänner und hält sich, kühl aufbewahrt, bis in den April.

Eine der besten vom zweiten Rang.

Classe III. Ordn. II. Geschlecht III.

Wahre Neapolitanerin *)
Poire de Naples.

Als ich Birnheft II. S. 216 die harte Neapolitanerin beschrieb, zweifelte ich schon an ihrer Aechtheit, blos wegen dem Unterschied des Blatts, und dieser Zweifel wird durch die obige wahre gerechtfertigt, wodurch sich eben die Wichtigkeit einer genau beschriebenen Vegetation beweist.

Eine etwas kleine, schöne, wohlgeformte, und wegen langer Haltbarkeit, eben so schätzbare Birne wie die berufene Sarasin **), ja am Spalier noch zum rohen Genuß nicht

*) Ich erhielte sie als Pyramide ächt vom Filassier aus Paris.

**) S. Birnheft VIII. S. 92.

unangenehm. — In ihrer Bildung ist sie schön kreiselförmig. — Der Bauch sitzt 2/3 der ganzen Länge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe plattrund abwölbt, und eine Fläche bildet, auf der sie breit aufsitzt. Nach dem Stiel nimmt sie schnell ab, und endigt mit einer abgestumpften Spitze. — In ihrer gewöhnlichen Größe ist sie 2 1/2 Zoll breit, und auch 2 1/2 Zoll hoch, selten höher, aber zuweilen sogar etwas breiter als hoch.

Der offene Kelch liegt oft sternförmig auf, und sitzt in einer ansehnlich tiefen Einsenkung, auf deren Rand sich einige flache Erhabenheiten bilden, und auch über den Bauch hin erheben sich einige breite Erhabenheiten, welche die Rundung verschieben. — Der starke holzige Stiel ist 1 bis oft 1 1/2 Zoll lang, und sitzt auf der stumpfen Spitze in einer Grube, die mit einigen Fleischbeulen umgeben ist, und dadurch oft tief scheint, ja nicht selten ist der Stiel, ohne die Beulen, nur wie eingesteckt.

Die Farbe der starken Schale ist vom Baum hellgrün, welches in der vollen Zeitigung schönes Citronengelb wird, und wobei die Sonnenseite, bei recht freihängenden Früchten, mit einer etwas erdartigen Röthe leicht verwaschen ist, die aber mit der Zeitigung verschwindet, oder nur bleich-röthlich bleibt.

Die Punkte sind sehr zahlreich, und über die ganze Schale verbreitet, fein, braun von Farbe, und dazu gesellt sich fast immer ein Rostanflug um die Kelchwölbung.

Die Frucht hat keinen wahren Geruch, und welkt etwas im Frühjahr.

Das Fleisch ist schön weiß, feinkörnicht, saftvoll, fest, abknackend, am Spalier halbschmelzend, und von einem angenehmen, süßen, zuckerartigen Geschmack.

Das Kernhaus ist klein und hat eine hohle Achse. Die Kammern sind enge, und enthalten ziemlich viele, kleine, vollkommene, schwarze, eiförmige Kerne.

Der Baum wächst sehr lebhaft, wird groß, belaubt sich stark, und ist recht fruchtbar. — Die Sommertriebe sind lang, und ansehnlich stark, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, trüb, dunkellederfarbig, auf der Sonnenseite röthlich, und mit vielen, feinen, in die Augen fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist kenntlich, rundherzförmig, mit einer starken aufgesetzten Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 2¼ Zoll breit, stark, steif von Gewebe, schön geadert, hellgrün, sehr glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht gezahnt. — Der dünne Blattstiel ist 1¼ Zoll lang, und hat lange fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind herzförmig, stehen nach oben vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, in der Mitte lang gerippten, wulstigen Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner und März, und hält sich lange.

Eine der besten vom zweiten Rang.

Classe III. Ordnung III. Geschlecht I.

Die Salzburger von Adlitz *).

Diese Birne ist selbst nach der Vegetation eine wahre Russelet. — Man hat mir es geschrieben, oder ich habe es irgendwo gelesen, daß man in Tyrol (?) die Russeletten mit dem Namen der Salzburger benenne (?) — Ich bitte hierüber um Aufklärung! — Die neueren französischen Pomologen haben von der obigen Birne nichts. — Es fragt sich also, ist es eine in Adlitz entstandene Nationalbirne? Ist es die Pfalzgräfin des Niederlausiz,

*) Ich erhielte die Sorte nebst einigen andern, 1806 von Herrn geheimen Secretär Bilfinger in Stuttgard.

zer S. 21. — Soll aus Böhmen herstammen.

Eine kleine, schöne, wohlgeformte Russelet von einem recht gewürzhaften Geschmack, und die etwas vor der Russelet von Rheims reift. — In ihrer Form ist sie, wie alle Russeleten, etwas bauchicht kegelförmig, und hat mit der letztgenannten viele Aehnlichkeit. — Der Bauch sitzt $^2/_3$ der Fruchtlänge nach dem Kelch, um den sich die Frucht halbkugelförmig abrundet, und eine Fläche bildet, auf der sie meistens nicht aufstehen kann. Nach dem Stiel endigt sich dieselbe mit einer schönen, kegelförmigen Spitze. — In ihrer natürlichen Größe ist diese Russelet 2 Zoll breit, und $2^1/_2$ Zoll lang.

Der kurzblätterige Kelch liegt wie sternförmig auf, und sitzt bald der Frucht ganz gleich, bald in einer kaum bemerklichen Einsenkung, und auch über den Bauch laufen keine eigentliche Erhabenheiten, sondern dieser ist schön, rund und eben. — Der

Stiel ist fleischig, stark, sitzt oben auf der Kegelspitze mit Fleisch umgeben, und ist 1 Zoll lang.

Die Farbe der glatten, gar nicht fettigen Schale, ist ein schönes Hellgrün, das mit der wahren Zeitigung gelblich grün, und zuletzt schön hellgelb wird. Dabei ist dann die Sonnenseite, bei freihängenden Früchten, mit einem angenehmen Roth leicht verwaschen, das aber auch öfters nur in rothen Kreis-chen und den Punkte besteht, und bei be-schatteten Früchten gänzlich fehlt.

Die Punkte sind ungemein zahlreich, sehr fein, gleichmäßig vertheilt, und braun von Farbe. Dazu gesellen sich gerne noch ganz leichte, oft kaum bemerkliche Anflüge von Rost.

Die Frucht hat keinen Geruch und welkt nicht.

Das Fleisch ist fest, ins Gelbliche spie-lend, von starkem Geruch, nicht sehr saf-tig, im Kauen abknackend, und von einem sehr gewürzhaften, zimmtartigen Zuckerge-schmack.

Das Kernhaus ist klein und geschlossen. Die Kammern sind enge und enthalten wenig vollkommene Kerne.

Der Baum wächst ungemein lebhaft, geht mit seinen Aesten schön in die Luft, macht viel Holz, belaubt sich sehr schön, will aber, wie die Russelet von Rheims erst Zeit haben, bevor er recht fruchtbar wird. — Die Sommertriebe sind lang und ansehnlich stark, rundherum gelblich olivengrün, mit keiner Wolle bedeckt, keinem Silberhäutchen überlegt, und ungemein vielen, schönen, starken, recht ins Auge fallenden, runden Punkten besetzt. — Das Blatt ist klein, länglich rund eliptisch, mit halbaufgesetzter Spitze. Es ist fast 3 Zoll lang, 1²/₃ Zoll breit, steif, stark, spröde von Gewebe, dunkelgrasgrün glänzend von Farbe, und am Rand mit vielen stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind schön, spitzkegelförmig, schwärzlich braunroth, ste-

hen vom Zweig ab, manche Augen auch nur wenig, und sitzen auf sehr stark vorstehenden, recht wulstigen, fast nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Anfang des September, und hält sich 3 Wochen lang.

Eine der ersten vom zweiten Rang.

NB. Vortrefflich zu Lattwerge und zum Welken.

Classe III. (II) Ordnung III. Geschl. I.

Die Josephsbirne *)

Wenn der Niederlausitzer nicht so willkührlich mit den Synonimen schaltete, so würde ich dessen Josephsbirne für die obige halten. Aber nach ihm ist Jargonelle, *Salviati*!!, Poire de Monsieur, Orange brune und Poire de Joseph des Etienne alles einerlei!! — Sonst finde ich den Namen Josephsbirne bei keinem Pomologen, nicht einmal in Christ's Handwörterbuch. — Mayer hat die Poire de Joseph blos aus H. Hesse angeführt. — Wahrscheinlich steckt sie

*) Ich erhielte diese Sorte als Josephsbirne aus der Abtei Villmar an der Lahn, wohin sie aus Trier gekommen war.

unter dem großen Wirrwarr der Rosen- und rosenartigen Rosats-Birnen. — Sie scheint sogar der Roc- oder Cromifagus d'été des Etienne ähnlich zu seyn.

Eine mittelmäßig große, schöne Septemberbirne, die eigensinnig auf ihren Standort, so wie viele Birnen, zu seyn scheint, denn in guten, warmen Jahren, und in nicht feuchten Gartenboten, ist diese Birne völlig halbschmelzend, und gehört in die zweite Classe. — In ihrer ganz regelmäßigen Form hat sie das Ansehen eines dickbauchichten Kreisels, mit einer starken, abgestumpften Spitze. Häufig hat sie aber auch die Form einer weißen Herbstbutterbirne. — Der stark erhabene Bauch sitzt bedeutend über der Mitte nach dem Kelch hin, um den sie sich kugelförmig abrundet. Nach dem Stiel hingegen nimmt sie, in ihrer regelmäßigen Form, durch eine schnelle Einbiegung stark ab, und endigt mit einer ziemlich

langen, dicken, und abgestumpften Spitze. Oefters macht sie aber auch keine Einbiegung, und endigt nur abnehmend breit abgestumpft. — In der ersten Form ist sie auf Hochstamm $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und 3 Zoll hoch, in der letzteren Form aber $\frac{1}{4}$ Zoll niedriger.

Der kleine, kurzblätterige Kelch ist ziemlich offen, und sitzt in einer schönen Einsenkung, aus der man einige flache Erhabenheiten über die Frucht hinlaufen sieht. — Der starke, fleischig aussehende Stiel steht in einer kleinen Grube, die mit einigen, oft starken Fleischbeulen besetzt ist, und seine Länge beträgt bald $\frac{1}{2}$, bald 1 Zoll.

Die Farbe der starken, gar nicht fettig anzufühlenden Schale ist ein helles Grün, das bei der vollen Zeitigung gelblich wird, wo aber die Frucht auch schon anfängt leicht moll zu werden. Dabei sind dann freihängende Früchte mit einem ganz leichten, trüben, oft etwas streifenartiges verrathendem Roth, nur auf einer kleinen Stelle verwa-

schen, das aber bei den allermehresten Früchten gänzlich fehlt.

Die Punkte sind äußerst zahlreich, über die ganze Schale gleichmäßig verbreitet, fein und braun. Dazu gesellen sich nun um den Stiel ein zimmtfarbiger Rostüberzug, und nicht selten schwarze Rostflecken.

Die Frucht hat keinen Geruch.

Das Fleisch ist schön weiß, körnicht, oft ganz halbschmelzend, häufig aber ziemlich abknackend, doch im Kauen sich auflösend, und von einem angenehmen, süßen, etwas rosenartigen, aber wenig gewürzhaften Geschmack.

Das Kernhaus ist characteristisch klein. Die Kammern sind sehr enge, und enthalten selten vollkommene Kerne.

Der Baum wächst in der Jugend lebhaft, wird aber doch nur mittelmäßig groß, und hat in seinem ganzen Ansehen viel Aehnliches mit dem der weißen Herbstbutterbirne. — Die Sommertriebe sind lang und nicht stark, mit keiner Wolle bedeckt, rundherum lederfarbig, nur auf der Sonnenseite etwas

röthlich, und mit vielen, braunen, länglichen Punkten besetzt. — Das Blatt ist ansehnlich groß, bald eliptisch, bald langeiförmig, mit einer auslaufenden, starken Spitze. — Es ist $3^1/_2$ Zoll lang, $1^3/_4$ Zoll breit, flach ausgebreitet, steif, spröde von Gewebe, fein geadert, hellgrasgrün, wie lackirt glänzend von Farbe, und am Rand mit abgerundeten oder stumpfspitzen Zähnchens besetzt. — Der dünne Blattstiel ist 1 bis $1^1/_4$ Zoll lang, und hat lange, feine, fadenförmige Afterblätter. — Die Augen sind spitz herzförmig, dick, braun, liegen fest an, und sitzen auf wulstigen, stark vorstehenden, nicht gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im halben September, hält sich aber nicht lange.

Vom zweiten Rang.

NB. Muß verspeist werden, wenn die grüne Farbe ins Gelbliche schillert.

Classe III. Ordn. III. Geschlecht III.

Die Baronsbirne. *)

Winter Baron Peer.

Eine Poire de Baron findet man schon bei Etienne S. 32 als eine Julius-birne, die der Sommerapotheker-birne gleichen soll. — Ausser dieser kann ich diesen Namen nirgends wieder finden, als bei Knoop in seinem Hovenier, S. 81. — Nicht aber in seiner Pomologia. — Im Hovenier hat er sowohl den Namen der Sommer als der Winter Baron Peer und letztere als Koch-birne bezeichnet. Ausserdem findet man diesen Namen auch in mehreren holländischen Obstverzeichnissen.

Eine schöne, ansehnlich, oft fast wirklich große spate Winterbirne, die wegen ihrer Güte zum Dämpfen, und dem zarten, feinen, steinlosen Fleisch selbst zum rohen Ge-

*) Ich verdanke diese Sorte Herrn von Lintern und Herrn Dr. Jürgens in Jevern, die sie aus Gröningen erhalten hatten.

nuß nicht unangenehm ist. — In ihrer Bildung ist sie kegelförmig, fast wie eine recht starke St. Germain, und gehört in die Familie der sogenannten Spindelbirnen — Fusées. — Der ziemlich stark erhabene Bauch sitzt fast über $^2/_3$ der ganzen Fruchtlänge nach dem Kelch hin, um den sich dieselbe stark abnehmend zurundet, und eine oft fast zugespitzte, oder so kleine Kelchfläche bildet, auf der die Frucht nicht aufstehen kann. — Nach dem Stiel macht sie bald eine starke, bald nur eine sanfte Einbiegung, und endigt mit einer langen, kegelförmigen, starken, oft gar nicht abgestumpften Spitze, wodurch sie denn oft fast rein birnförmig aussieht. — In ihrer wahren Größe ist sie $2^1/_2$ Zoll breit und $3^1/_2$ Zoll lang.

Der kleine, kurze, hartschalige Kelch ist offen, und sitzt in einer seichten Einsenkung, von wo sich oft ungleiche Erhabenheiten über den Bauch verbreiten und die Rundung verschieben. — Der characteristisch lange Stiel ist holzig, aber sehr stark, steht schief, kommt aus der Kegelspitze mit Fleisch umgeben heraus, und ist $1^1/_4$ bis $2^1/_4$ Zoll lang.

Die Farbe der starken Schale ist vom Baum hellgrün, und wird in der Zeitigung nach und nach schönes Hellgelb, wobei die Sonnenseite mit einem erdartigen Roth leicht verwaschen, oder nur marmorirt ist, das nicht selten fast wie streifenartig aussieht,

in der Zeitigung aber verschwindet, und die gelbe Farbe nur goldartig macht.

Die Punkte sind fein, und fallen nicht ins Auge.

Die Frucht hat keinen Geruch, und welkt erst etwas gegen das Frühjahr.

Das Fleisch ist weiß, fein, saftreich, fest, im Kauen abknackend, ohne Steine, angenehm von Geruch, oft halbschmelzend, und von einem recht gewürzhaften, zimmtartigen, angenehmen, reinen Zuckergeschmack.

Das Kernhaus ist characteristisch klein. Die Kammern sind fast sämmtlich zusammengedrückt, und enthalten oft gar keine Kerne.

Der Baum wächst lebhaft, macht nicht viel Holz, eine etwas zerstreute Krone, ist aber ungemein fruchtbar, daß oft drei große Früchte auf einem Fruchtkuchen sitzen. — Die Sommertriebe sind mittelmäßig lang und stark, nach oben mit grauer Wolle bedeckt, mit keinem Silberhäutchen belegt, auf der Sonnenseite etwas hellröthlich gelb, auf der Schattenseite hellgelb, und mit recht vielen, meistens runden, braunen, deutlich ins Auge fallenden Punkten besetzt. — Das Blatt ist kenntlich, langeiförmig, mit einer oft ungemein langen, starken auslaufenden Spitze. — Es ist 3 Zoll lang, 1½ Zoll breit, stark, lederartig von Gewebe, reich geadert, hellgrün, ziemlich glänzend von Farbe, und am Rand gar nicht ge-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

zahnt, oder hier und da ist nur etwas von einer Zahnung angedeutet. — Der dünne Blattstiel ist $^3/_4$ bis 1 Zoll lang, und hat fadenförmige Afterblätter. — Die Fruchtblätter sind groß, herzförmig, $3^1/_2$ Zoll lang und $2^3/_4$ Zoll breit. — Die Augen sind schön, dick, spitz, braun und weiß geschuppt, stehen vom Zweig ab, und sitzen auf breiten, stark vorstehenden, ranftigen, wenig gerippten Augenträgern.

Die Frucht zeitigt im Jänner und hält sich bis in den April.

Eine der besten vom zweiten Rang.

Druckfehler.

Heft XXI.

Seite	45	Zeile	6 v. o.	lese Reifzeit
—	55	—	2 v. u	— Den für den
—	81	—	1 v. u.	— plattrund statt glattrund
—	110	—	5 v u.	— und wie
—	131	—	6, 7, 8 v. u	Coch statt Koch
—	141	—	11	deleat. einen
—	201	—	4 v. u.	lese Pavies statt Pavier
—	215	—	3 v. o.	l. Poire statt Boire
—	253	—	3 v. o.	l. um st und
—	255	—	2 v. o.	st. Rosats setze — Rosats —
—	255	—	4 v. o.	l. Crocmifagus st. Cromifagus

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diel, August Friedrich Adrian,

Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten

Bd.: 21

Frankfurt am Main 1819

Oecon. 483-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10294831-4
VD18 14746646-002